MOEWIG

Perry Rhodan Sonderreihe

ATLAN

Im Auftrag der Menschheit



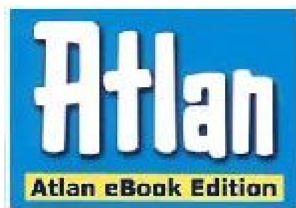
Nr. 3

90 Pfg.

Österreich	[illegible]
Schweiz	[illegible]
Italien	[illegible]
Luxbg./Belg.	[illegible]
Frankreich	[illegible]
Holland	[illegible]
Spanien	[illegible]

Das Psycho-Team

Tekener, der galaktische Spieler, und Kennon, der Mann mit dem Robotkörper – sie sind Spezialisten für den Kampf im Dunkel



Nr. 3
Das Psycho-Team
von WILLIAM VOLTZ

Die United Stars Organisation, kurz USO genannt, ist längst zur galaktischen Feuerwehr und Eingreifreserve des Solaren Imperiums der Menschheit geworden. Zur Zeit ihrer Gründung - es war im Jahre 2115 terranischer Zeitrechnung, als die Galaktische Allianz noch bestand - fungierte sie als überregionale Schutzmacht für alle humanoiden Völker der Galaxis. Doch inzwischen - man schreibt auf der Erde den Monat März des Jahres 2407 - hat USO-Gründer Atlan, Lordadmiral und Ex-Imperator des Arkonidenreiches, seine weitgespannten Pläne revidieren müssen. Sein Freund Perry Rhodan, der das Solare Imperium leitet, benötigt dringend die Hilfe der USO. Es gärt in der Galaxis. Verschiedene Machtgruppen bekämpfen einander, das organisierte Verbrechertum droht überhandzunehmen, und die Menschheit ist in zunehmendem Maße heimtückischen Anschlägen ausgesetzt. Unter solchen Umständen ist es selbstverständlich, daß der unsterbliche Arkonide, der sich bereits seit dem Untergang von Atlantis vor rund zehn Jahrtausenden als Freund und Mentor der Terraner erwiesen hat, seine Machtmittel in den Dienst des Solaren Imperiums stellt.

Ausgewählte USO-Agenten - unter ihnen vor allem Sinclair M. Kennon, der geniale Kosmo-Kriminalist, und Oberstleutnant Ronald Tekener, Kennons Freund und Vertrauter - greifen ein. Kennon und

Tekener sollen die galaktische Untergrundorganisation CONDOS VASAC unter die Lupe nehmen und die Vorgänge auf Lepso, der Welt der Verbrecher, überwachen. Die beiden Agenten sind am besten geeignet dafür - denn sie bilden DAS PSYCHO-TEAM...

1.

Als Ronald Tekener den Vorraum des "Erfrischungszentrums" von QUINTO-CENTER betrat, sah er einen dreißig Zentimeter großen Siganesen mit
übereinandergeschlagenen Beinen auf einem Papierbeschwerer inmitten von Pelasharns Tisch sitzen. Der kleine Umweltangepaßte umklammerte ein Blasrohr, das nicht größer war als eine Stecknadel und aus dem golden schimmernde Blasen hervorquollen.
Pelasharn hatte sich in ihrem breiten Sitz zurückgelegt und beobachtete mit verklärtem Gesichtsausdruck eine Zusammenballung goldener Blasen, die unter der Decke auf und nieder tanzten und den Schein der Lampen reflektierten. Tekener schloß geräuschvoll die Tür und räusperte sich. Er sah, wie Pelasharn zusammenzuckte und sich aufrichtete. Die Epsalerin war 1,50 Meter groß und ebenso breit; es hieß, daß alle in QUINTO-CENTER lebenden Epsaler ihr den Hof machten, weil sie so schön war. Für Tekener war sie alles andere als schön, aber er hütete sich, das in irgendeiner Weise zu zeigen.
Er blieb unmittelbar neben der Tür stehen und deutete eine knappe Verbeugung an. Sein narbiges Gesicht blieb unbewegt, als der Siganese aufsprang und salutierte. "Leutnant Quart Aarong, Sir!" sprudelte der kleine USO-Spezialist hervor. Tekener blickte von Pelasharn zu Aarong, dann ließ er seine Blicke über die goldenen Blasen wandern, die wie ein Schwarm Schmetterlinge durch das Zimmer taumelten.

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Lordadmiral und Chef der USO

Ronald Tekener - Der USO Spezialist wird "erpreßt"
Sinclair M. Kennon - Der erste Mensch mit einer "Vollprothese
Ehret Jammun - Chef des "Staatlichen Wohlfahrtsdienstes" von Lepso.
Dr. Josepe Arltino - Ein Mann, der "sterben" muß, um wieder in Freiheit leben zu können
Oberst V'n Ifach - Kommandant eines Superschlachtschiffs der Solaren Flotte
Urbta-Noce - Der neue Vertreter des galaktischen Syndikats auf Lepso
Shur-Ka - Leiter einer Geheimstation

"Leutnant Aarong hat mir gerade die Wirksamkeit der siganesischen Störblasen demonstriert", erklärte Pelasharn gefaßt und schenkte Tekener ein Lächeln, das jeden epsalischen Mann betört hätte. Tekener fragte sich belustigt, was eine epsalische USO-Spezialistin von siganesischen Störblasen wissen mußte. Die goldenen Blasen konnten dazu benutzt werden, gegnerische Schiffe irrezuleiten.
"Sie ist etwas schwer von Begriff", erklärte Leutnant Aarong ungerührt. "Deshalb war es mit zwei oder drei Blasen nicht abgetan."
Pelasharn streckte ihren Arm aus und griff nach dem Siganesen. Leutnant Aarong hatte sich jedoch mit einem Satz in Sicherheit gebracht und kletterte jetzt mit affenartiger Behendigkeit am Schreibtisch herunter.
"Er hat versucht, mich zu beeindrucken", stieß Pelasharn wütend hervor. "Dieser Wicht wollte mich zum Tanzen einladen. Ich frage mich, ob er es ernst gemeint hat."
Tekener griff lässig nach einer Störblase und zerdrückte sie zwischen Daumen und Zeigefinger. Dann nickte er in Richtung der großen Tür hinter Pelasharns Schreibtisch.
"Ist er noch da?" fragte er. "Kennon?" fragte die Epsalerin. "Natürlich, Oberstleutnant. Er trainiert jetzt bereits seit zwei Stunden. Sein Trainingsfleiß ist bemerkenswert. Er scheint niemals müde zu werden." "Nein", stimmte Tekener zu. "Er wird niemals müde. Jedenfalls körperlich nicht." "Wollen Sie zu ihm?" erkundigte sich Pelasharn.
Tekener nickte. Er ließ sich nicht anmerken, daß er sich Sorgen um Sinclair M. Kennon machte. In den letzten Monaten hatte Kennon gelernt, seinen einzigartigen Robotkörper zu beherrschen. Kennons

Gehirn, eingebettet in Biomolplast, hatte sich vollkommen auf die neuen Gegebenheiten eingestellt. Die "Vollprothese", wie Kennon seinen künstlichen Körper nannte, reagierte schneller und exakter auf die Anweisungen des Gehirns, als es ein menschlicher Körper jemals vermocht hätte. In psychischer Hinsicht hatten sich in der Anfangszeit Schwierigkeiten ergeben, doch jetzt hatte sich Kennon gefangen. Er machte einen gelassenen und sogar zufriedenen Eindruck. Nur noch ungern schien er an seinen gnomenhaften Körper zurückzudenken, der ihn 37 Jahre lang gequält hatte.
Ronald Tekener durchschaute jedoch die äußere Gelassenheit seines Freundes. Tekeners Spezialgebiet war Kosmo-Psychologie, aber im Falle Kennons verließ er sich weniger auf sein Spezialwissen als auf sein Gefühl. Dieses Gefühl sagte ihm, daß Kennon irgendeiner inneren Belastung ausgesetzt war, die sein Gehirn bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beanspruchte.
Sinclair M. Kennon wurde ununterbrochen von hervorragenden Ärzten und Psychologen untersucht. Sie alle bestätigten dem USO-Spezialisten, daß er sich in jeder Beziehung auf die neue Situation eingestellt hatte. Aber Tekener brauchte nur einen Blick in die Berichte der Psychologen zu werfen, um zu erkennen, daß diese Männer mit wohlgesetzten Worten ihr inneres Unbehagen einzudämmen versuchten. Auch sie schienen zu spüren, daß Kennon einem Vulkan glich, der jeden Augenblick in Tätigkeit treten konnte.
Sinclair M. Kennon besaß irgendeinen Komplex, der ihn geistig aufzehrte. Alle Bemühungen der Spezialisten, Kennons Unterbewußtsein
vollständig auszuloten, waren bisher gescheitert. Die Barriere der Gelassenheit, die Kennon in seinem Bewußtsein errichtet hatte, war undurchdringlich. Sie widerstand den raffiniertesten Behandlungsmethoden moderner Psychologie. Ronald Tekener wurde den Verdacht nicht los, daß es falsch war, Kennon mit herkömmlichen Methoden zu testen. Man mußte für den Major eine völlig neue Psychologie entwickeln, denn er war nicht mit den üblichen Maßstäben zu messen. Eine neue Psychologie, dachte Tekener grimmig. Dazu brauchte man Ansatzpunkte. Unzählige Daten wurden benötigt. Aber es gab nur einen Mann, der diese Daten liefern konnte: Sinclair M. Kennon.
Die Kennon-Psychologie konnte nur von Kennon selbst ausgehen, nur er konnte das nötige Wissen beschaffen.

Das bedeutete, daß man den Vulkan anheizen mußte, bis er in einer geistigen Eruption alles hervorspie, was die Wissenschaftler erwarteten. Wenn die Krise ihren Höhepunkt erreichte, konnte Kennon wahnsinnig werden oder sterben. Vielleicht waren alle Sorgen auch unangebracht, überlegte Tekener. Es war immerhin möglich, daß Kennon tatsächlich so gefestigt war, wie er den Anschein erweckte.

Ronald Tekener war inmitten des Vorzimmers stehengeblieben, ein athletisch gebauter Mann, mit einem verwegenen Gesicht und langen, schwarzen Haaren. Als er sich der Blicke bewußt wurde, mit denen Pelasharn und Aarong ihn musterten, gab er sich einen Ruck.

"Öffnen Sie!" sagte er zu der Epsalerin. Seine Stimme klang fast barsch. Die Epsalerin erhob sich; ihr quadratischer Körper bewegte sich auf die große Tür zu.

Ihre Identitätskarte, Oberstleutnant!" sagte sie. "Ich muß sie sehen."

Tekener deutete auf sein von Lashatpocken verunstaltetes Gesicht.

Das ist meine Identitätskarte", sagte er rauh.

Pelasharn lächelte. Sie betätigte den Türöffner und wartete, bis die Terkonitstahlwand auseinanderglitt. Tekener blickte in einen breiten Gang, der direkt ins "Erfrischungszentrum" führte. Die von den USO-Spezialisten ironisch als "Erfrischungszentrum" bezeichneten Räume waren nichts anderes als das mit allen technischen Neuerungen ausgestattete Trainingszentrum des USOHauptquartiers. In verschiedenen Sportarten wurden die Spezialisten immer wieder in körperliche Höchstform gebracht.

Tekener betrat den Gang und nickte den beiden Umweltangepaßten zu. "Ich möchte wissen, warum man ihn den Smiler nennt", sagte Leutnant Quart Aarong nachdenklich. "Ich habe ihn noch nie lächeln sehen." "Sie verstehen diesen Mann nicht", erklärte Pelasharn.

Aarong hob das Blasrohr an den Mund, und eine Kette goldener Blasen wirbelte auf Pelasharn zu.

"Niemand versteht ihn", sagte der Siganese. "Und ich glaube, daß es ihm so recht ist."

Inzwischen hatte sich die Tür hinter Tekener geschlossen. Er verließ den Gang und betrat die Schwimmhalle. Im großen Becken spielten ein paar Rumaler Wasserball. Tekener wußte, daß er Kennon hier nicht finden würde. Von der Schwimmhalle aus gelangte der USO-Spezialist in den Gymnastikraum. Einige Kolonialterraner waren beim Konditionstraining. Tekener schaute sich kurz um, dann ging

er in die Kampfarena hinüber.
Sinclair M. Kennon stand zusammen mit drei Ertrusern im Boxring. Unmittelbar über dem Kampfplatz war ein Tiefstrahler aufgehängt. Die rotbraunen Körper der Ertruser glänzten im Licht. Sie drangen von verschiedenen Seiten auf den um über einen halben Meter kleineren
Kennon ein. Kennon duckte sich und erwartete den Angriff.
Tekener trat an den Ring heran und wartete. Die Ertruser sprangen Kennon gleichzeitig an. Ein paar Sekunden später hatte sich Kennon aus der Umklammerung befreit. Seine Trainingspartner lagen schwer atmend am Boden.
Kennon kam zum Rand des Kampfplatzes. Er machte einen frischen Eindruck. "Das genügt uns, Major", sagte einer der Ertruser. "Wir sind jetzt erschöpft. Wenn es Ihnen recht ist, schicken wir jemand aus dem Quartier herüber, dann können Sie weitermachen." "Ken!" rief Tekener leise.
Kennon blickte über die Schulter und sah den Oberstleutnant am Ring stehen. "Ich unterbreche das Training für eine Weile", sagte er zu den Ertrusern. "Vielen Dank für Ihre Mitarbeit. Hoffentlich habe ich Sie nicht verletzt." Er schwang sich über die Seile und lächelte Tekener zu. Mit einer Hand strich er eine hellblonde Haarsträhne aus der Stirn. Kennon sah so menschlich aus, daß Tekener fast vergaß, daß von seinem Freund nur noch das Gehirn existierte. Tekener begriff, daß er den Robotkörper Kennons anerkannte, weil es Kennons Gehirn war, das diesen Körper beherrschte.
Vielleicht brauchen wir nicht nur eine Kennon-Psychologie, überlegte Tekener sarkastisch, sondern auch eine Psychologie für jene, die mit diesem Mann umgehen müssen. Gefühlsmäßig sah Tekener in dem künstlichen Körper seinen Freund Sinclair M. Kennon, aber sein Verstand erinnerte ihn immer wieder schmerzhaft daran, daß von Kennon nur noch das Gehirn existierte.
Kennon lehnte sich gegen die Ringseite und schaukelte gemächlich vor und zurück. Er trug eine Turnhose. Über seiner Schulter hing ein Handtuch. Tekener ertappte sich dabei, wie er Kennons Hände anstarrte und die filigranähnliche Beschaffenheit der Hautlinien bewunderte. Wenn Kennon sich bewegte, traten Muskeln, Adern und Sehnen hervor.
"Was gibt's?" erkundigte sich Kennon. Seine Stimme klang weich und geduldig, die
Gelassenheit des Alters schwang ebenso in ihr mit wie die

Entschlossenheit der
Jugend. "Wolltest du mir beim Training zusehen?"
Tekener kratzte sich am Kinn.
"Keineswegs", versicherte er. "Es wäre mir unangenehm, zu beobachten, wie allmählich unsere stärksten Spezialisten einen Minderwertigkeitskomplex bekommen, weil es ihnen nicht gelingt, Sinclair Marout Kennon zu besiegen." Kennon lachte unbeschwert.
"Ab und zu gönne ich ihnen einen Sieg", erklärte er. Er deutete in die Mitte des Ringes. "Willst du es einmal mit mir versuchen?" "Ich bewundere deinen Trainingseifer", sagte Tekener. "Sicher hast du inzwischen alle Übungen so oft ausgeführt, daß du sie im Schlaf wiederholen könntest. In sieben Monaten ist es dir gelungen, der beste Mann im 'Erfrischungszentrum' zu werden." Kennons Augen richteten sich auf Tekener. "Worauf willst du hinaus?" fragte er.
"Die Psychologen machen sich Gedanken um dich", sagte Tekener.
"Dein Trainingsprogramm ist längst abgeschlossen. Du könntest lesen, ins Kino gehen und an Diskussionen teilnehmen. Trotzdem widmest du dich ausschließlich dem Sport."
Kennon stieß sich von den Seilen ab und pendelte mit den Armen.
"Vielleicht macht es mir Spaß, meinen neuen Körper immer wieder auszuprobieren", meinte er ruhig. "Siebenunddreißig Jahre lang war ich eine sportliche Niete. Ich habe viel nachzuholen."
Will er sich irgend etwas beweisen? fragte sich Tekener verwirrt. Dann würde er wohl kaum so offen darüber sprechen. Bei allen Planeten! Ich muß herausfinden, was mit ihm los ist.
Seine Entschlossenheit, Kennon zu helfen, zwang Tekener dazu, Dinge zu tun, die seine Freundschaft zu dem Major gefährden konnten.
Kennons spöttische Stimme durchbrach die Kette seiner Gedanken:
"Warum schleichst du um mich herum wie eine Katze um ihre Jungen, Tek?" "Ich weiß es nicht", erwiderte Tekener. "Ich habe einfach das Gefühl, daß ich in deiner Nähe sein muß. Ich befürchte, daß irgend etwas geschehen könnte." Kennon machte blitzschnell zehn Kniebeugen. Er bewegte sich lautlos und geschmeidig.
"Die Psychologen!" sagte er verächtlich. "Läßt du dich von ihrer Unsicherheit anstecken, Tek? Ich sage dir, es ist alles in Ordnung. Alle Analysen haben ergeben, daß ich nicht mehr oder weniger Komplexe habe wie jeder andere Mensch auch."
"Vielleicht muß man tiefer in dich eindringen, Ken", sagte Tekener versonnen. "Ich habe die Berichte gelesen, die von den Psychologen

geschrieben wurden. Wenn man ihnen Glauben schenken darf, hast du das unkomplizierteste Seelenleben aller USO-Spezialisten. Du bist gefestigt, ausgeglichen und ohne verborgene Spannungen."
Kennon machte einen Handstand und wackelte mit den Füßen vor Tekeners Gesicht herum.
"Ja", kam seine Stimme von unten herauf. "Es fehlt mir nichts."
Bevor Tekener antworten konnte, ertönte eine Lautsprecherstimme.
"Oberstleutnant Ronald Tekener und Major Sinclair Kennon bitte in die Zentrale kommen!"
Die Aufforderung wurde noch einmal wiederholt. Kennon sprang in die normale Körperstellung zurück und klopfte Tekener auf den Rücken.
"Man verlangt nach uns", sagte er. "Vielleicht hält man den Zeitpunkt für gekommen, unserem faulen Leben ein Ende zu bereiten, Tek. Ich warte schon die ganze Zeit auf einen Einsatzbefehl."
Tekener ging schweigend neben seinem Freund auf den Ausgang des "Erfrischungszentrums" zu. Er war ein Mann, der Abwechslung liebte. Das eintönige Leben innerhalb von QUINTO-CENTER hatte ihm noch nie gefallen. Trotzdem hielt er es für verfrüht, Sinclair M. Kennon in den Einsatz zu schicken. Es wäre besser gewesen, noch einige Zeit zu warten. Warten worauf? fragte sich Tekener.
Kennon hatte alle Tests glänzend überstanden. Er war in blendender körperlicher und geistiger Verfassung.
Ein Supermann, dachte Tekener. Ein Supermann, der verletzbarer erschien als jeder normale Mensch.
"Warte einen Augenblick", sagte Kennon, als sie an den Umkleidekabinen vorbeikamen. "Ich will mich schnell anziehen."
Tekener sah ihm nach. Irgend etwas hatte sich in seinem Verhältnis zu diesem Mann geändert. Ihre Freundschaft war anders als früher.
Tekener kniff die Augen zusammen.
Es war nicht gerade einfach, sagte er sich, der Freund eines Gehirns zu sein. Von allen USO-Stationen war QUINTO-CENTER die am besten befestigte. Der 62 Kilometer durchmessende Mond besaß einen HÜ-Schirm, den 38 Kraftwerke gleichzeitig mit Energie versorgen konnten. Hinzu kam die Bewaffnung des Stützpunktes, der außer mit 10 290 Transformkanonen schwersten Kalibers noch mit achttausend Thermokanonen, Desintegratoren und Vibratorgeschützen ausgerüstet war.
QUINTO-CENTER galt als stärkste Festung der besiedelten Galaxis.

Die Hauptzentrale der USO-Station durchmaß 80 Meter und war von einer 5 Meter dicken Terkonitstahlpanzerung umgeben. Der große Raum bildete den Mittelpunkt des ausgehöhlten Mondes.
Als Tekener und Kennon den Nebenraum, der als Besprechungszimmer benutzt wurde, betraten, wurden sie von vier Männern erwartet.
Der Kommandant von QUINTO-CENTER, Admiral Nempf Natuul, stand mit gesenktem Kopf unter zwei Visiphonschirmen und blickte auf eine Sternenkarte, die vor ihm auf dem Tisch lag. Links von ihm stand Lordadmiral Atlan, die Arme über der Brust verschränkt. Auf der rechten Seite des Tisches standen zwei Männer, die nur selten in diese USO-Station kamen: Perry Rhodan und der Chef der Solaren Abwehr, Allan D. Mercant.
Ronald Tekener verstand es meisterhaft, seine Überraschung über die Anwesenheit Rhodans und Mercants zu verbergen. Wenn Rhodan und der Abwehrchef hierherkamen, dann waren irgendwelche Dinge von außergewöhnlicher Bedeutung im Gang.
Tekener war stehengeblieben, doch Kennon schlenderte zum Tisch.
"Kommen Sie, Oberstleutnant!" rief Atlan mit leichter Ungeduld.
Tekener wurde vorgestellt. Während er Rhodan und Mercant die Hand gab, hatte er das Gefühl, daß das Interesse der beiden Besucher nur Kennon galt. Sollten Rhodan und Mercant nur nach QUINTO-CENTER gekommen sein, um Kennon zu sehen? Sie können ihn doch nicht herumzeigen wie eine Zirkusattraktion, dachte Tekener wütend. Gleich darauf beruhigte er sich, denn er wußte, daß weder Rhodan noch Mercant Kennon das Gefühl übermitteln würden, ein ungewöhnliches Mitglied der USO zu sein.
"Das ist Sinclair M. Kennon, Major der USO und unser bester Kriminalist", sagte
Atlan, nachdem Tekener vorgestellt war.
Mercant nickte Kennon zu und blickte dann wieder weg. Das war eine Begrüßung, wie sie jeder andere Major ebenfalls erfahren hätte. "Hallo, Major!" sagte Rhodan und nickte Kennon zu.
Tekener atmete erleichtert auf. Die beiden Männer waren nicht wegen Kennon gekommen. Ein Seitenblick auf Kennon überzeugte Tekener, daß sein Freund völlig entspannt am Tisch stand.
"Es geht um Lepso, Oberstleutnant", sagte Admiral Natuul in seiner knappen Art. "Es sind Dinge geschehen, die Sie interessieren werden." Mercant beugte sich über den Tisch.
"Sie werden gesucht, Tekener", sagte er. "Wußten Sie das schon?"

"Ich werde immer von irgend jemand gesucht", erwiderte der USO-Spezialist. "Das ist nicht neu für mich."
Mercant lachte. Das ließ ihn noch friedfertiger und harmloser aussehen. "Vor ungefähr zwei Wochen ist ein Funkbildtelegramm der Regierung von Lepso an verschiedenen Handelsknotenpunkten der Galaxis eingetroffen", berichtete Mercant. "Es ist an Sie adressiert, Oberstleutnant. Man fordert Sie auf, sich schnellstens auf Lepso zu melden, damit Sie die Nachlaßangelegenheiten Ihrer Frau regeln können."
"Erbschaftsangelegenheiten waren mir schon immer zuwider, Sir", erklärte Tekener.
"Wenn Sie nicht erscheinen, droht Ihnen Liquidation", sagte Mercant. "Auf Lepso glaubt man offenbar, daß man Sie so oder so erwischen wird. Die CONDOS VASAC ist aus irgendwelchen Gründen bemüht, Verbindung zu Ihnen aufzunehmen." "Diese Bemühungen kommen unseren Wünschen sehr entgegen", warf Atlan ein. "Wir müssen Sie irgendwie ins Geschäft bringen, Tekener. Ich glaube nicht, daß man auf Lepso Verdacht geschöpft hat. Sie können nach wie vor als zwielichti- ges Element auftreten. Die CONDOS VASAC ist davon überzeugt, daß Sie Ihre eigene Frau im Kasino von Orbana verstümmelt und den Generalzahlmeister des WegaSystems, Nurat Sasiner, erschossen haben."
Tekener tauschte einen raschen Blick mit Kennon. Die beiden Männer waren sich in der Auffassung einig, daß es in der Galaxis noch niemals eine Geheimorganisation gegeben hatte, die so mächtig gewesen wäre wie die CONDOS VASAC. Es mußte sich um ein riesiges Syndikat mit nahezu unerschöpflichen finanziellen Mitteln und militärischen Möglichkeiten handeln. Tekener bezweifelte nicht, daß vor allem die Akonen und Antis innerhalb der CONDOS VASAC eine entscheidende Rolle spielen.
Vor ungefähr sechs Jahren, im Jahre 2401, hatten die Akonen 80 000 ihrer besten Raumschiffe verloren. Bei dem Versuch, den Twin-Transmitter für ihre Zwecke zu erobern, waren sie von einem Geheimdienstoffizier der Maahks ohne Wissen der Terraner in eine tödliche Falle gelockt worden.
Von diesem vernichtenden Schlag hatten sich die Akonen bisher nicht erholen können. In ihrer Verbitterung waren sie zu gnadenlosen Gegnern der Menschheit geworden. Sie befolgten die Anordnungen Rhodans nur, weil ihnen keine andere Wahl blieb.
"Ich habe bereits mit Oberstleutnant Tekener über eine Rückkehr

nach Lepso gesprochen", sagte Kennon. "Es liegt mir viel daran, meinen Stützpunkt auf Lepso wieder in Besitz zu nehmen, Sir."
Es war weniger der Stützpunkt, der Kennon interessierte. Der Major wollte QUINTO-CENTER endlich verlassen. Tekener wunderte sich, wie leicht sich Kennons Wünsche erraten ließen, ohne daß man deshalb hinter die Barriere im Unterbewußtsein des Majors blicken konnte.
"Ich glaube, wir haben eine gute Möglichkeit gefunden, um Major Kennon, der auf Lepso als Polos Tradino auftrat, zu rehabilitieren", sagte Mercant. "Doch darauf werden wir später noch einmal zurückkommen. Es ist etwas geschehen, was uns beweist, wie entschlossen die CONDOS VASAC ist, in den Besitz der Transformkanone zu gelangen. Dr. Josepe Arltino, einer der führenden terranischen Hyperphysiker und Mitarbeiter von Professor Kalup, ist spurlos verschwunden. Verschiedene Geschehnisse deuten darauf hin, daß der Wissenschaftler während einer Urlaubsreise entführt wurde." Mercant machte eine kurze Pause, als wollte er sich von der Wirkung seiner Worte überzeugen. Dann fuhr er fort: "Arltino ist Geheimnisträger. Er war früher an der Weiterentwicklung der Transformkanone und der Kompaktbauweise des Kalupschen Konverters beteiligt. Die Kenntnisse des entführten Mannes reichen aus, um die beiden wichtigsten Teile der Transformkanone, Materialisator und Zustandswandler, zu bauen. Allerdings benötigt Arltino dazu Daten, die er unmöglich alle behalten kann. Kein Mensch ist in der Lage, die komplizierten Berechnungen ohne Unterlagen auszuführen."
"Die Experimentierstation der CONDOS VASAC auf Lepso ist bei der zweiten Versuchsexplosion zerstört worden", erinnerte Tekener. "Dadurch verlor die gegnerische Organisation nicht nur wichtige Mitarbeiter, sondern auch alle Unterlagen."
"Wir sollten die CONDOS VASAC nicht unterschätzen", warnte Rhodan. "Ich halte die führenden Männer der Geheimorganisation für weitsichtig und klug genug, daß sie von allen Symboldaten Kopien anfertigen ließen. Auch wenn diese Kopien infolge der ausgezeichneten Verschlüsselung für unseren Gegner nicht lesbar sind, so müssen wir uns darüber im klaren sein, daß Dr. Arltino in der Lage ist, den Kode zu entschlüsseln. Man wird den Wissenschaftler dazu zwingen, die Trans- formkanone zu bauen. Das würde bedeuten, daß diese Waffe endgültig in den Besitz der Akonen gelangt. Meine Herren, ich brauche Ihnen nicht zu sagen,

was das für das Solare Imperium bedeuten würde. Sie wissen, daß wir in diesem Fall kaum mit Mutanten operieren können, da die CONDOS VASAC überall Antis eingesetzt hat. Das Problem ist also nur von der USO zu lösen, deren Spezialisten weitaus besser ausgebildet sind als die Agenten der Solaren Abwehr."
"Unsere Aufgabe läßt sich in einem Satz erklären", sagte Atlan. "Wir müssen Arltino befreien, bevor er die Transformkanone gebaut hat."
Sinclair M. Kennon trat einen Schritt zurück.
"Darf ich ein paar Vorschläge machen, Sir?" wandte er sich an Atlan. "Ich glaube, ich habe einen Plan, der sich mit ein bißchen Glück verwirklichen läßt." Mercant wölbte die Augenbrauen.
"Schalten Sie immer so schnell, Major?" erkundigte er sich.
Kennon lächelte verbindlich. "Es wurde die ganze Zeit über geredet", sagte er freundlich. "Ich hatte also Gelegenheit zum Nachdenken."
In den folgenden Minuten bewies Sinclair M. Kennon den verblüfften Männern, daß Atlan nicht umsonst ein Vermögen von 48 Millionen Solar geopfert hatte, um für Kennons Gehirn einen phantastischen Robotkörper zu bauen.
Tekener hörte zu, wie Kennon seine Ideen begründete. Er war überrascht, wie sicher der Major auftrat, obwohl er immerhin Männern gegenüberstand, die das Solare Imperium aufgebaut hatten. Wieder hatte Tekener den Eindruck, daß hinter Kennons selbstsicherer Fassade Chaos herrschte.
Ich muß lernen, mich auf ihn einzustellen, dachte der Oberstleutnant. Erst, wenn er sich vollständig in Kennons Lage versetzen konnte, hatte er Aussichten, die geheimsten Gedanken des Majors zu ergründen.

2.

Ronald Tekener ließ das Kartenspiel mit unglaublicher Geschwindigkeit zu einem Fächer zuklappen. Dann schob er es mit einer Handbewegung zusammen und steckte es wieder in die Tasche.
"Man muß immer in Übung bleiben", erklärte er Sinclair M. Kennon, der neben ihm im Kontrollraum der SPACELADY saß und die Bildschirme beobachtete. "Ich glaube, du bist nervös, Tek", sagte Kennon.
Tekener scharrte mit den Füßen auf dem glatten Boden. "Ein

bißchen Lampenfieber, das ist alles", meinte er.
Die SPACELADY war ein 280 Meter durchmessendes Spezialschiff der USO. In den Schiffspapieren stand allerdings, daß der Besitzer Rabal Tradino hieß. Rabal Tradino galt als Bruder von Polos Tradino. Sinclair M. Kennon konnte es sich aufgrund seines völlig veränderten Aussehens erlauben, auch die Rolle des Rabal Tradino zu spielen.
Es gehörte zu Kennons Plan, Polos Tradino im Sinne der CONDOS VASAC zu rehabilitieren. Auf Lepso sollte Tekener behaupten, daß er nur so blitzartig verschwunden war, um Tradinos Bruder Rabal zu finden. Tekener würde behaupten, daß er von Anfang an an die Unschuld Polos Tradinos geglaubt hatte. Atlan und Mercant hatten sämtliche Funksprüche, die 24 Stunden vor der Flucht des falschen Polos Tradino nach Lepso abgegangen waren, auf ihren Inhalt untersucht. Man hatte einen Funkspruch gefunden, der sechs Stunden vor der Begegnung zwischen Kennon und dem Geheimagenten Hal Resec an die terranische Botschaft gegangen war. Es war für Atlan kein Geheimnis, daß solche Funksprüche von der Polizei auf Lepso abgehört und nach Möglichkeit entschlüsselt wurden. Der betreffende Funkspruch enthielt glücklicherweise eine Dienstanweisung, die man bei einiger Verdrehung ohne weiteres als Sonderbefehl für den erschossenen Agenten Resec ansehen konnte. Tekener und Kennon besaßen sowohl die verschlüsselte Form dieses Funkspruchs als auch den Klartext. Die Entschlüsselung im tatsächlichen Wortlaut war so hervorragend, daß sie jederzeit einer Untersuchung durch eine Positronik auf Lepso standhalten konnte. Die versteckten Anweisungen, neu eingebaut durch erfundene Symbolgruppen, beinhalteten, daß die terranische Botschaft auf Lepso Captain Hal Resec im Interesse des Imperiums opfern mußte. Der Sonderbefehl besagte, daß Hal Resec, ausgerüstet mit einem Abhörgerät, den interkosmischen Schiffsmakler Polos Tradino aufsuchen sollte. Resec sollte Tradino ansprechen, um ihn mit geschickt formulierten Worten in eine Lage zu bringen, daß die lepsonische Geheimpolizei zu dem Schluß kommen mußte, Polos Tradino sei ein Spezialist der USO.
Tekener würde mit Kennon alias Rabal Tradino auf Lepso landen und die Unschuld von Polos Tradino anhand des Funkspruchs beweisen. Das Verschwinden Tekeners war durch die Suche nach Rabal Tradino hinreichend erklärt.

Die Papiere der SPACELADY besagten, daß dieses Schiff auf dem Mars stationiert war, zum Familienkonzern der Tradinos gehörte und von Rabal Tradino befehligt wurde.
Die SPACELADY hatte alles an Bord, was ein mit Schwarzhandel beschäftigter Kapitän benötigte. Das Schiff war mit überschweren Geschützen ausgerüstet, besaß eine viel zu große Besatzung und ähnelte mehr einer fliegenden Festung als einem Handelsschiff.
Als die SPACELADY am 3. März 2407 von QUINTO-CENTER aus startete, befanden sich
135 Besatzungsmitglieder an Bord. Bis auf Tekener und Kennon handelte es sich um Umweltangepaßte.
Unmittelbar nach dem Abflug der SPACELADY begannen die Sendestationen auf den Hauptwellen des Solaren Imperiums eine Suchmeldung auszustrahlen. Ronald Tekener, genannt der Lächelnde, sollte sich innerhalb von zwei Wochen bei einem terranischen Konsulat oder an Bord eines terranischen Schiffes zum Verhör melden. Tekener wurde des Mordes an seiner Frau Irna Irsata und dem terranischen Generalzahlmeister des Wega-Systems, Nurat Sasiner, beschuldigt. Man drohte Tekener mit steckbrieflicher Verfolgung, wenn er die Aufforderung ignorieren sollte.
Die USO-Spezialistin Irna Irsata, von Mitarbeitern ihrer Organisation längst in Sicherheit gebracht, sollte bei der lepsonischen Geheimpolizei als tot gelten. Als der Hyperempfänger der SPACELADY die Suchmeldung empfing, ging ein Lächeln über Tekeners Gesicht.
"Ich kann mich nicht erinnern, daß USO und Solare Abwehr jemals so gut zusammengearbeitet haben", sagte er zu Kennon. "Wir werden einen guten Start auf Lepso haben."
Kennon schob sein breites Kinn nach vorn. "Ich habe keinerlei Bedenken, Tek. Ich kann es kaum erwarten, dem SWD etwas vorzulügen."
"Hast du rohes Fleisch gegessen?" erkundigte sich Tekener belustigt.
"Wundert dich das?" fragte Kennon. "Ich möchte endlich meine 'Vollprothese' im Einsatz ausprobieren."
Seltsam, dachte Tekener. Ken nennt seinen Körper stets "Vollprothese", niemals Robotkörper.
Tekener grübelte darüber nach, ob zwischen dieser Gewohnheit und dem geheimnisvollen Geschehen in Kennons Unterbewußtsein ein Zusammenhang bestand. Er hatte gehofft, daß Kennon sich noch vor der Landung auf Lepso vergessen würde. Doch Major Kennons

Selbstsi-
cherheit wuchs mit jedem Lichtjahr, das sich die SPACELADY von QUINTO-CENTER entfernte.
Allmählich gelangte Tekener zu der Überzeugung, daß sein Freund völlig in Ordnung war. Es gab einfach keine verborgenen Komplexe oder Spannungen. Kennon war offenbar tatsächlich so ausgeglichen, wie es in den Berichten der Psychologen zu lesen stand.
Die SPACELADY fiel aus der Halbraumzone in das Normaluniversum zurück. Tekener erhob sich und ging zur Funkanlage hinüber. Kennon blickte seinem Freund nach.
"Was hast du vor?" erkundigte er sich.
"Ich halte es für besser, wenn wir unsere Landung auf Lepso jetzt schon über Hyperfunk anmelden", meinte der Oberstleutnant. "Das wird den SWD friedlich stimmen."
Kennon brummte zustimmend, und Tekener gab dem Funker die entsprechenden Anweisungen. Kurz darauf erhellte sich ein Bildschirm, und ein hoher Offizier des sogenannten "Staatlichen Wohlfahrtsdienstes" von Lepso wurde sichtbar. Er trug die tiefrote Uniform des SWD. Eine seiner Hände lag auf dem Kombinationsgürtel, die andere spielte an der Waffentasche. Der Lepsone hatte eine vorgewölbte Stirn und kleine, funkelnde Augen. Seine Nase war groß und gekrümmt. "Tekener!" stieß er überrascht hervor. "Ronald Tekener!"
"Ich bin froh, daß man mich auf Lepso noch nicht vergessen hat", sagte Tekener. "Von vergessen kann keine Rede sein", erwiderte der Mann schroff. "Sie werden seit einigen Tagen gesucht. Warum haben Sie sich nicht früher gemeldet?" "Ich kann mich nicht jedesmal melden, wenn mich jemand zu sprechen wünscht", erklärte Tekener.
Der SWD-Offizier lachte hämisch. "Sie werden auch von Terra gesucht, wußten Sie das? Es wird nicht lange dauern, bis man eine Belohnung aussetzt. Sie haben zwei Menschen umgebracht und sollen dafür bestraft werden."
"Ich habe keine Lust, mit Ihnen darüber zu sprechen", versetzte der USOSpezialist gelassen. "Geben Sie mir Landeerlaubnis."
Der Lepsone trat plötzlich einige Schritte vor, so daß Tekener nur noch sein Gesicht auf dem Bildschirm sehen konnte. "Wer ist dieser Funker?" fragte der SWD-Beamte streng.
"Ein Epsaler", entgegnete Tekener. "Sehen Sie das nicht?"
"Im allgemeinen halten sich Umweltangepaßte nur an Bord von

USO-Schiffen auf", sagte der Mann mißtrauisch.
Tekener lächelte. "Sie sehen, daß auch private Schiffsbesitzer von den Vorteilen Gebrauch machen, die eine Besatzung von Umweltangepaßten zweifellos bietet. An Bord der SPACELADY befinden sich außer dem Besitzer und mir keine Eingeborenen."
"Sind Sie nicht der Besitzer, Tekener?"
"Keineswegs. Dieses Schiff gehört zum Familienkonzern der Tradinos. Kapitän der
SPACELADY ist Rabal Tradino."
"Tradino", wiederholte der Beamte nachdenklich.
"Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf", empfahl ihm Tekener. "Rabal ist der Bruder von Polos Tradino."
"Wie können Sie es wagen, zusammen mit dem Bruder eines Verräters nach Lepso zu kommen?" brauste der SWD-Mann auf.
"Mäßigen Sie sich", sagte Tekener. "Geben Sie uns Landegenehmigung." Es dauerte ein paar Minuten, bis er Antwort erhielt. Tekener schloß aus der Unterbrechung, daß der lepsonische Offizier Auskünfte einholte. Wahrscheinlich wurde Ehret Jammun, der Chef des SWD, von Teke-
ners Ankunft informiert. Auf Lepso würden sich jetzt die führenden Beamten des SWD den Kopf zerbrechen, wieso Tekener ausgerechnet mit Tradinos Bruder erschien.
Tekener hatte nicht die Absicht, seine Karten frühzeitig aufzudecken. Man würde ihm auf jeden Fall Landeerlaubnis erteilen.
Als der SWD-Offizier wieder sprach, klang seine Stimme mürrisch. "Sie dürfen mit der SPACELADY landen", sagte er. "Allerdings müssen Sie auf dem Raumhafen von Tshotum niedergehen. Dort wird man Sie einweisen."
Die Verbindung würde unterbrochen. Tekener rief sich ins Gedächtnis zurück, daß nach Orbana Tshotum mit seinen zwölf Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt auf Lepso war.
"Ich frage mich, warum man uns nach Tshotum schickt", sagte Sinclair Kennon nachdenklich. "Der SWD tut nichts ohne Grund."
"Wir werden sehen", erwiderte Tekener. "Auf jeden Fall werden Jammun und einige seiner Freunde voller Unruhe auf unsere Ankunft warten."
Firing, die gelbe Sonne Lepsos, war auf den Bildschirmen der SPACELADY bereits als apfelsinengroßer Ball zu erkennen. Bald würde man an Bord des Schiffes auch die fünf Planeten ausmachen

können, die die Sonne umkreisten. "Man wird uns einem gründlichen Verhör unterziehen", sagte Kennon. Tekener warf ihm einen besorgten Blick zu "Machst du dir deswegen Gedanken?" Er fühlte, wie diese Frage eine unangenehme Spannung zwischen ihm und Kennon entstehen ließ. Der Major hob ruckartig den Kopf. "Warum sollte ich mir Gedanken machen?" fragte er scharf. "Ich habe nur in Erwägung gezogen, daß man uns verhören wird." Tekener verließ die Funkanlage und nahm im Sessel neben Kennon Platz. Er wollte vermeiden, daß jemand von der Besatzung zuhörte, wenn er mit Kennon sprach.

"Warum bist du so erregt, Ken?" fragte er. "Stimmt irgend etwas nicht?" "Bist du mitgekommen, um Arltino zu befreien, oder willst du mich nur beobachten, Tek?" fragte Kennon unwillig. "Hinter allem, was ich sage, versuchst du irgendeine tiefere Bedeutung zu erkennen. Ich habe es satt, von dir belauert zu werden. Allmählich bekomme ich Hemmungen, irgend etwas zu sagen, weil ich befürchten muß, daß du jede Äußerung psychologisch auswertest." Er hat es bemerkt! dachte Tekener beunruhigt. Er weiß, daß ich auf irgendeinen Ausbruch warte.

"Es ist dein erster Einsatz in deinem neuen Körper", sagte er laut. "Du solltest es mir nicht zum Vorwurf machen, wenn ich mich ein bißchen um dich kümmere." "Nun gut", sagte Kennon besänftigt. "Aber bemuttere mich nicht so auffällig." Sie schwiegen beide und widmeten ihre Aufmerksamkeit den Kontrollgeräten. Die Spannung zwischen ihnen blieb. Tekener verließ die Zentrale der SPACELADY und trat auf den Gang hinaus. Er ging langsam auf und ab und dachte nach. Es war nicht gut, wenn es zwischen Kennon und ihm Unstimmigkeiten gab. Auf Lepso mußten sie sich aufeinander verlassen können.

Es ist meine Schuld, überlegte der Oberstleutnant. Aber warum ist er so gereizt? Er hörte ein Geräusch und sah Sinclair M. Kennon aus der Zentrale kommen. Kennon lehnte sich gegen die Wand und blickte zu Tekener. "Es ist nicht mehr wie früher, Tek", sagte er leise. Tekener verstand sofort, was der USO-Spezialist meinte.

"Wir müssen uns wieder aneinander gewöhnen", fuhr Kennon fort. "Es ist für uns beide nicht einfach. Jedes Psycho-Team braucht einige

Zeit, bis es aufeinander abgestimmt ist. Und ich ... ich bin schließlich ein neues Mitglied."

Tekener lächelte. "Du bist immer noch der alte Sinclair Marout

Kennon", sagte er.
Kennon stieß sich von der Wand ab. "Ich bin nicht so sicher", sagte er. "Die psychische Verfassung eines Menschen hängt nicht zuletzt mit seinem Aussehen zusammen, Tek. Ich habe mein Äußeres mehr verändert als jemals ein Mensch vor mir. Das ist bestimmt nicht ohne Folgen geblieben."
Tekener trat auf ihn zu und versetzte ihm einen derben Rippenstoß. "Gehen wir zurück in die Zentrale", sagte er. "Wir wollen hier nicht reden wie zwei alte Tanten."
Die Spannung verflüchtigte sich, aber Tekener hatte das Gefühl, daß sie jederzeit zurückkehren konnte. Er glaubte jetzt sicher zu sein, daß Kennon vor irgend etwas Angst hatte. Nur tiefempfundene Furcht konnte unbewußte Spannungen von solcher Intensität in einem Menschen hervorrufen.
Wovor fürchtete sich Sinclair M. Kennon? Und warum gestand er sich seine Angst nicht ein und kämpfte dagegen an?
Als sie die Zentrale betraten, ruhten Tekeners Blicke auf dem breiten Rücken seines Freundes. Im Grunde genommen hatte Kennon nicht unrecht. Sie hatten die Aufgabe, Josepe Arltino zu befreien, bevor er die Transformkanone für die CONDOS VASAC bauen konnte. Es war unsinnig, daß Tekener sich Gedanken um Kennon machte. Als Ronald Tekener sich in einem Sessel vor den Kontrollen niederließ, war Lepso bereits auf den Bildschirmen zu sehen. Der epsalische Pilot der SPACELADY meldete, daß er bereits Landeanweisungen von einem Kontrollturm des Raumhafens von Tshotum erhalten habe.
Als die SPACELADY eine halbe Stunde später auf den Raumhafen von Tshotum niedersank, machte Kennon seinen Freund auf ein riesiges Kugelschiff am Rande des Landefeld aufmerksam.
"Sieh dir dieses Schiff an, Tek", sagte er.
"Ein Superschlachtschiff der Imperiumsklasse", sagte Tekener grimmig. "Ich gehe jede Wette ein, daß es das Emblem des Solaren Imperiums trägt. Deshalb ließ man uns hier landen. Jammun will mich offenbar in Verlegenheit bringen." Kennons graugrüne Augen glitzerten, als er sich den Kontrollen zuwandte. "Wenn der Kommandant des terranischen Schiffes von deiner Anwesenheit erfährt, wird er versuchen, dich zu verhaften, Tek. Er weiß nicht, daß du USO-Spezialist bist. Er wird dich für einen Doppelmörder halten."
Tekener nagte an seiner Unterlippe. Der Geheimdienstchef von

Lepso hatte ihn mit Absicht in diese Situation gebracht. Er wollte herausfinden, wie Tekener sich verhielt.
"Warum ist dieses Schiff überhaupt hier?" fragte Kennon wütend. "Niemand hat uns etwas davon gesagt."
"Wahrscheinlich soll es die Rechte der solaren Bürger auf Lepso wahren", erklärte Tekener. Ein verächtliches Lächeln trat auf sein narbiges Gesicht. "Niemand auf Lepso wird sich um die Anwesenheit dieses Schiffes kümmern. Was will die Besatzung des Schiffes schon unternehmen? Lepso ist autark. Man kann im Höchstfall einigen Flüchtlingen Asyl an Bord gewähren. Ich kann mir vorstellen, daß Jammun und seine Beamten über das Schiff nur lachen."
Kennon ballte die Faust und schlug damit in seine flache Hand. "Der Kommandant und seine Männer werden nicht bei bester Laune sein. Es ist ein undankbares Kommando, auf einer solchen Welt Wache zu halten. Ich glaube, wir bekommen Schwierigkeiten, Tek. Dieser Teufel Jammun wird die Terraner wahrscheinlich schon von unserer bevor-
stehenden Landung informiert haben und wartet nun, wie wir uns aus der Affäre ziehen."
Wieder meldete sich ein Kontrollturm des Raumhafens. Die SPACE-LADY bekam einen Landeabschnitt zugeteilt, der in unmittelbarer Nähe des terranischen Schlachtschiffes lag. Tekener war über diesen Schachzug des SWD nicht überrascht.
"Was wollen wir machen, Sir?" erkundigte sich der epsalische Pilot. "Noch können wir mit geringem Risiko fliehen."
Tekener schüttelte den Kopf. Wenn sie sich jetzt zurückzogen, konnten Tage vergehen, bevor sie sich Lepso wieder nähern konnten. Inzwischen würde Arltino an der Transformkanone bauen.
"Wir landen", entschied der USO-Spezialist. "Ich nehme an, Ehret Jammun will uns
nur Angst machen, damit wir gefügiger werden. Er ist an uns interessiert. Warum
sollte er uns also den Terranern übergeben?"
"Hoffentlich hast du recht", sagte Kennon.
Zwischen dem Kontrollturm und der SPACELADY wurde eine Bildfunkverbindung hergestellt. Zu seiner Überraschung sah Tekener Jammuns faltiges Gesicht auf dem Bildschirm.
"Unmittelbar nach der Landung werde ich an Bord kommen, Tekener", sagte der Geheimdienstchef. "Machen Sie keine

Schwierigkeiten, sonst werde ich Ihre terranischen Freunde davon unterrichten, daß sie Sie abholen können." "Hören Sie zu, Jammun", begann Tekener, doch der Bildschirm war bereits wieder dunkel. "Jammun ist also in Tshotum", stellte Kennon fest. "Er wird sich persönlich um uns kümmern. Ob er Verdacht geschöpft hat, Tek?" "Wenn es ernst wird, ergeben wir uns den terranischen Raumfahrern", sagte Tekener. "Sofern wir noch Gelegenheit dazu haben." Die SPACELADY setzte auf, und das Grollen der Normaltriebwerke erstarb. Tekener befahl der Besatzung, in jedem Fall äußerste Ruhe zu bewahren. Die Gangway wurde ausgefahren. Die beweglichen Außenkameras übertrugen Bilder von der Umgebung des Schiffes. Tekener sah, wie sich zwei rote Fahrzeuge aus einer Gruppe von Wagen vor einem Verwaltungsgebäude lösten und über die graue Landefläche auf das USO-Schiff zukamen. Tekener schaltete den Interkom ein und setzte sich mit einem rumalischen Techniker in der Hauptschleuse in Verbindung. "Schicken Sie zwei Männer zum unteren Ende der Gangway", befahl der Oberstleutnant. "Sie sollen Jammun und seine Begleiter begrüßen und in die Zentrale führen."

Kennon warf ein: "Vielleicht solltest du Jammun persönlich begrüßen." "Der SWD-Chef läßt sich nicht durch Höflichkeit beeindrucken", lehnte Tekener ab. "Er würde es als Zeichen von Schwäche ansehen, wenn ich die Zentrale verließe, um ihm entgegenzugehen."

Die beiden Fahrzeuge krochen wie große Käfer über die Landefläche. Tekener beobachtete sie mit unbewegtem Gesicht. Er konnte sich vorstellen, daß die Landung der SPACE-LADY auch von Offizieren des terranischen Superschlachtschiffs beobachtet worden war. Die Frage war nur, ob der Kommandant bereits wußte, daß Tekener sich an Bord der SPACELADY aufhielt.

Die beiden Wagen hielten unmittelbar neben der Gangway. Die Türen klappten auf. Einige SWD-Offiziere in roten Uniformen und Spezialhelmen sprangen ins Freie. Dann kam Jammun; mit seinen langen, dürren Beinen sah er aus wie ein Stelzvogel. Er war der einzige der sieben Ankömmlinge, der keinen Helm trug. Sein kahler Schädel glänzte im Licht der Mittagssonne. Trotz seiner Häßlichkeit wirkte Jammun nicht lächerlich. Auf der untersten Stufe der Gangway blieb Jammun stehen und sprach mit den beiden Besatzungsmitgliedern der SPACELADY. Seine sechs Begleiter postierten sich zu beiden Seiten der Gangway. Ihre Hände lagen auf

den Waffentaschen. "Ein ziemlich militärischer Auftritt", bemerkte Kennon.
"Ja", stimmte Tekener zu. "Das ist Jammuns Art. Er denkt sich überhaupt nichts mehr dabei. Wenn er am Leben bleiben und sein Amt behalten will, muß er vorsichtig sein."
Jammun bewegte seine Hände beim Sprechen nicht. Er hatte es nicht nötig, seine Worte durch besondere Gesten zu unterstreichen. Die Blicke seiner schwarzen Augen genügten, um alles, was er sagte, eindrucksvoll wirken zu lassen. Jammun wandte sich plötzlich um und sprach zu seinen Männern. Drei der Offiziere blieben bei den Wagen zurück, die anderen folgten ihrem Anführer und den beiden Raumfahrern die Gangway hinauf.
"Es geht los", sagte Kennon. "Jetzt können wir uns auf etwas gefaßt machen." "Ja, Rabal", sagte Tekener.
Kennon lachte geräuschlos. "Befürchtest du, ich könne meinen neuen Namen vergessen?"
Tekener ließ sich in einen Sessel sinken und seufzte. Dann stieß er sich mit den Beinen von der Kontrollverkleidung ab. Der Sessel schwang herum. Tekener bremste ihn mit den Absätzen. Er blickte jetzt genau auf den Eingang, durch den Jammun die Zentrale betreten würde.
Sinclair M. Kennon stand schräg hinter Tekener. Das erste Zusammentreffen konnte über Erfolg oder Niederlage auf Lepso entscheiden. Tekener fühlte keine Unruhe, aber seine Gedanken beschäftigten sich immer noch mit Kennon. Hoffentlich beging der Major keinen Fehler.
Ehret Jammun betrat mit weitausholenden Schritten die Zentrale der SPACELADY, ein großer hagerer Mann, der auf seine Art würdevoll wirkte. Tekener fühlte die Gefährlichkeit, die diesen Mann wie eine unsichtbare Aura umgab.
Jammuns Begleiter blieben am Eingang zurück, breitbeinig standen sie dort, und ihre Blicke wanderten wachsam über die Männer in der Zentrale hinweg. Tekener hatte die Arme verschränkt und schaute Jammun an. Der SWD-Chef blieb inmitten der Zentrale stehen und musterte schweigend alle anwesenden Besatzungsmitglieder. Sein faltiges Gesicht schien Müdigkeit auszudrücken, aber die fiebrig glänzenden Augen verwischten diesen Eindruck. Jammun bewegte seinen Kopf hin und her, wie ein Raubvogel, der nach Beute Ausschau hält. In der Zentrale war es still, und der einzige, dem diese unheimliche Stille nichts

auszumachen schien, war Jammun.
Tekener versuchte die Motive für Jammuns seltsamen Auftritt zu ergründen, aber noch während er nachdachte, bewegte sich der Lepsone wieder. Er ging an Tekener vorbei auf Kennon zu.
Langsam ließ Tekener den Sessel herumgleiten. Er starrte Kennon an, als könne er
ihm auf hypnotischem Weg innere Kraft übermitteln. Gleich darauf klang Jammuns
knarrende Stimme durch die Zentrale.
"Sie sind Polos Tradinos Bruder?"
"Er ist Rabal Tradino!" rief Tekener schnell.
Jammun fuhr herum. Einen Augenblick flackerte unterdrückte Wut in seinen Augen, dann sagte er nachlässig: "Kann dieser Mann nicht für sich selbst sprechen, Tekener?"
"Er hat Angst, Sie könnten mich nicht zum Reden kommen lassen", sagte Kennon ruhig. "Er glaubt, Sie würden mich verhaften, bevor ich ein einziges Wort gesagt habe."
Großartig! dachte Tekener und ließ die Erleichterung auf sich einwirken. Kennon fuhr fort: "Aber ich glaube, daß Sie mich anhören werden. Sie werden erfahren wollen, warum ich gekommen bin, Jammun."
"Sie haben wenig Ähnlichkeit mit Ihrem Bruder", stellte Jammun fest. "Haben Sie einen Bruder?" erkundigte sich Kennon kaltblütig. "Ist er so häßlich wie Sie?"
"Auf jeden Fall ist er kein USO-Spezialist", entgegnete Jammun.
"Wir sind gekommen, um Ihnen zu beweisen, daß Polos Tradino alles andere als ein Mitarbeiter der USO war", mischte sich Tekener abermals ein. "Ich habe das von Anfang an vermutet, aber ich wußte, daß mich niemand anhören würde. Deshalb habe ich Rabal Tradino geholt und Beweise gesammelt."
Tekener stand auf, um alle Unterlagen und den Funkspruch zu holen, mit dessen Hilfe er Jammun von Tradinos Unschuld überzeugen wollte.
Kennon sah dem Oberstleutnant nach und sagte zu Jammun: "Ich dachte, Ronald Tekener sei Mitarbeiter des lepsonischen Geheimdienstes", sagte er. "Warum haben Sie ihn dann begleitet?" fragte Jammun verblüfft. "Was würden Sie für Ihren Bruder tun?" kam Kennons Gegenfrage. "Nichts", erklärte Jammun. "Ich mag ihn nicht."
"Ich mochte Polos", sagte Kennon nachdenklich. "Er hat mir einmal

das Leben gerettet. Gewiß, in manchen Dingen war er bißchen verdreht, aber das lag an seinem Äußeren. Er hätte alles für mich getan. Ich fühle mich verpflichtet, diese Sache klarzustellen."
"Tekener muß irgendein Geschäft wittern", meinte Jammun. "Sonst würde er sich nicht der Gefahr aussetzen, auf Lepso verhaftet zu werden. Hat er Geld von Ihnen verlangt?"Kennon legte die Stirn in Falten. "Bisher noch nicht", sagte er. "Ich möchte die Schiffspapiere und alle Unterlagen sehen", sagte Jammun unverhofft. Er ließ seine Blicke über die Kontrollen schweifen. "Für ein Handelsschiff ist dieser Frachter bemerkenswert gut bewaffnet." "Ich fliege gefährliche Routen ab", erklärte Kennon ausweichend. "Es kommt manchmal zu Zwischenfällen."
Er nahm die Schiffspapiere aus einem Fach und überreichte sie Jammun. Sein Ausweis, auf Rabal Tradino lautend, war ebenfalls dabei. Desgleichen einige verblichene Aufnahmen von Polos Tradino.
"Papier!" stieß Jammun verächtlich hervor. "Er ist leicht zu beschaffen."
Er blätterte in den Papieren. Plötzlich zog er ein Bild hervor, das Polos und Rabal Tradino zeigte, die nebeneinander vor einem Bungalow standen. Auf diese Photographie waren die Laborspezialisten der USO besonders stolz. "Auf diesem Bild sehen Sie etwas anders aus", sagte Jammun.
"Kein Wunder", entgegnete Kennon. "Es entstand vor zehn Jahren."
"Wußten Sie, daß Ihr Bruder für die USO tätig war?"
"Was soll das?" zischte Kennon aufgebracht. "Ich sagte Ihnen bereits, daß es sich um einen Irrtum handelt. Man wollte Polos ausschalten. Die Solare Abwehr mußte ihn aus dem Weg schaffen, weil er sich mit illegalen Geschäften abgab. Er hat Rauschgiftschmuggel und Waffenhandel betrieben. Offiziell konnte die Abwehr nichts gegen ihn unternehmen. Da hat man ihm eine Falle gestellt." Er wandte sich Tekener zu, der sich mit einer kleinen Mappe näherte. "Haben Sie alles, Tekener?"
Tekener warf die Mappe achtlos auf einen Kartentisch. Kennon wollte danach
greifen, doch Jammun schob sich an ihm vorbei und legte seine dürre Hand auf die
Mappe.
"Ich werde nachsehen", sagte er energisch.
Kennon und Tekener wechselten einen schnellen Blick. Bisher lief

alles zu ihrer Zufriedenheit. Ehret Jammun war argwöhnisch und wachsam, doch damit hatten die beiden USO-Spezialisten gerechnet. Allein die Tatsache, daß der SWD-Chef sich für die Argumente und Unterlagen des angeblichen Rabal Tradino interessierte, ließ Tekener hoffen, daß man ihnen Glauben schenken würde.
Jammun öffnete die Mappe und zog den Kodeschlüssel hervor. Sekundenlang starrte er auf die einzelnen Symbolgruppen, dann zerknüllte er den Plastikstreifen in den Händen.
"Wie haben Sie sich einen Kodeschlüssel der Abwehr beschaffen können?" erkundigte er sich bei Kennon.
"Er hat ihn mitgebracht", sagte der Major und deutete auf Tekener. Einen Augenblick fühlte Tekener die stechenden Blicke Jammuns auf sich ruhen. "Ihre Beziehungen zur Abwehr sind mehr als ungewöhnlich, finden Sie nicht?" Tekener grinste unverschämt. "Beneiden Sie mich darum?"
Jammun zuckte mit den Schultern und zog den Symbolstreifen hervor, der jene Nachricht an die terranische Botschaft auf Lepso enthielt, mit der die beiden Spezialisten Jammun von Polos Tradinos Unschuld überzeugen wollten. Tekener erklärte dem höchsten SWD-Offizier, wie die Solare Abwehr angeblich vorgegangen war. Er berichtete, daß Captain Hal Resec nur deshalb bei Tradino aufgetaucht war, um ihn in Mißkredit zu bringen.
"Der Funkspruch beweist, daß Resec einen entsprechenden Befehl erhalten hat", sagte Tekener.
Wenn die Geheimpolizei von Lepso alle Funksprüche abhörte, dann mußte sie auch diese Nachricht empfangen haben. Tekener war sicher, daß Jammun sich davon überzeugen würde, ob ein solcher Funkspruch tatsächlich eingetroffen war. "Ich muß das Funkgerät Ihres Schiffes benutzen", erklärte Jammun in diesem Augenblick.
"Sie wollen sich überzeugen, ob es diesen Funkspruch tatsächlich gegeben hat", sagte Tekener.
Zum erstenmal erlebte er, daß Jammun unsicher wurde. "Woher wissen Sie das, Tekener?"
"Es liegt auf der Hand, daß eine Organisation wie der SWD alle eingehenden Funksprüche kontrolliert. Ich kann mir vorstellen, daß Ihre Spezialisten sich vor allem für Nachrichten interessieren, die an die terranische Botschaft gerichtet sind."
Jammun sagte drohend: "Sie sind ein verdammt schlauer Bursche, Tekener. Manchmal denke ich, Sie sind zu schlau für uns."

"Unsinn", sagte Tekener. "Sie wissen genau, was ein schlauer Mann für Sie wert ist."
"Verlassen Sie sich nicht zu sehr darauf", empfahl ihm Jammun.
Zehn Minuten später erhielt der Geheimdienstchef von Lepso die Bestätigung, daß man den von Tekener vorgelegten Funkspruch empfangen habe.
"Was blieb Polos Tradino übrig?" fragte Tekener. "Er mußte fliehen, als er erkannte, daß man ihm eine Falle gestellt hatte. Sie und Ihre Männer hätten ihn überhaupt nicht angehört. Sie hätten ihn hingerichtet, ohne sich um seine Beteuerungen zu kümmern. Die einzige Möglichkeit, die Tradino besaß, war eine sofortige Flucht."
"Das stimmt", gab Jammun widerwillig zu.
"Sie haben sich hereinlegen lassen", sagte Kennon mit gut gespielter Wut. "In Ihrer Dummheit haben Sie der Solaren Abwehr in die Hände gearbeitet. Einen besseren Dienst hätten Sie dem Solaren Imperium nicht erweisen können." "Tradino!" ermahnte ihn Tekener. "Vergessen Sie sich nicht."
Kennon hieb mit einer Faust auf den Kartentisch, daß es krachte. "Halten Sie Ihren Mund, Tekener. Haben Sie etwa Angst, diesen aufgeblasenen Kerlen in ihren Uniformen die Wahrheit zu sagen? Verdammt, Jammun! Sorgen Sie dafür, daß ich das Vermögen meines Bruders be-
komme. Das ist das mindeste, was Sie in dieser Sache tun können."
Zum erstenmal sah Tekener den Chef des Staatlichen Wohlfahrtsdienstes von Lepso lachen. Jammun lehnte sich gegen den Kartentisch und kicherte leise. Seine Heiterkeit berührte Tekener unangenehm.
"Er lacht", sagte Kennon wütend. "Ich wußte, daß es sinnlos war, hierher zu kommen. Es ist immer das gleiche. Wer Macht hat, gesteht keine Fehler ein. Er verschweigt sie oder wälzt sie auf Untergebene ab. Ich bin sicher, daß Jammun in den nächsten Stunden ein paar Schuldige finden und für den Tod meines Bruders bestrafen lassen wird."
"Beherrschen Sie sich, Tradino!" rief Tekener mit scheinbarer Bestürzung. Jammun sagte: "Lassen Sie ihn nur, Tekener. Er hat ein Recht, seine Meinung zu sagen. Natürlich haben wir einen Fehler gemacht, aber wir müssen vorsichtig sein. Wenn wir ein Risiko eingehen, haben die Terraner bald einen Grund, sich auf Lepso breitzumachen. Dann ist es aus mit unserer Freiheit." Er wandte sich an Kennon. "Ich will sehen, ob ich das Vermögen Ihres Bruders für

Sie sicherstellen kann. Es kann sein, daß ein Teil davon schon von ... äh ... neuen Besitzern beansprucht wird."
"Ich verlange Schadenersatz", versicherte Kennon grimmig. "Ich werde mich an Ihre Fersen heften, Jammun. So schnell gebe ich nicht auf."
"Er gefällt mir", sagte Jammun zu Tekener. "Sie werden es schwer haben, Ihren Anteil von ihm zu bekommen."
Tekener winkte ab. "Kümmern Sie sich nicht um meine Geschäfte. Ich weiß genau, wo etwas zu holen ist."
Die beiden USO-Spezialisten sahen, wie Ehret Jammun zum Kontrollstand ging und die Bildschirme beobachtete.
"Sicher haben Sie bereits das terranische Superschlachtschiff gesehen?" erkundigte er sich bei Tekener.
Tekener lachte geringschätzig. "Ich bewundere den Geschmack, den Sie bei der Wahl unseres Landeplatzes entwickelt haben, Jammun. Glauben Sie aber nicht, daß ich weiche Knie bekomme, weil dort drüben ein Schiff der Solaren Flotte steht." "Sie werden mich jetzt an Bord dieses Schiffes begleiten, Tekener", sagte Jammun. "Ich habe es dem Kommandanten versprochen und ich möchte ihn nicht verärgern. Er ist bereits in gereizter Stimmung. Ihr Anblick könnte ihn etwas besänftigen."
"Suchen Sie sich ein anderes Opfer", empfahl ihm Tekener. Er schüttelte den rechten Arm, und aus seiner Uniformjacke rutschte eine glänzende Nadlerpistole. Er richtete sie auf Jammun. Die drei SWD-Offiziere stürmten in die Zentrale und nahmen hinter Jammun Aufstellung. Jammun blickte auf die Waffe.
"Ich begleite Sie nicht, Jammun", sagte Tekener. "Geben Sie Ihren Männern den Befehl, auf mich zu schießen. Sie wissen, daß ich Zeit genug habe, vorher abzudrücken. Und der Schutzschirm, den Sie mit Sicherheit tragen, wird Sie vor diesem Explosivgeschoß nicht schützen."
"Es ist ein Mißverständnis", sagte Jammun leidenschaftslos. Mit einem Kopfnicken veranlaßte er seine Begleiter, sich wieder zum Eingang der Zentrale zurückzuziehen. "Sie sollen nicht ausgeliefert werden. Wir gehen hinüber, um Sie zu rehabilitieren."
Mit einem Lächeln schob Tekener die Waffe zurück. Er klopfte Jammun auf die Schulter.
"Wissen Sie, was mir an Ihnen so gut gefällt, Jammun? Sie wissen genau, in welchem Augenblick Sie die richtigen Worte sagen müssen."

Jammuns faltiges Gesicht blieb vollkommen ausdruckslos, als er erwiderte: "In dieser Beziehung scheinen Sie mir nicht unterlegen zu sein, Ronald Tekener."

3.

Oberst V'n Ifach, Kommandant des terranischen Superschlachtschiffs MONGOLFIERA, kam sich wie ein Mann vor, der in einer brennenden Feuerwache saß, ohne die Löschgeräte bedienen zu dürfen. V'n Ifach besaß die militärischen Mittel, um aus Lepso, diesem Sammelbecken des Verbrechens, eine anständige Welt zu machen. Das Gesetz jedoch besagte, daß er diese Mittel nicht benutzen durfte. So erduldete V'n Ifach den Hohn und die Verachtung, den die Lepsonen für ihn zeigten. Sein Groll und seine Gereiztheit wuchsen mit jedem Tag, den er länger auf Lepso zubringen mußte. Allmählich verstand er, warum ständig andere Wachschiffe nach Lepso geschickt wurden. Perry Rhodan wollte vermeiden, daß es zu einem Zwischenfall kam. Wenn ein terranischer Kommandant die Nerven verlor und sich in die inneren Angelegenheiten des autarken Planeten einmischte, würden sich die Gegner Terras wie ein Mann erheben und ausrufen: Das ist also die vielgerühmte Demokratie, von der das Solare Imperium spricht!
V'n Ifach war ein massiger, mittelgroßer Mann mit einem gutmütigen Bauerngesicht, auf dem unzählige Äderchen hervortraten und eine Art Maserung verursachten. Der Oberst besaß ein Doppelkinn und eine Reihe schadhafter Zähne, so daß er es vorzog, beim Lachen die Lippen aufeinanderzupressen. Der Aufstieg Ifachs vom einfachen Kadetten zum Obersten und Kommandanten eines Superschlachtschiffes hatte sich methodisch vollzogen, weil Ifach alle Aufgaben, die man ihm gestellt hatte, voller Pedanterie und Hartnäckigkeit erledigt hatte. Niemand sah Ifach an, daß er ein zäher Mann war, der zu kämpfen verstand. Seit man ihn zum Obersten ernannt hatte, kam sich Ifach so überflüssig vor. Er wußte, daß er nicht die Fähigkeiten besaß, um noch weiter aufzusteigen, und obwohl er das klar erkannte, fühlte er Bitterkeit in sich aufsteigen, wenn er daran dachte. Jahrzehntelang hatte Ifach nur auf das Ziel hingearbeitet, Oberst zu werden. Jetzt, auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn, fühlte er sich verdrossen und

mißverstanden, ein einsamer Mann von sechzig Jahren.
V'n Ifach war für jede Abwechslung dankbar, die ihn von seinen Problemen ablenken konnte.
Als Roland Tekener und Ehret Jammun die Zentrale der MONGOLFIERA betraten, richtete sich Oberst V'n Ifach in seinem Sitz auf und kniff seine Augen gespannt zusammen. Mit Jammun hatte der Kommandant schon gesprochen, aber Tekener kannte er nur von Photographien.
Ronald Tekener fühlte die mißbilligenden Blicke des Obersten auf sich ruhen und ahnte, daß es nicht so einfach sein würde, den terranischen Kommandanten zu überlisten.
Der Erste Offizier der MONGOLFIERA, der Jammun und Tekener in die Zentrale geführt hatte, meldete die beiden Männer bei V'n Ifach an.
"Wir kennen uns bereits, Oberst", begann Jammun ohne Umschweife. "Dieser Mann ist Ronald Tekener, der von der Solaren Abwehr gesucht wird."
"Ich bin Oberst V'n Ifach", sagte der Kommandant zu Tekener. Er erhob sich schwerfällig und schüttelte Jammun die Hand. Tekener zuckte mit den Schultern, als der Oberst seine ausgestreckte Hand übersah.
V'n Ifach zog eine kurze Pfeife aus seiner Tasche und begann sie zu stopfen. Er verwendete viel Zeit und Sorgfalt für diese Arbeit.
Tekener wußte, daß der Oberst ihn unsicher machen wollte.
V'n Ifach steckte die Pfeife nicht in Brand, sondern schob sie unangezündet in den Mund.
"Ehrlich gesagt, habe ich nicht damit gerechnet, daß Sie Tekener an Bord meines
Schiffes bringen würden, Jammun", sagte er.
Jammun nahm den Seitenhieb gelassen hin.
"Der Staatliche Wohlfahrtsdienst von Lepso ist besser als sein Ruf", erklärte er. "Sie werden feststellen, daß sich im Laufe der Zeit eine gute Zusammenarbeit entwickelt."
Der Oberst wandte sich Tekener zu. Der USO-Spezialist ließ sich durch den gutmütigen Gesichtsausdruck des Terraners nicht täuschen. V'n Ifach hielt ihn für einen Doppelmörder. Er würde nichts unversucht lassen, um ihn zu überführen. Tekener begegnete den Blicken des Obersten und schließlich war es V'n Ifach, der die Augen senkte. Der Oberstleutnant unterdrückte ein Lächeln. Er bedauerte, daß er V'n Ifach nicht sagen konnte, wer er in

Wirklichkeit war. Er mußte die Rolle des Verbrechers weiterspielen. "Sie wissen, warum Sie gesucht werden, Ronald Tekener?" schnarrte der Oberst. "Allerdings", sagte Tekener. Er hielt es für besser, sofort die Initiative zu ergreifen. "Ich soll mich zum Verhör melden. Man wirft mir vor, meine Frau und Nurat Sasiner ermordet zu haben." Eine tiefe Kerbe bildete sich in Ifachs Unterlippe, als er die Pfeife nach unten sinken ließ.
"Muß ich die Anschuldigungen im Wortlaut verlesen, oder sind Sie bereit, auch so auf meine Fragen zu antworten?" "Fragen Sie nur, Oberst", forderte Tekener ihn auf.
"Einen Augenblick, Oberst", mischte sich Ehret Jammun ein. "Ich halte dieses Verhör für überflüssig und sinnlos. Warum wollen Sie einen unschuldigen Mann unter Druck setzen?"
Ifach wölbte die Augenbrauen. "Ich wußte nicht, daß Sie Tekener für unschuldig halten, Jammun."
"Sie unterschätzen den SWD von Lepso", sagte Jammun. "Denken Sie etwa, wir würden einen Mann unbehelligt lassen, der in der Öffentlichkeit zwei Menschen umbringt? Ich versichere Ihnen, daß wir den Fall gründlich untersucht haben."
"Ihre Versicherung genügt mir nicht", sagte V'n Ifach schroff. "Da wir unter uns sind, kann ich Ihnen sagen, daß ich den SWD für eine korrupte Organisation halte."
Tekeners Bewunderung für den Obersten stieg, obwohl er bezweifelte, daß Ehret Jammun leicht einzuschüchtern war.
"Ich wußte, daß Sie meine Glaubwürdigkeit anzweifeln würden", sagte Jammun gekränkt. "Deshalb werde ich Ihnen Zeugen vorführen, die den Vorgang im Spielkasino von Orbana beobachtet haben. Es gibt mindestens zehn Menschen, die beobachtet haben, daß Ronald Tekener in Notwehr handelte. Sie kennen die lepsonischen Gesetze, Oberst. Jemand, der in Notwehr handelt, wird auf keinen Fall verhaftet."
"Haben Sie diese sogenannten Augenzeugen bestochen oder bedroht?" erkundigte sich Ifach.
"Es gibt einen Film von diesem Vorfall", sagte Jammun ungerührt. "Ich hatte zwar gehofft, daß ich unser Archiv nicht belästigen müßte, aber Ihr Mißtrauen zwingt mich dazu, Ihnen den Film vorführen zu lassen."
"Ich glaube, daß es diesen Film gibt", sagte Ifach müde. "Ich weiß auch, daß Sie Zeugen bringen werden, die die Unschuld Tekeners beschwören. Sie haben sich entschlossen, diesen Mann zu decken,

Jammun. Es ist mir klar, daß ich ihn nicht verhaften kann. Ich werde seine Aussagen zusammen mit den schriftlichen Angaben aller Zeugen an die Solare Abwehr übergeben. Aber ich warne Sie, Ehret Jammun. Geben Sie mir keine Gelegenheit, gegen Sie und Ihre feine Organisation vorzugehen. Das gilt auch für Sie, Tekener. Sie mögen jetzt triumphieren, aber irgendwann werden Sie einen Fehler begehen, der Ihrer unsauberen Laufbahn ein Ende bereitet."
"Ich bin erschüttert von Ihrer Weitsicht, Oberst", sagte Tekener ironisch. "Ich werde mir Ihre Worte zu Herzen nehmen."
Als sich Jammun und Tekener verabschiedeten, erhielt auch der Lepsone keine Hand. V'n Ifach hatte sich abgewandt und starrte auf die Kontrollen. Beim Verlassen des Superschlachtschiffs sagte Tekener zu Jammun: "Ich begehe nicht den Fehler, mich bei Ihnen zu bedanken. Ich weiß, daß auf Lepso alles seinen Preis hat."
Jammun schwang seinen hageren Körper auf den Sitz des wartenden Fahrzeugs. Der Fahrer startete den Motor, und sie näherten sich dem Landeplatz der SPACELADY. "Vergessen Sie nie, daß ich meine Meinung jederzeit rückgängig machen kann, Tekener", sagte Jammun. "Es gibt Zeugen und Filme, die beweisen, daß Sie ein Doppelmörder sind. Ich könnte auf den Gedanken kommen, Oberst V'n Ifach davon zu unterrichten."
"Ich bin ein schlechter Verbündeter, wenn man mich unter Druck setzt", erklärte Tekener sanft.
Jammuns dunkle Augen verschwanden hinter faltigen Lidern, als der SWD-Chef sich weit im Sitz zurücklehnte.
"Ich habe Sie noch nie für einen guten Verbündeten gehalten. Sie sind ein Mann, der nur an sich und seinen eigenen Vorteil denkt, Tekener."
Tekener lächelte. "In Psychologie bekommen Sie von mir eine Eins, Ehret Jammun." Als Ronald Tekener an Bord der SPACELADY zurückkam, war es später Nachmittag. Tekener war erleichtert, als er feststellte, daß sich kein Mitglied des SWD innerhalb des Schiffes aufhielt. Jammun hatte seine Beamten zurückgezogen. Trotzdem war Tekener davon überzeugt, daß ihr Schiff ständig überwacht wurde.
Der USO-Spezialist hatte nicht die Absicht, von sich aus irgend etwas zu unternehmen. Er wollte warten, bis die Gegenseite den ersten Schritt tat. Jammun hatte ihn bestimmt nicht grundlos bei V'n Ifach rehabilitiert. Tekener traf Sinclair M. Kennon im Aufenthaltsraum der SPACELADY, wo der Major mit einem Offizier

des USO-Schiffes Schach spielte. Kennon blickte kurz auf und machte dann einen Zug.
"Ich dachte schon, man würde dich an Bord der MONGOLFIERA festhalten", sagte er. "Wir können zufrieden sein", sagte Tekener. "Jammun ist davon überzeugt, daß wir noch schwärzere Seelen haben als er. Er hat dafür gesorgt, daß man mich nicht verhaftet hat. Aufgrund eines Filmes und mehrerer Zeugenaussagen wird die Solare Abwehr die Anklage gegen mich fallenlassen müssen."
"Schach!" sagte Kennon und schob seine Dame quer über das Brett. Der Ertruser, gegen den er spielte, breitete resignierend die Arme aus. "Ich gebe auf, Major", sagte er. "Ich habe kein Glück gegen Sie." Kennon spielte mit den Figuren. Als der Ertruser hinausging, nahm Tekener den Platz gegenüber Kennon ein. Kennon stellte die Figuren in die Grundstellung. Tekener ergriff den weißen Königsbauer und schob ihn um zwei Felder nach vorn. "Was nun?" fragte Kennon. "Sollen wir warten, bis Jammun mir den Besitz meines Bruders übergibt, oder wollen wir irgend etwas unternehmen?" "Ich denke, wir warten", sagte Tekener.
Als Kennon nach einem seiner Springer griff, gab es plötzlich ein knirschendes
Geräusch. Tekener blickte auf. Der Major hatte die Plastikfigur in der Hand
zerdrückt.
"Ken!" sagte Tekener bestürzt. "Was soll das?"
Kennon atmete schwer. "Ich weiß es nicht", sagte er kopfschüttelnd. "Aber irgendeine innere Regung zwang mich dazu, es zu tun."
Die Barriere bricht zusammen! dachte Tekener. Er kann die Spannungen in seinem Unterbewußtsein nicht mehr lange eindämmen.
Kennon stand auf. "Es wird nicht wieder passieren", sagte er hastig. Tekener blickte benommen auf die Überreste der Schachfigur, die auf dem Spielbrett lagen. Wenn er nur die Symbolik verstanden hätte. Ohne es zu wissen, hatte Kennon seinen Haß auf irgend jemand abreagiert. Die zerbrochene Figur hatte eine bestimmte Bedeutung.
"Ken", sagte Tekener beschwörend. "Ich muß dich einigen Tests unterziehen.
Begleite mich in die Bordklinik."
"Du mißt einer zerbrochenen Figur zuviel Bedeutung zu", sagte Kennon lächelnd. "Du vergißt, welche Kraft ich in meinen Händen

habe. Es war nur eine ungeschickte Bewegung. Manchmal kann ich meinen Körper noch nicht richtig kontrollieren."
"Dann sei vorsichtig, wenn du jemand die Hand gibst", sagte Tekener. Er wußte, daß Kennon nicht mit ihm in die Bordklinik gehen würde. Es wäre falsch gewesen, wenn er seinen Freund zu einem Test gezwungen hätte. Früher oder später würde Kennon dem geistigen Druck nicht mehr standhalten. Er näherte sich immer schneller dem Höhepunkt der Krise, ohne es zu bemerken.
Tekener hoffte, daß Kennons Zusammenbruch nicht ausgerechnet dann erfolgte, wenn Lepsonen in der Nähe waren.
Die Nacht verlief ruhig. Sie war auf Lepso knapp zwei Stunden kürzer als auf der Erde. Tekener erwachte, sobald es hell wurde. Er beeilte sich mit seiner Toilette, kleidete sich an und begab sich in die Zentrale der SPACELADY. Er hoffte, daß die CONDOS VASAC im Laufe des Tages versuchen würde, Kontakt mit ihm herzustellen. Wenn diese Kontaktaufnahme nicht bald erfolgte, mußte Tekener selbst irgendwelche Schritte unternehmen. Mit jeder Stunde, die verstrich, wuchs die Wahrscheinlichkeit, daß der entführte Dr. Josepe Arltino seine Arbeit beendete. Es war wichtig, daß der Wissenschaftler befreit wurde, bevor die CONDOS VASAC im Besitz der Transformkanone war.
In der Zentrale des Schiffes traf Tekener zehn Männer der Besatzung, die während der letzten Hälfte der Nacht Wache gehalten hatte. Der Funker übergab dem Oberstleutnant eine kurze Nachricht, die vor wenigen Minuten über Visiphon eingetroffen war.
Die Botschaft besagte, daß ein Handelsvertreter namens Urbta-Noce der SPACELADY einen Besuch abstatten wollte. Der Besucher hatte seine Ankunft für die frühen Morgenstunden angesagt.
Tekener war der Name Urbta-Noce unbekannt. Er wußte nicht, ob es sich um einen
Verbindungsmann der CONDOS VASAC handelte oder um einen Geschäftsmann, der
irgendeinen Handel abschließen wollte.
"Wie sah der Mann aus?" erkundigte sich Tekener.
"Das kann ich nicht sagen, Sir", erwiderte der Funker. "Der Besuch wurde von einem Roboter angekündigt."
"Hm!" machte Tekener nachdenklich. Urbta-Noce schien ein sehr vor- sichtiger Mann zu sein.
Wenige Augenblicke später betrat Kennon die Zentrale. Er machte

einen ausgeruhten und entspannten Eindruck. Tekener ließ sich jedoch nicht täuschen. Er mußte ständig damit rechnen, daß sich Kennons psychische Verfassung weiter verschlechterte.
"Wir bekommen Besuch", sagte Tekener. Er zeigte dem Major die kurze Botschaft. Auch Kennon war der Name Urbta-Noce unbekannt.
"Es ist sinnlos, daß wir irgendwelche Spekulationen anstellen", sagte Tekener. "Auf jeden Fall werden wir zunächst die Rolle ehrbarer Händler spielen." Kennon nickte zustimmend. Er ließ seinen aus Atronital-Compositum bestehenden Körper in einen Sessel sinken. Seine Bewegungen wirkten fließend und mühelos. Tekener wußte, daß alle befehlsgebenden Nervenleiter Kennons in direkter Verbindung mit dem biopositronischen Impulswandler standen, der die Steuerbefehle der Nervenzellen empfing und sie an die mechanischen Steuerorgane der Glieder weiterleitete.
Kennon schien zu fühlen, daß Tekener ihn beobachtete, denn er hob den Kopf und lächelte Tekener an.
"Mach dir keine unnötigen Sorgen, Tek", sagte er. "Heute fühle ich mich großartig."
Tekener täuschte eine Erleichterung vor, die er nicht empfand. Eine halbe Stunde später näherte sich ein großer Privatwagen der SPACELADY. Es war ein Turbinenfahrzeug, das auch als Fluggleiter benutzt werden konnte. Die Erbauer des Wagens hatten nicht mit glitzerndem Material und aufwendigen Details gespart. Es war nur auf Lepso möglich, daß man mit einem Privatwagen ungehindert zwischen den Raumschiffen herumfahren durfte.
"Da kommt unser Gast", stellte Kennon fest und deutete auf den Bildschirm.
"Urbta-Noce scheint ein begüterter Mann zu sein."
"Entweder ist er es gewohnt, in Reichtum zu leben, oder er will uns mit seinem Schlitten imponieren", meinte Tekener. "Wir werden bald wissen, welche der beiden Möglichkeiten zutrifft." Das chromblitzende Fahrzeug hielt neben der Gangway der SPACELADY. Die Wagentür glitt auf. Tekener beobachtete, wie ein junger, hochgewachsener Mann ausstieg und ohne Zögern zur Schleuse des Schiffes hinaufging.
Kurz darauf wurde Urbta-Noce in die Zentrale der SPACELADY geführt. Noce war größer als Tekener. Obwohl er sein Haar kurz trug, konnte er seine arkonidischen Vorfahren nicht verleugnen. Tekener war überzeugt, ein Mitglied des BaalolKultes, einen Anti,

vor sich zu haben. Der Besucher war erstaunlich jung, aber sein Auftreten bewies, daß er selbstsicher und gewandt war.
"Sie sind Ronald Tekener", sagte er, als er dem Oberstleutnant die Hand schüttelte. "Ich habe bereits viel von Ihnen gehört. Man sagte mir, ich würde Sie sofort an Ihrem Gesicht erkennen."
"Ich weiß nicht, ob ich mich über die Popularität freuen soll", meinte Tekener. "Ich möchte Ihnen Rabal Tradino vorstellen, den Kapitän und Besitzer dieses kleinen Schiffes."
Während Noce Kennon begrüßte, wanderten seine Blicke unablässig durch die Zentrale. Der junge Anti trug einen dunkelblauen Umhang und Schnürstiefel. In Hüfthöhe hatte er eine große Waffentasche angeschnallt.
"Das Schiff mag klein sein, aber es hat seine Vorzüge", stellte Noce fest und bewies damit, daß er etwas von Raumschiffen verstand und ein scharfes Auge besaß.
"Es ist ein gutes Schiff", bestätigte Kennon. "Unsere Geschäftspartner gehören nicht zu der sanften Sorte. Es kommt immer wieder zu Zwischenfällen. Deshalb ist es besser, wenn man sein Schiff zweckentsprechend einrichtet." Tekener beschloß, Kennon zunächst die Verhandlungsführung zu überlassen. Das würde ihm Gelegenheit geben, den Major und Urbta-Noce zu beobachten. Der Anti machte Tekeners Plan jedoch zunichte, da er sich sofort wieder an ihn wandte.
"Da Sie mich nicht kennen, werden Sie über meinen Besuch überrascht sein", sagte Noce. Kennon hatte ihm einen Platz angeboten, doch der Lepsone zog es offenbar vor, neben den beiden Männern stehenzubleiben.
"Die besten Geschäfte entwickeln sich aus unverhofften Begegnungen", meinte Tekener gelassen. Er dachte nicht daran, den ersten Schritt zu tun. Urbta-Noce sollte die Karten auf den Tisch legen.
"Ich bin kein Händler", sagte Noce. Zum erstenmal klang seine Stimme zögernd.
"Trotzdem können Sie mit mir ein Geschäft machen, Tekener. Wir haben eine
Aufgabe für Sie."
"Wer ist wir?" erkundigte sich Tekener.
Noce machte eine nachlässige Gebärde. "Ist das so wichtig? Ich repräsentiere eine Interessengruppe, die Sie gut bezahlen wird."
Tekener zweifelte nicht länger daran, daß der junge Anti der

CONDOS VASAC angehörte. Aber warum hatte die Geheimorganisation Noce und nicht Larsat-Orn geschickt, mit dem Tekener bereits in Verbindung gestanden hatte? Der USOSpezialist beschloß, Noce auf die Probe zu stellen.
"Vertreten Sie die gleiche Organisation, der auch Larsat-Orn angehört?" fragte Tekener.
"Larsat-Orn wurde versetzt", erwiderte Urbta-Noce. "Er weilt nicht mehr auf Lepso. Deshalb bin ich zu Ihnen gekommen."
"Ich verstehe", murmelte Tekener. Er ahnte, daß Larsat-Orn nicht mehr am Leben war. Man hatte ihn für das mißlungene Experiment mit der Transformkanone verantwortlich gemacht und getötet. Das konnte bedeuten, daß Urbta-Noce der neue Chef der CONDOS VASAC auf Lepso war. Tekener bemühte sich, seine Erregung nicht zu zeigen. Wenn seine Vermutung zutraf, dann konnte er schneller Kontakt zu den Entführern Arltinos aufnehmen, als er ursprünglich gehofft hatte. Zweifel stiegen in ihm auf. Noce war verhältnismäßig jung. War es möglich, daß er trotz seiner Jugend der Anführer der CONDOS VASAC auf Lepso war? "Ich bedauere, daß Sie nicht mit Larsat-Orn sprechen können", behauptete Noce. "Ich besitze jedoch die gleichen Vollmachten wie er und bin beauftragt, Ihnen unser Angebot zu unterbreiten."
"Welche Aufgabe soll ich für Ihre Organisation erledigen?" fragte Tekener. "Das", sagte Noce lächelnd, "erfahren Sie natürlich erst an Ort und Stelle." "Was geschieht, wenn ich mich weigere?"
Noces jugendliches Gesicht wurde ernst. Er deutete auf einen Bildschirm, auf dem die Umrisse der riesigen MONGOLFIERA zu sehen waren.
"Oberst V'n Ifach wartet nur auf einen Grund, um Sie verhaften zu können, Ronald Tekener", sagte er.
Mit zwei Schritten war Tekener bei dem jungen Anti, packte ihn am Kragen seines Umhangs und riß ihn hoch.
"Ich lasse mich nicht erpressen!" schrie er wütend. Er stieß Noce von sich. Der Lepsone taumelte und hatte Mühe, sein Gleichgewicht zu behalten. Er massierte seinen Hals und beobachtete argwöhnisch Tekeners Bewegungen.
"Verschwinden Sie!" grollte der USO-Spezialist. "Verlassen Sie das Schiff, bevor ich die Geduld verliere."
"Warten Sie, Noce", mischte sich Kennon ein. "Tekener ist erregt. Er weiß nicht, daß er einen Fehler begeht."
Tekener unterdrückte ein Lächeln. Kennon hatte genau im richtigen

Augenblick
geschaltet.
"Ich lasse Sie hochgehen, Tekener!"
versicherte Noce aufgebracht. "Sie können hier nicht ungestraft den wilden Mann spielen. Auf Lepso geben wir die Befehle. Sie sind in unserer Hand. Rabal Tradino hat das erkannt. Nur Sie wollen es nicht begreifen."
Tekener trat an seinen Sessel vor den Kontrollen heran und zog eine uralte Schrotflinte mit doppeltem Lauf hervor.
"Sie werden staunen, wenn diese Waffe losgeht", sagte er zu Noce. "Ihr Individualschutzschirm wird Ihnen nicht helfen. Die Streuwirkung der beiden Explosivgeschosse reicht aus, um Ihren Körper mit Schrotkugeln zu spicken." Kennon trat zwischen die beiden Männer und drückte den Doppellauf der Waffe nach unten. "Denken Sie nach, Tekener", sagte er. "Sie haben mir geholfen, meinen Bruder zu rechtfertigen. Nun helfe ich Ihnen, Sie sind daran interessiert, Geld zu verdienen. Urbta-Noce hat vor, mit Ihnen ins Geschäft zu kommen. Sie können ihm nicht verdenken, wenn er sich absichern will. Das sind Geschäftsmethoden, wie Sie sie oft genug verwenden."
Tekener warf die Schrotflinte auf den Sitz. Sein narbiges Gesicht verzog sich zu einem Grinsen.
"Sie haben recht", sagte er. Er trat auf den zurückweichenden Noce zu und schlug ihm derb auf die Schulter. "Vergessen Sie den Zwischenfall, junger Mann. Sagen Sie mir, was zu tun ist."
Noce war mißtrauisch geworden. Er schien Tekeners Zuverlässigkeit anzuzweifeln. Tekener hoffte, daß er sein Spiel nicht übertrieben hatte. Er wunderte sich, mit welcher Sicherheit Kennon die Rolle des Rabal Tradino spielte. Wenn es darauf ankam, schien Kennon zuverlässig zu sein. Tekener wußte, daß dies eine Folge der Konzentration war, die Kennon aufbrachte. Es war jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Konzentration von einem unbewußten Ausbruch innerer Verwirrung durchbrochen wurde. Dann mußte Tekener zu einer verzweifelten Maßnahme greifen, um Kennon zu retten.
"Sie sollten lernen, sich zu beherrschen, wenn Sie mit uns zusammenarbeiten wollen", drang Noces Stimme in sein Bewußtsein.
Tekener fand es belustigend, daß dieser Junge ihm mehr Beherrschung empfahl. "Sie scheinen ein vernünftiger Mann zu sein,

Tradino", wandte sich Noce an Sinclair M. Kennon. "Wie ich hörte, sind Sie daran interessiert, den Besitz Ihres Bruders zurückzuerhalten."
"Das stimmt", bekräftigte Kennon. "Ehret Jammun hat mir versprochen, daß er sich um diese Sache kümmern will."
Noce begann schallend zu lachen. "Ausgerechnet Jammun!" brachte er schließlich hervor. "Wieviel SWD-Beamte, glauben Sie, werden sich an den Besitztümern Polos Tradinos bereichern, bevor man alles an Sie zurückgibt?"
"Ich sehe keine andere Möglichkeit, um überhaupt etwas zu bekommen", erklärte Kennon bedrückt.
"Sie sind ein nüchterner Geschäftsmann", sagte Noce. "Sie müssen wissen, was Ihnen der Nachlaß Ihres Bruders wert ist. Ich verspreche Ihnen, daß unsere Organisation für eine schnelle Rückgabe des gesamten Tradinoschen Besitzes auf Lepso sorgen wird, wenn Sie bereit sind, uns mit Ihrem Schiff zu unterstützen und mit Ronald Tekener zusammenzuarbeiten."
Tekener hatte Mühe, unbewegt zu bleiben. Er wollte Kennon nicht noch weiter in die Sache hineinziehen, bevor nicht feststand, wie sich die psychische Verfassung des Majors weiterentwickeln würde. Im Augenblick hatte er jedoch keine Möglichkeit, offen mit Kennon zu reden.
"Diese Sache wäre zu überlegen", hörte er den USO-Spezialisten sagen. "Es kommt
darauf, an, wieviel Zeit ich opfern müßte."
"Einige Tage, im Höchstfall eine Woche terranischer Zeitrechnung", sagte Noce. "Das sollte Ihnen der Besitz Ihres
Bruders wert sein."
"Wer garantiert mir, daß Sie Ihr Wort halten?"
"Die CONDOS VASAC braucht zuverlässige Mitarbeiter in allen Teilen der Galaxis", sagte Noce. Tekener horchte auf. Zum erstenmal hatte der Anti den Namen der Geheimorganisation erwähnt. "Wir können es uns nicht leisten, wichtige Verbündete zu verärgern", fuhr Noce fort. "Das sollte Ihnen als Garantie genügen."
"Wollen Sie mich, oder wollen Sie Tradino?" erkundigte sich Tekener unwillig. Er hoffte, daß dieser Hinweis genügte, um Kennon zum Rückzug zu veranlassen. "Wir brauchen Sie beide", erklärte Noce.
"Ich mache mit", hörte Tekener den Major zu seiner Bestürzung sagen. "Ich hatte vor, ein paar Tage auf Lepso zu bleiben.

Inzwischen kann ich etwas dafür tun, daß ich das Eigentum meines Bruders erhalte."
Noce gab sich keine Mühe, seine Befriedigung zu unterdrücken. Seine Verhandlung mit Ronald Tekener und Rabal Tradino hatte ihm den erhofften Erfolg gebracht. Sicher war es ihm gleichgültig, daß er Tekener erpreßt und Tradino mit Versprechungen gelockt hatte.
Tekener bemühte sich, Kennons Blick aufzufangen, doch der Major konzentrierte seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf den Anti.
"Unsere Aufgabe duldet keinen Aufschub", erklärte Urbta-Noce. "Es geht um wichtige Dinge. Ich schlage deshalb vor, daß Sie mir sofort an Bord meiner Raumjacht folgen."
"Immer mit der Ruhe", lehnte Tekener ab. "Es gibt noch einige Dinge zu regeln." "Ich muß leider darauf bestehen, daß Sie mich sofort begleiten, Tekener", sagte Noce. "Natürlich würden Sie versuchen, sich irgendeine Rückendeckung zu verschaffen." "Ich sehe keinen Grund, warum wir nicht gleich mit Noce gehen sollten", sagte Kennon. "Ich werde die Besatzung meines Schiffes von dem bevorstehenden Start unterrichten."
Kennon trat an den Interkom heran und gab die notwendigen Anweisungen. Die SPACELADY würde Noces Jacht in den Weltraum folgen. Noce wollte das Ziel offenbar erst bekanntgeben, wenn die beiden Schiffe Lepso verlassen hatten. Ronald Tekener sah keine Möglichkeit, Kennon noch zurückzuhalten. Natürlich war es ein großer Vorteil, wenn die SPACELADY Noces Jacht folgte. Das USOSpezialschiff konnte jederzeit Verbindung zu den im Firing-Sektor wartenden USOEinheiten aufnehmen, ohne daß Noce Verdacht schöpfte. Tekener ging es ausschließlich um Sinclair M. Kennon. Der Major schien zu ahnen, daß Tekener ihn ausschließen wollte. Er hatte es geschickt verstanden, Noces Vertrauen zu gewinnen und damit in der Nähe Tekeners zu bleiben. "Kann ich Waffen mitnehmen?" fragte Tekener.
"Was Sie bei sich tragen, können Sie behalten", sagte der junge Anti. "Ich möchte jedoch vermeiden, daß Sie eine Spezialausrüstung mit an Bord meines Schiffes bringen. Das gilt auch für Sie, Rabal Tradino."
Kennon war sofort einverstanden. In seinen hohlen Unterarmen hatte er genügend Waffen und Spezialgeräte versteckt, um einen ganzen Planeten in Aufruhr zu versetzen. So gesehen, bedeutete Kennon für Tekener eine Verstärkung. Die Besatzung der

SPACELADY erhielt noch einige Befehle. Tekener machte sich um die Männer an Bord des Schiffes keine Sorgen. Die USO-Spezialisten wußten, was sie zu tun hatten. Vor dem Start und während des Fluges nach Lepso hatten Tekener und Kennon mit der Besatzung alle Möglichkeiten einer Kontaktaufnahme mit der CONDOS VASAC besprochen und die entsprechenden Anweisungen erteilt. Die beiden Terraner verließen zu-
sammen mit Urbta-Noce das Schiff. Sie bestiegen Noces komfortablen Wagen. Noce schaltete das Visiphon des Fahrzeugs ein und stellte eine Verbindung zum Hauptkontrollturm des Raumhafens her. Auf Lepso benötigte man keine Startgenehmigung, aber man mußte sich vergewissern, ob der Luftraum frei war, damit es nicht zu Unfällen kommen konnte.
Noce erhielt Startzeiten für die SPACELADY und seine Raumjacht. Die beiden Schiffe konnten Lepso zum gleichen Zeitpunkt verlassen. Der Anti fuhr los, Tekener ließ sich in den bequemen Sitz zurücksinken und warf einen Blick zur MONGOLFIERA hinüber. Wahrscheinlich hatte Oberst V'n Ifach beobachtet, wie die beiden Terraner mit ihrem Besucher das Schiff verlassen hatten. Dem terranischen Kommandanten waren jedoch die Hände gebunden. Er konnte nicht gegen Tekener vorgehen, ohne mit den lepsonischen Behörden Schwierigkeiten zu bekommen. Auf Lepso wartete man nur darauf, daß Terra in die inneren Angelegenheiten des autarken Planeten eingriff.
Noces großer Turbinenwagen rollte fast geräuschlos zwischen den Landestützen der MONGOLFIERA hindurch und bog auf eine breite Fahrbahn ein. Tekener schüttelte unwillkürlich den Kopf, als er das Durcheinander von Fahrzeugen sah. Privatwagen, Löschwagen, Transporter verschiedener Gesellschaften, Reparatur- und Montagewagen bildeten ein farbiges Gewimmel. Jeder fuhr so, wie er es für richtig hielt. Noce reihte sich in den Strom der Fahrzeuge ein. Nach einigen Minuten steuerte der Anti seinen Wagen auf ein Parkfeld und deutete zu einem diskusförmigen Schiff hinüber, das einer Space-Jet nicht unähnlich sah. "Das ist meine Jacht", erklärte er. "An Bord halten sich nur ein Techniker und ein Pilot auf. Das Schiff ist startbereit."
Daran, daß Urbta-Noce es eilig hatte, erkannte Tekener, daß die CONDOS VASAC unter Zeitdruck stand. Wenn Arltino Gefangener dieser kosmischen Banditen war, stand er mit Sicherheit unter der Einwirkung irgendwelcher Drogen oder wurde hypnotisch

beeinflußt. In einem solchen Zustand konnte der Wissenschaftler höchstens ein paar Tage in voller Konzentration arbeiten, dann mußten ernste Folgen für seine Gesundheit auftreten.
Tekener war sicher, daß die Aufgabe, die Kennon und er für die CONDOS VASAC erledigen sollten, etwas mit Arltinos Arbeit an der Transformkanone zu tun hatte. Urbta-Noce war der Nachfolger von Larsat-Orn. Das konnte nur bedeuten, daß er auch die Experimente mit dieser gefährlichen Waffe leitete. Bisher hatte Noce zwar durch nichts zu verstehen gegeben, daß Arltino sich in den Händen der CONDOS VASAC befand, aber das entsprach dem Vorsichtigen Verhalten der Antis. Urbta-Noces Jacht ruhte auf vier gelenkartigen Landestützen, die während der Fluges an den Schiffskörper herangezogen wurden. Darin unterschied sich das Schiff von terranischen Modellen gleicher Bauart, bei denen die Landestützen teleskopartig eingezogen wurden.
Die Schleuse der Jacht stand offen. In der Schleusenkammer hielt sich ein vierschrötiger Raumfahrer auf, der die drei Männer mit einem mürrischen Kopfnicken begrüßte. "Das ist Jakayn, mein Techniker", sagte Urbta-Noce.
Jakayn trug enganliegende Hosen und einen durchlöcherten Pullover. Seine Hände waren ölverschmiert. Auf seinen Unterarmen sah Tekener einige seltsame Tätowierungen.
Jakayn holte die Gangway ein, während Noce mit seinen beiden Begleitern in die Zentrale des Diskusschiffes ging. Ebenso wie Noces Wagen war auch die Raumjacht luxuriös ausgestattet. Tekener erkannte, daß es sich um ein schnelles, gut be- waffnetes Schiff handelte.
Im Pilotensitz kauerte ein kleiner Mann, der sofort aufsprang und Noce mit einem Wortschwall begrüßte. Er trug eine Phantasieuniform aus Metallfolie, die bei jeder Bewegung leise knisterte.
"Bronce-Waygt, der Pilot", sagte Noce. "Ist alles in Ordnung?"
"Nein", sagte Bronce-Waygt entschieden. Dann sprudelte er hervor, was seiner Ansicht nach an der Raumjacht alles verbesserungsbedürftig war. Den Worten des Piloten konnte man entnehmen, daß Bronce-Waygt jeden Start für ein lebensgefährliches Experiment ansah.
Urbta-Noce beschwichtigte den kleinen Mann und brachte ihn schließlich dazu, im Pilotensitz Platz zu nehmen. Jakayn kam in die Zentrale und gab Bronce-Waygt ein knappes Zeichen.

"Nehmen Sie irgendwo Platz!" forderte Noce Tekener und Kennon auf. "Sobald wir das System der Sonne Firing verlassen haben, gebe ich dem Kommandanten von Tradinos Schiff unser Ziel bekannt."
Ronald Tekener ließ sich durch das seltsame Verhalten der Jachtbesatzung nicht täuschen. Noce hatte zwei fähige Männer an Bord, die wie viele Raumfahrer ein skurriles Benehmen hatten.
Fünf Stunden lang entfernten sich die beiden Schiffe mit knapper Lichtgeschwindigkeit von Lepso. Noce ließ immer wieder Ortungen durchführen. Endlich, als kein anderes Schiff mehr angepeilt werden konnte, gab Noce die Zielkoordination an die SPACELADY.
Tekener erfuhr, daß der Zielstern 120 Lichtjahre entfernt war. Er ahnte, daß dies nicht der Endpunkt des Fluges, sondern nur eine Zwischenstation sein würde. Urbta-Noce konnte nicht ahnen, daß der Kommandant der SPACELADY einen Funkspion ausschleuste, bevor die beiden Schiffe in Linearflug übergingen. Dieses Gerät blieb im Normalraum zurück und funkte mit seiner Richtstrahlantenne die in weitem Umkreis wartenden USO-Schiffe an.
Etwa eine Stunde, nachdem Noces Jacht und die SPACELADY in die Halbraumzone vorgedrungen waren, tauchten urplötzlich zehn Superschlachtschiffe der USO in der Höhe des Funkspions auf. Nur minutenlang blieben die zehn Schiffe im Normalraum, dann beschleunigten sie und kehrten in den Zwischenraum zurück.

4.

An der Vorsicht, mit der Urbta-Noce das eigentliche Ziel anflog, erkannte Ronald Tekener, daß sie sich einem wichtigen Geheimstützpunkt der CONDOS VASAC näherten. Noce ließ seinen Piloten drei Linearmanöver durchführen, bevor er dem Kommandanten der SPACELADY das endgültige Ziel nannte. Jedesmal, wenn die Jacht in den Normalraum zurückkam, nahm Jakayn umfangreiche Ortungen vor. Noce wollte sicher sein, daß keine anderen Schiffe in der Nähe waren. Er konnte nicht wissen, daß die SPACELADY bei jeder Unterbrechung des Linearflugs kleine Funkspione ausschleuste, die dem nachfolgenden USO-Verband Gelegenheit gaben, den beiden Schiffen unbemerkt zu folgen.

Urbta-Noce ließ sich nicht dazu verleiten, den beiden Terranern

irgendwelche Erklärungen über ihre bevorstehende Arbeit zu geben. Da Tekener den Anti nicht mißtrauisch machen wollte, vermied er es, verfängliche Fragen zu stellen. Sinclair M. Kennon spielte die Rolle des kosmischen Spediteurs Rabal Tradino weiterhin ausgezeichnet. Tekener, der seinen Freund ständig beobachtete, begann zu hoffen, daß Kennon seine inneren Spannungen überwunden hatte. Vielleicht hatte es dem Kriminalisten bisher nur an einer echten Aufgabe gefehlt. Das endgültige Ziel der beiden Schiffe war eine kleine Sonne, die 917 Lichtjahre von Lepso entfernt im Raum stand. Der Stern besaß keinen Planeten, aber einen dichten Planetoidengürtel. "Wir sind am Ziel", erklärte der Anti, als seine Jacht im Normalraum auftauchte und auf den Bildschirmen der Raumbeobachtung Tausende von kosmischen Trümmerstücken sichtbar wurden. Tekener vermutete, daß es sich um die Überreste eines oder mehrerer Planeten handelte.
Noce betätigte das Funkgerät. Die Bildschirme der Funkanlage blieben dunkel, aber es dauerte nur wenige Sekunden, bis Noce eine Antwort erhielt. "Man erwartet uns", sagte er. "Nähern Sie sich der SATO-HAT, Bronce-Waygt." Tekener horchte auf. Irgendwo in diesem Planetoidenring versteckte sich ein Raumschiff. Der Name SATO-HAT deutete darauf hin, daß es sich um ein akonisches Schiff handelte. Tekener wußte, daß die Akonen nur noch wenige Schlachtschiffe besaßen. Die Anwesenheit eines solchen Raumers in diesem Gebiet zeigte erneut, daß es hier einen Stützpunkt der CONDOS VASAC gab.
Die Ortungsgeräte zeigten deutlich, daß die SPACELADY Noces Jacht unmittelbar folgte. Der Kommandant des USO-Schiffes hielt sich genau an die Anweisungen. Er wußte, daß in absehbarer Zeit zehn Superschlachtschiffe der USO in diesem Raumsektor erscheinen würden.
Tekener beobachtete den Reliefbildschirm, auf dem sich die Umrisse eines großen Schiffes abzeichneten. Noce, der die Blicke des Terraners bemerkte, lächelte zufrieden.
"Das ist die SATO-HAT", sagte er. "Es ist ein akonisches Kriegsschiff von fünfzehnhundert Meter Durchmesser. Es gibt nicht mehr viele dieser Schiffe." Tekener sah die abgeplatteten Pole des gegnerischen Schiffes. Noce sprach die Wahrheit. Solche Modelle wurden nur im Blauen System gebaut.
"Ich möchte mit der Besatzung meines Schiffes sprechen", sagte Kennon. "Die Männer werden mit Sicherheit unruhig, wenn sie

dieses Schiff sehen." Noce lehnte das Ansinnen des USO-Spezialisten ab. "Ihre Männer werden die Kanonen des akonischen Schiffes sehen", erklärte er spöttisch. "Das wird jede Art der Unruhe vermeiden."

Tekener verstand die Drohung. Sollte die SPACELADY nicht auf ihrem Kurs bleiben, würde man sie mit einem Feuerschlag vernichten. Tekener hatte gehofft, daß es eine Fluchtmöglichkeit für das Spezialschiff der USO geben würde. Er hatte nicht damit gerechnet, auf ein akonisches Großraumschiff zu stoßen.

Bronce-Waygt steuerte die Jacht näher an das größere Schiff heran. "Meine Jacht wird von den Akonen eingeschleust", erklärte Urbta-Noce. "An Bord der SATO-HAT werden wir dann die Station der CONDOS VASAC anfliegen." Es blieb den beiden USO-Spezialisten keine andere Wahl, als ihre Rollen weiterzuspielen. An Bord der SATO-HAT würden sie keine Fluchtmöglichkeit haben, wenn man ihre wahre Identität herausfand.

Noces Jacht verschwand in einer Schleuse des akonischen Schiffes. "Wir bleiben innerhalb der Zentrale", entschied der Anti. "Sobald wir die Station erreicht haben, legen wir Schutzanzüge an und steigen aus." Die Ortungsanlagen wurden ausgeschaltet, so daß Tekener keine Möglichkeit hatte, die folgenden Vorgänge zu beobachten. Er konnte sich jedoch vorstellen, daß sich die SATO-HAT einem größeren Planetoiden näherte, der als Stützpunkt der CONDOS VASAC diente.

Die beiden USO-Spezialisten waren weiterhin zur Passivität verurteilt. Sie konnten sich nicht ungestört unterhalten und wußten immer noch nicht, warum man sie hierher gebracht hatte.

Eine Stunde, nachdem die Jacht innerhalb der SATO-HAT gelandet war, erschien ein akonischer Offizier an Bord des diskusförmigen Schiffes. Er beachtete Tekener und Kennon nicht, sondern wandte sich an Urbta-Noce.

"Wir haben das nachfolgende Schiff zur Landung gezwungen", berichtete der Akone. "Es ist alles in Ordnung, Noce. Sie können jetzt mit Ihren Begleitern die Station betreten."

"Warten Sie!" mischte sich Kennon ein. "Wenn ich mich nicht täusche, wurde die SPACELADY von den Akonen bedroht. Das war nicht ausgemacht, Noce. Sie haben mein Schiff zur Landung auf irgendeinem Planetoiden gezwungen. Der Besatzung wird das nicht gefallen."

Noce machte eine ungeduldige Handbewegung. "Es besteht kein Grund zur Aufregung, Tradino", sagte er. "Es handelt sich lediglich um eine Vorsichtsmaßnahme. Weder Ihrem Schiff noch seiner Besatzung wird etwas geschehen. Die SPACELADY wird für die Dauer Ihres Aufenthaltes auf dem Planetoiden bleiben. Die Besatzung hat nichts zu befürchten, wenn sie sich vernünftig verhält."
Kennon gab sich widerstrebend zufrieden. Tekener ahnte, daß die SATO-HAT als ständige Drohung in der Nähe des Planetoiden bleiben würde, um jede Aktion der SPACELADY zu verhindern. Obwohl die Mitglieder der CONDOS VASAC mit Tekener und dem angeblichen Rabal Tradino zusammenarbeiten wollten, trafen sie alle Vorsichtsmaßnahmen, um unangenehme Überraschungen zu verhindern. Tekener und Kennon wurden fast wie gegnerische Gefangene behandelt.
Jakayn brachte drei Schutzanzüge und händigte sie an Noce, Tekener und Kennon aus. Der akonische Offizier zog sich aus der Jacht zurück.
Tekener vermutete, daß nur Noce, Kennon und er die SATO-HAT verlassen würden. Kennon spielte weiter die Rolle Rabal Tradinos. Er ließ sich von Noce verschiedene Teile des Schutzanzuges erklären, da er vorgeben mußte, zum erstenmal einen akonischen Skaphander zu sehen. Tekener dagegen, der in allen Raumhäfen der Galaxis zu Hause war, erweckte keinen Verdacht, wenn er den Anzug mit der gleichen Geschicklichkeit wie Noce handhabte.
Die drei Männer verschlossen die Helme und überprüften Sauerstoffaggregate und Funksprechanlagen.
"Bleiben Sie in meiner unmittelbaren Nähe, sobald wir die Station betreten", befahl Noce. "Ich möchte nicht, daß Sie von einem übereifrigen Wächter erschossen werden."
"Das klingt alles sehr geheimnisvoll", bemerkte Tekener. "Können wir nicht erfahren, was für eine Station es ist, zu der Sie uns bringen?" "Sie werden es sehen", erwiderte Noce lakonisch.
Tekener hatte längst erkannt, daß Urbta-Noce trotz seiner Jugend ein fähiger Mann war. Wenn die CONDOS VASAC mehr solche Anhänger besaß, konnte sie sich immer mehr zu einem gefährlichen Gegner des Solaren Imperiums entwickeln. An Bord eines terranischen Schiffes hätte Urbta-Noce eine glanzvolle Laufbahn einschlagen können, aber er hatte sich für die Gegenseite entschieden. Noce war kein hitzköpfiger Fanatiker. Er traf seine

Entscheidungen leidenschaftslos und überlegt.
Tekener fragte sich, was den Jungen bewegen haben mochte, für die CONDOS VASAC zu arbeiten. Hatte man ihn von Kindheit an dazu erzogen, das Solare Imperium zu bekämpfen, oder arbeitete er aus reinem Machtbedürfnis für die große Geheimorganisation?
Tekener ertappte sich dabei, daß er eine gewisse Sympathie für den jungen Anti
empfand. Noce tat nichts ohne Grund. Er war nicht gehässig und in seiner Art
aufrichtig. In vielen Dingen glich er einem jungen USO-Offizier.
Noce, Kennon und Tekener schwebten mit ihren flugfähigen Schutzanzügen aus der Schleuse der SATO-HAT hinaus.
Wenn man das akonische Superschlachtschiff als Bezugspunkt annahm, lag die Station der CONDOS VASAC unter den Männern. Tekener sah eine zerklüftete Felslandschaft, erhellt von unzähligen Scheinwerfern. Eine Reihe von Kuppeln und Bodenschleusen unterbrach die rauhe Oberfläche des Planetoiden. Auf einer ebenen Fläche stand die SPACE-LADY.
Tekener nahm all diese Dinge blitzschnell in sich auf. Er war es gewohnt, sich von einer neuen Umgebung schnell ein Bild zu machen. Der Planetoid, auf den sie zuflogen, war nicht rund, sondern besaß die Form eines überdimensionalen Revolvergriffs. Tekener schätzte, daß er zehn Kilometer lang und etwa halb so dick war. Die Oberfläche war unregelmäßig; es gab Stellen, an denen Felsnadeln kilometerweit in den Raum ragten. Außer den Kuppeln gab es auf der Oberfläche keinerlei Bauten. Tekener schloß daraus, daß der kosmische Körper vollkommen ausgehöhlt war.
Urbta-Noce flog voran, ein langgestreckter dunkler Schatten gegen die helle Oberfläche des Planetoiden.
"Wir landen vor einer Bodenschleuse", klang seine Stimme auf. "Im Innern des Planetoiden benötigen wir keinen Schutzanzug. Die Gravitation wird künstlich erzeugt und beträgt ein Gravo. Natürlich gibt es auch atembare Luft. Die Aufenthaltsräume und Besatzungsunterkünfte sind sehr klein, da fast der gesamte Platz von wissenschaftlichen und technischen Einrichtungen belegt wird."
Dies war die erschöpfendste Auskunft, die die beiden USO-Offiziere bisher von Noce erhalten hatten.
Nacheinander landeten die drei Männer vor dem Eingang der unter der Oberfläche gelegenen Station. Die äußere Schleusenwand war anscheinend in die Felsen eingebaut. Als die Schleuse geöffnet

wurde, warf Tekener einen letzten Blick zur SPACELADY hinüber. Das Schiff stand etwa achthundert Kilometer von ihnen entfernt. Kennon trug in seinen hohlen Unterarmen Spezialfunkgeräte mit sich. Sobald sich eine Gelegenheit ergab, würden die beiden Spezialisten mit dem Kommandant des Schiffes in Verbindung treten.
Die Schleusenkammer war so flach, daß die drei hochgewachsenen Männer sich bücken mußten, als sie eintraten. Eine runde Lampe spendete genügend Licht, um Tekener die nackten Felsenwände erkennen zu lassen. Offenbar hatten die Erbauer dieser Station nicht auf Schönheit geachtet, sondern hatten sich nur von zweckmäßigen Überlegungen leiten lassen.
"Sie werden staunen, wen Sie hier unten treffen", sagte Noce.
Tekener sah, daß Kennon ruckartig den Kopf hob. Es war zum erstenmal, daß der Major eine verdächtige Bewegung machte, aber Noce war sie nicht aufgefallen. "Sie haben also eine Überraschung für uns", stellte Tekener nüchtern fest. "Stellen Sie uns nicht auf die Folter, Noce. Ist es ein alter Freund von mir?" "Ich bezweifle, daß Sie den Mann persönlich kennen", erwiderte der Anti. "Aber Sie haben mit Sicherheit schon von ihm gehört. Er ist ein Wissenschaftler, der in der gesamten Galaxis bekannt ist."
Tekener brachte ein kurzes Lachen zustande. "Sie werden doch nicht Kalup persönlich zu Ihren Mitarbeitern zählen", sagte er.
"Warten Sie ab", sagte Noce.
Jetzt war Ronald Tekener sicher, daß Dr. Josepe Arltino Gefangener der CONDOS VASAC war und auf diesem Stützpunkt der Geheimorganisation weilte, um die Transformkanone für seine Entführer zu bauen.
Die äußere Schleusenwand schloß sich, und Urbta-Noce betätigte einige Kontrollhebel. Der Druckausgleich wurde hergestellt. Sie konnten die Kammer verlassen und betraten einen hell beleuchteten Gang, der auf mehrere Schachteingänge zuführte.
"Das sind die Antigravschächte", erklärte Noce. "Durch sie können wir in die einzelnen Etagen gelangen."
Seine Stimme klang undeutlich, als er das Funkgerät ausschaltete und seinen Helm abnahm.
"Ich wußte nicht, daß die CONDOS VASAC über derartige Möglichkeiten verfügt", sagte Tekener, der Noces Beispiel folgte und seinen Helm öffnete. "Ich habe zwar schon viel von dieser Organisation gehört, glaubte aber, ihre Mitglieder wären

nur daran interessiert, auf schnellem Weg reich zu werden."
Noces Augen bekamen einen eigenartigen Glanz.
"Sie wissen nichts über uns", sagte er.
"Politische Macht", knurrte Tekener. "Wollen Sie das erreichen?" Er sah, wie Noce sich straffte. "Kommen Sie!" sagte der Baalol. "Warum sollte ich ausgerechnet mit einem Mann wie Ihnen über unsere Ziele sprechen?" Er verachtet mich, dachte Tekener erstaunt. Er begriff, daß er in Noces Augen ein Gesetzloser war. Der junge Anti war offenbar ein Idealist. Die drei Männer waren vor dem mittleren Antigravschacht angelangt. "Ich weiß nicht, ob es richtig war, Sie hierher zu bringen", sagte Noce nachdenklich. "Auf jeden Fall brauchen wir Ihre Unterstützung." Mit diesen Worten schwang sich Urbta-Noce in den Antigravschacht und schwebte langsam ins Innere des Planetoiden.
Der Planetoid war in verschiedene Etagen unterteilt. Während Tekener durch den Schacht schwebte, sah er mehrere hallenartige Räume, die als Laboratorien, Montagestellen und Energieanlagen benutzt wurden. Daneben gab es kleinere Räume mit Positroniken, Observatorien, Kliniken und Aufenthaltskabinen. Da fast alle Wände aus einem durchsichtigen Kunststoff bestanden, hatten Tekener und Kennon Gelegenheit, die dem Schacht am nächsten gelegenen Räume zu sehen. Überall arbeiteten Akonen, Antis, Springer, Aras und auch Terraner. Tekener gewann den Eindruck, daß sich innerhalb des Planetoiden ein paar tausend Mitglieder der CONDOS VASAC aufhielten.
Das bewies dem USO-Spezialisten erneut, daß die CONDOS VASAC keine im Aufbau befindliche Organisation war, sondern sich bereits zu einem großen Machtfaktor entwickelt hatte. Wahrscheinlich gab es mehrere solcher heimlichen Stationen innerhalb der Galaxis. Hier wurden Waffen und Geräte entwickelt, mit denen die CONDOS VASAC eines Tages zum entscheidenden Schlag gegen das Solare Imperium ausholen wollte.
Tekener zweifelte nicht daran, daß das Endziel der Geheimorganisation die Zerschlagung der terranischen Macht war. Urbta-Noce schien sich in dieser Umgebung auszukennen, denn er schenkte den einzelnen Etagen kaum einen Blick. Schließlich landete er auf einem plattformähnlichen Vorsprung. Er winkte seinen Begleitern zu.
Einige Akonen kamen aus einem Seitengang. Einer der Männer trug eine Schutzmaske. Er begrüßte den jungen Anti und unterhielt sich

mit ihm im Flüsterton.
"Man wird Sie zunächst in eine Kabine bringen, wo Sie sich etwas ausruhen können", sagte Noce, als er sich den beiden Terranern wieder zuwandte. Er deutete auf einen älteren Mann, der einen weißen Umhang trug. "Moron Engs wird Sie führen." Engs machte eine einladende Be-
wegung in Richtung des Seitengangs. Noce blieb bei den anderen Männern zurück. Zu Tekeners Enttäuschung gab es bei den Aufenthaltsräumen keine durchsichtigen Wände. Engs blieb schweigsam. In Höhe seiner Hüften beulte sich der Umhang des alten Akonen aus. Tekener vermutete, daß ihr Begleiter eine Waffe trug. Die Bewohner des Planetoiden rechneten offenbar immer mit einem Angriff und waren für einen solchen Zwischenfall gut gerüstet.
Engs blieb stehen und stieß die Tür zu einem kleinen Raum auf. Wortlos deutete er ins Innere.
Tekener runzelte die Stirn. "Sie sind nicht besonders gesprächig", sagte er. "Was möchten Sie denn hören?" erkundigte sich Engs verdrossen. "Ich bin dagegen, daß man Terraner hierher bringt."
"Hm", machte Tekener. "Das kann ich verstehen. Es scheint mir jedoch, als würden hier viele Terraner arbeiten."
"Es sind Kolonisten", erklärte Engs. "Sie sind ein echter Terraner, Tekener."
Tekener war nicht überrascht, daß der Mann seinen Namen kannte. Er lächelte Engs zu und betrat die kleine Kabine. Kennon hatte sich bereits auf einer schmalen Liege niedergelassen.
"Man wird Ihnen gleich etwas zum Essen bringen", sagte Engs, zog die Tür hinter sich und verschwand.
Tekener legte den Helm seines Schutzanzuges auf den Tisch und warf Kennon einen warnenden Blick zu. Der Major machte sich an seinem rechten Unterarm zu schaffen.
"Wir können uns ungestört unterhalten", sagte er schließlich und hob einen winzigen Detektor hoch. "Keine Kameras, keine Abhöranlagen."
"Ich bin sicher, daß Arltino hier ist", sagte Tekener. "Noces Andeutungen lassen keinen anderen Schluß zu. Außerdem hat die CONDOS VASAC hier ein ideales Forschungszentrum errichtet."
Kennon wälzte sich auf der Liege herum. "Ich befürchtete schon, daß du mir eine Strafpredigt halten würdest, Weil ich Noce dazu gebracht habe, mich mitzunehmen."

"Dazu ist es jetzt zu spät", sagte Tekener. "Außerdem ist es wichtig, daß die SPACELADY das verabredete Signal abstrahlt, das die USO-Schiffe zum Eingreifen veranlaßt."
"Ich frage mich, was man von uns erwartet", sagte Kennon nachdenklich. "Glaubst du, daß die Aufgabe, die man uns übergeben will, etwas mit Arltino zu tun hat?" "Zweifellos", meinte Tekener. "Wahrscheinlich benötigt der Wissenschaftler für seine Arbeit irgend etwas, was ihm die CONDOS VASAC nicht beschaffen kann. Da ich auf vielen Planeten den zweifelhaften Ruf besitze, alles organisieren zu können und man dich für einen rücksichtslosen Händler hält, glauben unsere Gegner offenbar, daß wir ihnen helfen können."
Kennon erhob sich. "Ob wir uns mit Arltino ungestört unterhalten können?" "Das wird uns wenig helfen, wenn wir keine Gelegenheit bekommen, ihn dem Einfluß der CONDOS VASAC zu entziehen. Arltino wird mit Sicherheit beeinflußt." Jemand klopfte an die Tür. Kennon warf dem Oberstleutnant einen fragenden Blick zu. Tekener zuckte mit den Schultern, näherte sich der Tür und riß sie mit einem Ruck auf. Im Gang stand ein Roboter. In den Händen hielt er ein Tablett mit Sandwiches. Tekener trat zur Seite und machte den Weg frei. "Es gibt etwas zu essen", sagte er zu Kennon.
Kennon starrte auf den Roboter, der sich mit eckigen Bewegungen dem Tisch
näherte und das Tablett abstellte. Plötzlich sprang der Major mit einem Satz auf
den Roboter zu und umklammerte ihn.
"Ken!" rief Tekener bestürzt.
Geistesgegenwärtig stieß er die Tür zu.
"Ich bringe ihn um!" schrie Kennon. "Ich bringe alle diese verdammten Roboter um!"
Tekener erinnerte sich an die zerquetschte Schachfigur und verstand. Der Höhepunkt der Krise war erreicht. Kennons innere Spannungen kamen jetzt zum Ausbruch.
Roboter! durchschoß es Tekeners Gedanken. Ich hätte es wissen müssen.
Er näherte sich vorsichtig dem Major, der den Roboter wie ein Bündel Lumpen hin
und her schüttelte.
"Ken!" rief er eindringlich. "Laß ihn los, Ken!"
Kennons Arme sanken schlaff nach unten. Der Roboter drehte sich

um und ging zur Tür, als sei nichts geschehen. Tekener fühlte die Blicke des Majors auf sich ruhen. Unwillkürlich trat er einen Schritt zurück. "Keine Angst!" sagte Kennon dumpf. "Es ist vorüber."
Tekener atmete auf. Kennon hatte sich schnell wieder gefangen. Der Major ließ sich auf die Liege sinken und starrte auf den Boden.
"Du darfst es nicht so schwer nehmen", sagte Tekener beschwörend. "Es ist am besten, wenn du es bald vergißt."
"Ich hasse Roboter", sagte Kennon bedrückt. "Verstehst du die Zusammenhänge, Tek?"
Tekener nickte bedächtig. Kennon besaß einen Roboterkörper, aber er fühlte und dachte wie ein Mensch. Der Major hatte Furcht davor, als Roboter angesehen zu werden. Er war stolz auf seinen künstlichen Körper, aber er wollte, daß dieser als Teil seines Gehirns galt.
"Ich werde darüber hinwegkommen", versicherte Kennon. "Aber ich glaube nicht, daß ich jemals mit Robotern zusammenarbeiten kann."
"Wir hatten Glück, daß der Zwischenfall passierte, als wir allein waren", sagte Tekener. "Du kennst jetzt deine seelischen Schwächen und wirst dich dementsprechend verhalten."
Kennon ergriff seinen Freund am Arm. "Niemand darf je davon erfahren. Versprichst du mir das, Tek?"
"Die Psychologen", gab Tekener zu bedenken. "Wenn wir nach QUINTO-CENTER zurückkommen, werden Sie dich untersuchen und Auskünfte von mir verlangen." "Wenn die Psychologen informiert sind, weiß bald ganz QUINTO-CENTER, Was geschehen ist", sagte Kennon. "Du verstehst, was das bedeutet, Tek. Jeder würde mich anstarren, wenn ein Roboter in meine Nähe kommt. Alle würden darauf warten, daß ein neuer Zwischenfall passiert."
"Also gut", stimmte Tekener zu. "Niemand wird etwas erfahren. Ich bitte dich jedoch, den Lordadmiral zu unterrichten."
"Das hatte ich vor", sagte Kennon. "Atlan wird alle Einzelheiten von mir hören. Ich bin sicher, daß er für meinen Wunsch Verständnis hat." Er blickte zur Tür. "Glaubst du, daß wir wegen des Roboters Schwierigkeiten bekommen?"
Tekener schüttelte den Kopf. Der Roboter, der ihnen das Essen gebracht hatte, besaß wahrscheinlich nur eine kleine Positronik, die ihn für Dienstleistungen einfacher Art qualifizierte. Aus Kennons Angriff würde die Maschine keinerlei Schlüsse ziehen.
Tekener ließ sich am Tisch nieder und begann zu essen. Wäre ein

Fremder in der Kabine gewesen, hätte auch Kennon etwas zu sich genommen. Der Major konnte essen wie ein normaler Mensch. Seine Zähne stammten von der Zahnbank einer Spezialklinik. Wenn Kennon irgendwelche Speisen zu sich nahm, wurden sie in einem Sammelbehälter komprimiert und durch eine Ausstoßröhre wieder aus dem Körper entfernt. Kennons Komprimator war an der gleichen Stelle eingebaut, wo sich der Magen befunden hätte.
"Soll ich eine Nachricht an die SPACELADY geben?" fragte Kennon.
"Noch nicht", sagte Tekener. "Wir wollen warten, bis wir Arltino gesehen und vielleicht mit ihm gesprochen haben."
Ronald Tekener hatte seine Mahlzeit noch nicht beendet, als Engs eintrat, ohne anzuklopfen.
"Folgen Sie mir!" sagte der Akone. "Noce und Shur-Ka wollen Sie sprechen." Tekener schob das Tablett zur Seite und erhob sich.
"Ich hatte gehofft, wir könnten uns ein paar Stunden ausruhen", sagte Kennon ungehalten. "Außerdem bin ich als gleichberechtigter Verbündeter hierhergekommen. Wenn Noce und dieser Shur-Ka mich sprechen wollen, können beide in diese Kabine kommen."
"Das ist ein vernünftiger Standpunkt", ergänzte Tekener lächelnd.
Engs betrachtete die beiden Männer wütend. Er zupfte nervös an seinem Umhang und schien nicht zu wissen, wie er sich verhalten sollte.
"Ich soll Sie ins große Labor führen", sagte er. "Noce will Ihnen etwas zeigen. Verlangen Sie von uns, daß wir die Laboreinrichtung in diese Kabine bringen?" "Wer ist Shur-Ka?" wollte Tekener wissen.
"Der Leiter dieser Station", erklärte Engs. "Kommen Sie jetzt mit?"
Kennon nickte und verließ mit Engs die Kabine. Tekener folgte den beiden Männern auf den Gang hinaus.
"Ist dieser Planetoid überhaupt sicher?" fragte Kennon. "Was wollen Sie tun, wenn er von Schiffen der Solaren Flotte entdeckt wird?"
Engs, der sich mit schleppenden Schritten dem Antigravschacht näherte, blieb stehen.
"Ich glaube nicht, daß man diesen Stützpunkt jemals findet", sagte er überzeugt. "Sollte er angegriffen und vernichtet werden, bedeutet das für unsere Organisation zwar einen schweren Verlust, aber die CONDOS VASAC verfügt über mehrere geheime Stationen."
Tekener wußte, daß es sinnlos war, Engs zu fragen, wo diese Stützpunkte sich befanden. Wenn es der alte Akone überhaupt wußte, würde er sich weigern, den beiden Männern eine Auskunft zu geben. Ebenso wie Noce schien Engs ein loyaler Mitarbeiter der

CONDOS VASAC zu sein.
Die drei Männer schwebten durch den Antigravschacht in die nächste Etage. Engs landete auf einer Plattform. Tekener konnte einen breiten Gang sehen, an den sich zu beiden Seiten große helle Räume mit durchsichtigen Wänden anschlossen. Überall wurde gearbeitet. Tekener konnte das Summen von Maschinen hören. In verschiedenen Räumen sah er sogar Frauen.
Engs führte seine beiden Begleiter etwa fünfhundert Meter durch den Gang. Mehrere Männer begegneten ihnen, ohne ihnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Kleine Transportwagen rollten vorbei. Ab und zu wurde jemand über eine Lautsprecheranlage in einen bestimmten Raum gerufen.
Tekener nahm alle Einzelheiten in sich auf. Er gewann den Eindruck, daß
innerhalb des Planetoiden einige tausend Mitglieder der CONDOS VASAC an irgendwelchen Forschungsaufgaben arbeiteten.
"Hier!" sagte Engs und öffnete eine Plastiktür.
Engs blieb im Gang zurück. Kennon und Tekener betraten das Vorzimmer eines großen Laborraums. Die Geräusche, die vom Gang aus hereindrangen, verstummten, als Engs die Tür schloß. Die durchsichtigen Wände waren vollkommen schalldicht. Noce saß in einem unbequemen Sessel und blätterte in irgendeiner Zahlenaufstellung. Als Tekener und Kennon eintraten, legte er die Papiere zur Seite und stand auf.
Der zweite Mann, der auf die beiden USO-Spezialisten wartete, war für einen Akonen ungewöhnlich klein und füllig. Er trug eine blaue Jacke mit einem goldenen Querstreifen auf dem Rücken. Seine Hose war mit Lederriemen verschnürt. Sein Gesicht hatte etwas Maskenhaftes, nur die kleinen Augen waren pausenlos in Bewegung.
"Das ist Shur-Ka", stellte Urbta-Noce vor. "Er ist der Befehlshaber des Planetoiden und gleichzeitig einer unserer führenden Wissenschaftler." Shur-Kas Hände spielten mit einem Kunststoffaden. Er zog ihn straff und dehnte ihn aus, dann ließ er ihn wieder zusammenfallen. Dieses Spiel wiederholte er unablässig. Im Gegensatz zum Körper wirkten Shur-Kas Hände feingliedrig. "Ich bin froh, daß Sie gekommen sind", sagte er anstelle einer Begrüßung. "Wir stehen kurz vor dem Abschluß eines überaus wichtigen Projekts. Von Urbta-Noce habe ich erfahren, daß Sie beide nicht gerade Freunde des Solaren Imperiums sind. Man hat

mich darüber informiert, daß Sie immer an einem guten Geschäft interessiert sind, ohne sich für die politischen Hintergründe zu interessieren." Das überaus wichtige Projekt, von dem Shur-Ka sprach, konnte nur die Transformkanone sein. Tekener blieb jedoch gelassen. Er beobachtete, wie der Faden in Shur-Kas Händen hin- und hersprang, als sei er ein lebendes Wesen. "Ich habe inzwischen schon bedauert, daß ich Urbta-Noce gefolgt bin", sagte Sinclair M. Kennon. "Auf Lepso war ich einigermaßen sicher. Hier muß ich jedoch befürchten, mein Schiff zu verlieren."
"Ich kann verstehen, daß unsere Vorsichtsmaßnahmen Ihr Mißfallen hervorgerufen haben. Ich erwarte nicht, daß Sie dafür Verständnis aufbringen. Wenn Sie den Auftrag, den Sie von uns bekommen, zu unserer Zufriedenheit erledigen, wird man Sie für alles entschädigen. Urbta-Noce berichtete mir, daß der Besitz Ihres Bruders auf Lepso zurückgehalten wird. Sie können sich darauf verlassen, daß Sie alles zurückerhalten. Wenn Tekener und Sie Erfolg haben, bekommen Sie eine zusätzliche Belohnung."
"Wir wissen immer noch nicht, was wir tun sollen", sagte Tekener. Shur-Ka gab Noce einen kurzen Wink. "Lassen Sie den Wissenschaftler hereinbringen."
Noce öffnete eine Zwischentür und betrat das große Labor, das sich an das Vorzimmer anschloß. Innerhalb des ausgedehnten Raumes arbeiteten etwa 200 Personen. Neben den üblichen Laboreinrichtungen konnte Tekener eine große Positronik sehen. Noce verschwand hinter Prüfständen und ovalen Behältern, die mit farbiger Flüssigkeit gefüllt waren. Gleich darauf tauchte er wieder auf, gefolgt von zwei Akonen, die einen großen Mann mit schwarzen Haaren in ihrer Mitte führten. Tekener, der fühlte, daß Shur-Ka ihn aufmerksam beobachtete, ließ sich nicht anmerken, daß er Dr. Josepe Arltino, von dem man ihm auf QUINTO-CENTER mehrere Bilder gezeigt hatte, erkannte.
"Kennen Sie den großen Mann mit den dunklen Haaren?" fragte Shur-Ka. Tekener glaubte, aus der Stimme des Akonen leichte Enttäuschung herauszuhören. "Er scheint ein Terraner zu sein", sagte Tekener gedehnt. "Ich kann mich jedoch nicht erinnern, ihm jemals begegnet zu sein."
"Er ist Dr. Josepe Arltino!" Diesmal gab sich Shur-Ka keine Mühe, seine Gefühle zu verbergen. Stolz schwang in seiner Stimme mit und eine Art überschwenglicher Triumph, als stände er noch unter dem Eindruck eines großen Sieges. "Der Hyperphysiker?" fragte

Kennon ungläubig.
"Er ist einer der wichtigsten Mitarbeiter von Professor Arno Kalup, der den Kalupschen Konverter entwickelt und maßgeblich am Bau der Transformkanone mitgewirkt hat." Shur-Ka sprach jetzt mit gleichmäßiger Stimme, als müßte er eine oft erzählte Geschichte wiederholen. "Die Transformkanone!" stieß Tekener hervor. "Ich dachte, nach den Zwischenfällen auf Lepso hätte die CONDOS VASAC ihre Bemühungen in dieser Richtung aufgegeben. Wurden nicht alle Unterlagen bei der Explosion der Geheimstation vernichtet?"
"Wir hatten selbstverständlich von allen wichtigen Daten Kopien anfertigen lassen", sagte Shur-Ka. "Allerdings brauchten wir jemand, der die Symboldaten entschlüsseln konnte. Ich glaube, Arltino ist außer Kalup der einzige Wissenschaftler in unserer Galaxis, der mit diesen Unterlagen etwas anfangen kann."
"Nach allem, was ich von Arltino gehört habe, wundert es mich, daß er ... für die CONDOS VASAC arbeitet", bemerkte Tekener.
Der akonische Wissenschaftler dehnte den Plastikfaden in seinen Händen, bis er einen Meter lang war und mit einem metallisch klingenden Geräusch zerriß. "Er arbeitet nicht freiwillig für uns", sagte er. "Wir haben ihn entführt. Natürlich müssen wir..."
Er unterbrach sich, weil Urbta-Noce die Zwischentür öffnete und Arltino ins Vorzimmer schob. Die beiden Akonen, die den Hyperphysiker gebracht hatten, blieben im Labor zurück.
"Hallo, Dr. Arltino!" rief Shur-Ka freundlich. "Hier sind zwei Männer, die Ihnen mit Sicherheit helfen können."
Dr. Josepe Arltino war groß und hager. Zwei tiefe Falten zogen sich von seiner Nase bis zu den Mundwinkeln herab und verliehen ihm ein kummervolles Aussehen. Seine Augenlider zückten nervös. Arltino hielt sich gebeugt. Er trug einen Freizeitanzug. Das Hemd, das er darunter anhatte, war fleckig. Arltino ließ seine Blicke über Tekener und Kennon gleiten. Noce stellte die beiden USO-Spezialisten vor.
"Tekener!" wiederholte Arltino den Namen des Oberstleutnants. "Diesen Namen habe ich schon gehört. Ich frage Sie, wie uns ein Freibeuter bei unserer wissenschaftlichen Arbeit helfen soll, meine Herren?"
Tekener und Kennon wechselten einen schnellen Blick. Beide hatten erkannt, daß Arltinos Verstand einwandfrei arbeitete. Wahrscheinlich stand der Hyperphysiker aber unter dem Einfluß

von Drogen.
Es war deutlich zu erkennen, daß Arltino überaus nervös war. Tekener führte das auf ununterbrochenes, konzentriertes Arbeiten zurück. Der CONDOS VASAC war das Schicksal des Wissenschaftlers gleichgültig. Wenn er seine Aufgabe, erfüllt hatte, würde er nur noch ein menschliches Wrack sein.
"Dr. Arltino kommt mit seiner Arbeit gut voran", sagte Shur-Ka, ohne auf den Einwand des Wissenschaftlers einzugehen. "Die Transformkanone ist bis auf zwei wichtige Einzelteile fertig."
Arltinos Wangen röteten sich. "Es handelt sich um den Zustandswandler und den Zielmaterialisator", sagte er. "Beide Zusatzgeräte kann ich ohne Schwierigkeiten bauen, wenn es mir gelingt, die Symboldaten zu entschlüsseln." "Unsere Positroniken reichen dazu leider nicht aus", warf Urbta-Noce ein. "Arltino steht unser gesamter Mitarbeiterstab zur Verfügung. Man kann ruhig sagen, daß die gesamte Besatzung dieses Stützpunktes nur für Arltino arbeitet. Es ist uns gelungen, den größten Teil der wichtigen Daten zu entschlüsseln. Arltino hat danach einwandfrei arbeiten können. Für die beiden erwähnten Zusatzgeräte benötigt der Physiker jedoch ein spezielles Dechiffriergerät, das gleichzeitig als Positronik arbeitet. Nur mit Hilfe dieses Geräts ist es möglich, die hyperphysischen Symbolgruppen auf den kopierten Bändern zu entschlüsseln."
Arltino klatschte ungeduldig in die Hände. "Ich habe meine Mitarbeiter schon die ganze Zeit zu überzeugen versucht, daß sie ein solches Dechiffriergerät nicht bauen können", sagte er. "Dazu bedarf es der Fähigkeit einiger spezialisierter Mikrotechniker." "Sie meinen Siganesen?" fragte Tekener.
"Richtig!" bekräftigte Arltino. "Nur auf Siga können wir das Spezialgerät erhalten."
Shur-Ka nickte Tekener zu. "Arltino kann die Transformkanone ohne diesen Apparat nicht vollenden."
Urbta-Noce sagte: "Sie haben Verbindungen in der gesamten Galaxis, Tekener. Sie können uns das Dechiffriergerät schnell genug beschaffen. Mit der SPACELADY steht Ihnen ein ausgezeichnetes Schiff zur Verfügung."
Tekener ließ sich auf einem Sessel nieder und schlug die Beine übereinander. Im stillen triumphierte er. Die Akonen waren nicht in der Lage, die Transformkanone fertigstellen zu lassen. Zwei der wichtigsten Einzelteile fehlten. "Warum schweigen Sie?" erkundigte

sich Shur-Ka. "Sagen Sie uns offen, wie Sie Ihre Chance einschätzen."
"Wie lange hält er noch durch?" wollte Tekener wissen und warf einen kurzen Blick auf Arltino.
Shur-Ka verstand sofort. "Vielleicht sieben bis acht Tage terranischer Zeitrechnung. Sie müßten also in fünf Tagen zurück sein, weil Arltino mindestens zwei Tage braucht, um die beiden letzten Zusatzgeräte zu berechnen." "Was halten Sie davon, Tradino?" fragte Tekener den Major.. "Ist es gefährlich?" wollte Kennon wissen.
"Ja. Die Siganesen sind loyale Anhänger des Solaren Imperiums. Es kann zu
Schwierigkeiten kommen. Aber ich glaube, daß wir es schaffen."
"Dann sollten wir nicht länger
warten", meinte Kennon.
Shur-Kas maskenhaftes Gesicht verzog sich zu einem verbindlichen Lächeln. "Bitte, gehen Sie in Ihre Kabine zurück", sagte er. "Wir werden alle Vorbereitungen treffen."
Tekeners Gesicht blieb ausdruckslos. Er hoffte, daß vor dem Start der SPACELADY die zehn nachfolgenden USO-Schiffe unter dem Kommando Lordadmirals Atlan innerhalb des Planetoidenrings auftauchen würden.

5.

Tekener zog die Kabinentür hinter sich zu und blieb stehen.
"Schnell jetzt, Ken!" rief er dem Major zu. "Ich bleibe am Eingang und passe auf, daß niemand kommt."
Sinclair M. Kennon klappte das Ärmelstück seines Schutzanzugs zurück und öffnete den rechten Unterarm. Es dauerte ein paar Sekunden, dann zog er eine kleine Antenne hervor.
Tekener öffnete die Tür um einen Spalt und spähte hinaus. "Alles in Ordnung, Ken! Du kannst jetzt anfangen."
Kennon betätigte das kleine Spezialfunkgerät, das er in seinem Unterarm aufbewahrte. An Bord der SPACELADY wartete der epsalische Kommandant des USOSchiffes bereits auf den verabredeten Kurzimpuls.
"Hoffentlich haben wir nicht zuviel riskiert", sagte Kennon.
"Ich glaube kaum, daß man uns abhört", erwiderte Tekener. Er sah zu, wie Kennon die Antenne zurückschob und den Arm wieder

verschloß.
Nun würde der Kommandant der SPACELADY ein Funksignal von einer Mikrosekunde Dauer abstrahlen lassen. Die von dem 280 Meter durchmessenden Schiff ausgeschleusten Funkspione würden die Nachricht aufnehmen und an die USO-Einheiten weitergeben. In wenigen Augenblicken würde Lordadmiral Atlan darüber informiert sein, wo sich Dr. Josepe Arltino befand. Die zehn Superschlachtschiffe würden den Planetoidengürtel anfliegen.
Das Problem der beiden USO-Spezialisten bestand jetzt darin, Arltino aus der Gefangenschaft der CONDOS VASAC zu befreien, ohne daß die Geheimorganisation Verdacht schöpfte. Außerdem mußten sie darauf achten, daß man sie nicht für den bevorstehenden Angriff des USO-Verbandes verantwortlich machte. Tekener hatte alle möglichen Zwischenfälle überdacht und dem Kommandanten der SPACELADY bereits entsprechende Befehle gegeben.
Der Epsaler würde eine Space-Jet ausschleusen, sobald die USO-Schiffe mit dem Angriff auf den Geheimstützpunkt begannen. In der allgemeinen Verwirrung, die innerhalb der Station ausbrechen würde, hoffte Tekener eine Gelegenheit zu finden, Arltino zu retten.
"Was sollen wir tun, wenn man uns vor Eintreffen des USO-Verbandes mit der SPACELADY losschicken will?" fragte Kennon. "Shur-Ka scheint es eilig zu haben." "Nötigenfalls werde ich mich weigern, die Reise mitzumachen", sagte Tekener. "Ich werde unverschämte Forderungen stellen. Es wird zu Verhandlungen kommen. Auf jeden Fall werde ich den Start der SPACELADY verzögern."
Der Oberstleutnant hoffte, daß es nicht nötig war, Shur-Ka und Urbta-Noce durch solche Maßnahmen zu verärgern. Alles hing davon ab, wieviel Zeit die USO-Schiffe benötigten, um den Stützpunkt der CONDOS VASAC zu erreichen.
Die Minuten kamen Tekener endlos lang vor. Innerhalb der Station blieb alles ruhig. Kennon, der auf der Liege saß, beobachtete, wie sein Freund ruhelos im Zimmer auf und ab ging.
Als zwei Stunden nach ihrem ersten Zusammentreffen mit Josepe Arltino
verstrichen waren; klangen draußen im Gang Schritte auf. Kennon erhob sich.
"Jemand kommt", stellte er sachlich fest. "Ich befürchte, unsere Schiffe waren zu langsam."

Tekener preßte die Lippen zusammen. Er bereitete sich auf ein hartes Rededuell mit Noce oder Shur-Ka vor. Er mußte damit rechnen, daß man ihm drohte oder ihn sogar folterte. Dagegen glaubte er nicht, daß man ihn durch Drogen gefügig machen würde. Die CONDOS-VASAC-Anhänger wußten, daß nur ein Ronald Tekener, der aus freien Entschlüssen handelte, das Dechiffriergerät beschaffen konnte. Die Schritte verstummten. Fast im gleichen Augenblick öffnete sich die Tür. Urbta-Noce kam herein und nickte den beiden Terranern zu. Er hatte eine Mappe unter dem Arm.
"Darin finden Sie alle erforderlichen Unterlagen", sagte er, "Sie können verschiedene Planeten anfliegen, wenn Sie verfolgt werden. Die Welten, wo man Ihnen Schutz gewähren kann, sind mit allen wichtigen Daten aufgeführt. Außerdem haben wir Ihnen die Adressen und Namen unserer wichtigsten Verbindungsmänner aufgeschrieben, die Sie während Ihres Fluges treffen können."
Tekener gab sich Mühe, der Mappe keine allzu große Beachtung zu schenken. Er konnte nicht glauben, daß er von einem Mitglied der CONDOS VASAC wichtige Adressen erhielt.
"Zu viele Zwischenlandungen können wir uns nicht erlauben", sagte er. "Wir haben wenig Zeit."
"Sind Sie bereit, Rabal Tradino?" wandte sich Noce an Kennon.
Kennon lächelte und deutete auf Tekener.
"Ich glaube, es gibt eine unvermutete Schwierigkeit", sagte er.
Noce wölbte verärgert die Augenbrauen. "Was gibt es noch, Tekener? Sie wissen,
daß jede Minute kostbar ist."
Wie recht du hast, dachte Tekener sarkastisch. Er griff nach seinem Helm und blickte den jungen Anti abschätzend an.
"Alles hat seinen Preis", sagte er. "Sie haben mir zwar geholfen, mich dem Zugriff eines terranischen Obersten zu entziehen, aber ich glaube nicht, daß dies genügt, um mein..."
Seine letzten Worte gingen im Heulen von Alarmsirenen unter. Tekener unterbrach sich und warf Noce einen fragenden Blick zu. Der Anti stand da wie gelähmt. Sein Mund war leicht geöffnet, und er atmete schwer.
"Ist... ist irgend etwas passiert?" wollte Kennon wissen.
Seine Frage brachte Urbta-Noce wieder zur Besinnung. Alles Blut schien aus dem Gesicht des jungen Anti gewichen zu sein, als er auf den Tisch zuging und die Mappe wieder an sich nahm.
"Das war das Warnsignal für einen bevorstehenden Angriff", sagte er

und wollte hinausgehen. Tekener vertrat ihm den Weg. Der Oberstleutnant breitete seine Arme aus, so daß Noce nicht an ihm vorbeikonnte. Das Auf- und Abschwellen des Sirenenlärms dröhnte in Tekeners Ohren.
"Wir werden angegriffen!" rief Noce. "Lassen Sie mich gehen, Tekener." "Wer sollte diese gut versteckte Station angreifen?" fragte Tekener mit erhobener Stimme. "Wahrscheinlich handelt es sich um einen Übungsalarm." "Wenn etwas passiert, sind Sie der Schuldige!" schrie Kennon dazwischen. "Sie haben uns hierher gebracht, Noce. Wahrscheinlich haben Sie einen Fehler begangen, der Ihren Gegnern Gelegenheit gab, diesen Stützpunkt zu finden." Tekener blickte wild umher. "Was heißt das?" rief er mit gespielter Empörung und umklammerte Noces Arm. "Glauben Sie, daß Imperiumsschiffe den Stützpunkt angreifen? Warum verteidigt die SATO-HAT uns nicht?"
"Lassen Sie mich los!" knurrte Noce und schüttelte Tekeners Hand ab. "Wie soll ich wissen, was geschehen ist, wenn Sie sich wie Narren aufführen." Er schob sich an Tekener vorbei und stürmte auf den Gang hinaus. Tekener wandte sich zu Kennon um und lächelte zufrieden. Dann gab er dem Major ein Zeichen. "Ihm nach", befahl er. "Wir dürfen ihn nicht aus den Augen verlieren. Er kann uns zu Arltino führen."
Als sie die Kabine verließen, konnten sie sehen, wie Noce sich in den Antigravschacht schwang. Mit zwei Schritten hatte Kennon den Rand des Schachtes erreicht. Tekener bemühte sich, seinen Freund möglichst schnell einzuholen. Unter normalen Gravitationsverhältnissen konnte Kennon fast dreißig Meter weit springen. In einer Stunde konnte er 105 Kilometer zurücklegen. Die beiden Spezialisten sprangen nebeneinander in den Schacht. Etwa sechzig Meter unter ihnen landete Noce auf einer Plattform und rannte in einen Gang hinein. Innerhalb des Schachtes wimmelte es plötzlich von Akonen, Aras, Antis, Springern und anderen. Die Mitglieder der CONDOS VASAC machten einen verwirrten Eindruck.
Tekener und Kennon wurden von verschiedenen Seiten angerufen, aber sie kümmerten sich nicht darum. Niemand schien zu wissen, was überhaupt geschehen war. Obwohl es für die Besatzung des Stützpunkts keine Fluchtmöglichkeit gab, schienen fast alle Frauen und Männer ihre Arbeitsplätze verlassen zu haben. Tekener fragte sich, ob sie ein festes Ziel hatten.

Die beiden USO-Spezialisten erreichten den Gang, in dem Urbta-Noce verschwunden war. Auch hier herrschte ein chaotisches Durcheinander. Verschiedene Mitglieder der Besatzung versuchten mit Transportwagen schneller voranzukommen, mußten aber immer wieder anhalten. Kennon übernahm die Führung und stieß rücksichtslos die zum Schacht drängenden Mitglieder der CONDOS VASAC zur Seite. Die Menge teilte sich vor ihm, und Tekener, der sich unmittelbar hinter dem Major hielt, hatte Gelegenheit, sich umzusehen.
Noce war in dem Gewühl untergegangen. Da es die gleiche Etage war, wo Dr. Arltino arbeitete, hoffte Tekener, Noce im großen Labor zu finden. Plötzlich blieb Kennon stehen und deutete auf einen kleineren Raum. Tekener konnte Noce sehen, der sich über ein Schaltpult beugte. Daneben standen Shur-Ka, Josepe Arltino und zwei hochgewachsene Akonen, die Tekener bisher noch nicht gesehen hatte. Der Oberstleutnant nickte Kennon zu. Sie bahnten sich einen Weg bis zum Eingang des Zimmers. Kennon drückte die Tür auf.
"Was geht hier vor?" rief er Shur-Ka zu. "Wer ist für dieses Durcheinander verantwortlich?"
Shur-Ka zeigte wortlos auf einige Bildschirme an der Wand über dem Schaltpult. Tekeners Herz schlug schneller, als er die Umrisse von zehn
Superschlachtschiffen erkannte, die sich in fächerförmiger Formation dem Planeten näherten.
"Superschlachtschiffe des Imperiums", sagte Shur-Ka. "Ich weiß nicht, wie sie uns gefunden haben. Wahrscheinlich war Urbta-Noce nicht vorsichtig genug, und sie sind seinem Schiff und der SPACELADY gefolgt."
"Ich habe alle Vorsichtsmaßnahmen beachtet", verteidigte sich Noce erregt. "Sie können nicht mich verantwortlich machen, nur weil ich zufällig ein paar Stunden vor unseren Gegnern eingetroffen bin."
"Was nun?" fragte Kennon. "Wollen wir warten, bis die Angreifer das Feuer eröffnen?"
Noce nahm einige Schaltungen vor. Auf einem hell werdenden Reliefbildschirm zeichnete sich ein Kugelraumer mit abgeplatteten Polen ab. Tekener vermutete, daß es die SATO-HAT war.
"Die SATO-HAT wird einen Durchbruchsversuch riskieren, um Verstärkung herbeizuholen", sagte Shur-Ka. "Die Schiffe des Imperiums werden den Stützpunkt nicht angreifen, ohne uns vorher

zur Übergabe aufzufordern. Vielleicht gelingt es uns, mit hinausgezögerten Verhandlungen durchzuhalten, bis Unterstützung eintrifft."
"Dazu muß die SATO-HAT aber viel Glück haben", meinte einer von Arltinos Wächtern.
"Ist das alles, was Sie aufzubieten haben?" schrie Kennon empört. "Warum ist der Stützpunkt nicht bewaffnet? Ich dachte, die CONDOS VASAC hätte alle Vorkehrungen getroffen, um die Besatzung eines solchen Stützpunkts rechtzeitig evakuieren zu können."
Shur-Ka schlug seine blaue Jacke zurück und riß eine schwere Strahlenwaffe aus der Waffentasche. Er richtete sie auf Kennon.
"Es ist besser, wenn Sie sich jetzt ruhig verhalten, Tradino", warnte er. "Wir haben jetzt andere Sorgen. Ihre persönliche Sicherheit interessiert uns nicht." Tekener erkannte, daß niemand von der Stationsbesatzung mit einem Angriff gerechnet hatte. Die Mitglieder der CONDOS VASAC hatten sich vollkommen sicher gefühlt. Tekener, der bei seiner Ankunft innerhalb des Stützpunkts geglaubt hatte, daß hier ein ausgeklügeltes Sicherheitssystem existierte, stellte jetzt fest, daß die Anführer der Geheimorganisation nicht an die Möglichkeit einer Entdeckung geglaubt hatten. Innerhalb des Planetoidengürtels hatten sich die akonischen Wissenschaftler und ihre Mitarbeiter in Sicherheit gewähnt. Auf einem der Beobachtungsbildschirme war zu erkennen, wie sich das akonische Kriegsschiff, das unmittelbar über dem Planetoiden gestanden hatte, aus seiner Position löste und beschleunigte. Tekener hoffte, daß der Kommandant der SPACELADY erkannte, daß jetzt der richtige Augenblick zum Ausschleusen einer Space-Jet gekommen war. Die Besatzung der SATO-HAT mußte ihre Aufmerksamkeit auf die zehn USO-Schiffe richten, die sich in breiter Front näherten.
Die SATO-HAT feuerte eine Serie von Neutrinotorpedos ab. Tekener sah einen Schwarm von Leuchtpunkten, der sich rasch ausbreitete und auf die USO-Schiffe zuflog. Wenn die HÜ-Schirme der sich nähernden Angreifer eingeschaltet waren, bedeuteten die akonischen Torpedos keine Gefahr.
Tekener beobachtete, wie die ersten schlanken Geschosse sich aus dem Rudel lösten und auf ein Schiff zurasten. Unmittelbar hintereinander erfolgten mehrere Explosionen. In der Nähe verschiedener USO-Schiffe blitzte es auf, aber sie setzten unangefochten ihren Flug fort.

Die SATO-HAT schwang sich in den Raum hinein, ihre Geschütze schleuderten kilometerlange Energiebahnen in Richtung der Gegner. Es war ein verzweifeltes Manöver, das Tekener für vollkommen sinnlos hielt.
Die SATO-HAT feuerte jetzt ununterbrochen. Die HÜ-Schirme der vorderen Imperiumsschiffe loderten auf, brachen aber nicht in sich zusammen. Der Kommandant des akonischen Raumers glaubte offenbar, daß er die Formation des Feindes durchbrechen konnte, wenn er direkt darauf zuhielt.
Da erwiderten vier USO-Schiffe das Feuer. Die SATO-HAT verschwand in einer leuchtenden Energiewolke. Am Rande der Eplosionsstelle wurden weißglühende Metallfragmente sichtbar.
"Die SATO-HAT ist explodiert!" schrie Shur-Ka verzweifelt. "Wir können den
Stützpunkt nicht retten."
"Wir haben immer noch die SPACE-LADY", sagte Kennon.
"Glauben Sie, daß Sie mit Ihrem Schiff durchkommen?" fragte Urbta-Noce mitleidig.
"Ich habe nicht vor, die gleichen Fehler zu begehen wie der Kommandant der SATOHAT", erwiderte Kennon. "Wenn Sie Arltino nicht verlieren wollen, ist die SPACELADY Ihre einzige Chance."
"Rabal Tradino hat recht", sagte Shur-Ka. "Wir müssen einen Fluchtversuch riskieren. Vielleicht gelingt es uns, Arltino in Sicherheit zu bringen. Dann können wir den Bau der Transformkanone in einem anderen Stützpunkt vollenden." Tekener wußte, daß sie die SPACELADY niemals erreichen würden. Lordadmiral Atlan würde den Kommandanten der zehn USO-Schiffe den Befehl geben, das 280 Meter durchmessende Schiff zu zerstören. <Werbung>
Die Vernichtung der SPACELADY würde für Noce und Shur-Ka der Beweis sein, daß Rabal Tradino und Ronald Tekener nichts mit dem Auftauchen des Gegners zu tun hatten.
Die Besatzung des Spezialschiffs war über den bevorstehenden Angriff unterrichtet und würde zu diesem Zeitpunkt bereits von Bord gegangen sein. Tekener hoffte, daß der epsalische Kommandant zuvor eine Space-Jet ausgeschleust hatte. Mit dieser Jet wollte Tekener und Kennon zusammen mit Arltino fliehen. Es würde sich nicht vermeiden lassen, Urbta-Noce, Shur-Ka und vielleicht noch einige Akonen mit an Bord zu nehmen. Atlan würde einige Scheinangriffe auf die Space-Jet fliegen und sie schließlich

entkommen lassen. Dann mußten die beiden USO-Offiziere nur noch eine Möglichkeit finden, Arltino vor der CONDOS VASAC zu retten,
"Sie wissen, wo die SPACELADY gelandet ist", sagte Kennon. "Bei dem Gedränge, das in den Antigravschächten herrscht, ist es vielleicht besser, wenn jeder sein Glück auf eigene Faust versucht."
"Jemand muß bei Arltino bleiben", verlangte Shur-Ka. "Die Wirkung der Injektionen, die er erhalten hat, läßt bald nach. Ich bin dagegen, daß wir ihm eine neue Dosis verabreichen, bevor er mit seiner Arbeit wieder beginnen kann."
"Ich übernehme Arltino", erbot sich Kennon.
Zum erstenmal flackerte Mißtrauen in Shur-Kas Augen auf. Tekener bemerkte das Zögern des Akonen und warf Kennon einen warnenden Blick zu.
"Ich bleibe bei dem Wissenschaftler", mischte sich Urbta-Noce ein. "Ich habe einen Lähmungsstrahler bei mir. Wenn Arltino Dummheiten macht, setze ich ihn außer Gefecht."
Kennon zuckte mit den Schultern. "Wie Sie wollen", sagte er. Er wandte sich ab und näherte sich der Tür.
"Einen Augenblick noch, Tradino!" rief Shur-Ka plötzlich.
Kennon blieb stehen. Tekener sah bestürzt, daß der Akone wieder den schweren
Strahler gezogen hatte und ihn auf Kennon richtete. Sinclair M. Kennon hob
langsam die Arme.
"Was soll das?" fragte er.
"Ich frage mich, ob Sie wirklich ein Bruder Polos Tradinos sind", sagte Shur-Ka nachdenklich. "Auch ein Mann wie Ronald Tekener kann sich einmal täuschen. Ist es nicht verdächtig, daß die Angreifer wenige Stunden nach Ihrem Eintreffen auf der Station hier aufgetaucht sind?"
Kennon bewahrte die Ruhe. "Wenn Sie glauben, daß Sie Zeit genug für diesen Unsinn haben, ist es Ihre Sache. Inzwischen kommen die Schiffe des Imperiums immer näher. Unsere Chancen verringern sich."
"Er ist Rabal Tradino", versicherte Urbta-Noce. "Vergessen Sie nicht, daß Ehret Jammun diesen Fall persönlich untersucht hat. Jammun läßt sich nicht so leicht überlisten."
"Auch ein Ehret Jammun macht Fehler", beharrte Shur-Ka. Er schob seine Waffe mit einem Ruck in die Tasche zurück. "Ich werde Sie

nicht aus den Augen lassen, Tradino. Wenn wir hier herauskommen, werde ich dafür sorgen, daß man Sie gründlich überprüft."
"Können wir jetzt endlich gehen?" wollte Tekener wissen. "Wenn wir uns weiterhin gegenseitig beschuldigen, erreichen wir die SPACELADY nie."
Noce nickte und ergriff Arltino am Arm. Shur-Ka warf Kennon einen drohenden Blick zu, dann folgte er dem jungen Anti. Sofort waren die drei Männer zwischen den Flüchtlingen draußen im Gang verschwunden. Auch die beiden Wächter Arltinos verließen den Raum. "Shur-Ka hat Verdacht geschöpft", sagte Kennon.
"Wenn er sieht, daß die SPACELADY nur noch ein ausgeglühtes Wrack ist, wird er seine Meinung schnell ändern", prophezeite Tekener. "Es ist nur natürlich, daß Shur-Ka als Leiter dieses Stützpunktes jetzt einen Schuldigen für die Katastrophe sucht. Zunächst versuchte er es mit Urbta-Noce, jetzt bist du an der Reihe."
Kennon deutete auf die offenstehende Tür. "Wir sollten nicht länger warten", schlug er vor. "Ich werde mich beeilen, an die Oberfläche zu gelangen. Bis du oben ankommst, werde ich herausgefunden haben, wo die Space-Jet steht." "Hoffentlich hat alles geklappt", sagte Tekener.
"Auf Jarl Sontrack kann man sich verlassen", sagte Kennon.
Sontrack war der epsalische Kommandant der SPACELADY.
Kennon winkte Tekener kurz zu und bahnte sich einen Weg durch die Flüchtlinge. Er kümmerte sich nicht um die Protestrufe, die sein rücksichtsloses Vorwärtsdrängen begleiteten. Gleich darauf konnte Tekener seinen Freund nicht mehr sehen. Kennon würde Noce, Shur-Ka und Arltino überholen. Aufgrund seiner körperlichen Fähigkeiten würde es ihm nicht schwerfallen, zuerst die Oberfläche des Planetoiden zu erreichen.
Tekener schob sich auf den Gang hinaus. Sofort fühlte er sich vom Strom der Männer und Frauen mitgezogen, die sich auf die Antigravschächte zu bewegten. Wie es bei solchen Zwischenfällen üblich war, hatten die Gerüchte längst die Wirklichkeit übertroffen.
"Fünfzig Schiffe sind im Anflug!" rief jemand.
Eine schrille Frauenstimme verkündete: "Tausende von Terranern sind auf der Oberfläche der Station gelandet und haben die Eingänge besetzt." "Unsinn!" entgegnete ein untersetzter Mann. "Bisher ist überhaupt noch nichts geschehen."
"Haben Sie nicht die Erschütterungen gespürt?" erkundigte sich ein anderer Mann. "Ich bin überzeugt, daß bereits die ersten Bomben

gefallen sind." Seine Vermutung löste neue Verwirrung aus. Gleich darauf konnte Tekener hören, wie jemand im Vorbeilaufen rief: "Beeilt euch! Die Station wird bombardiert." Tekener ließ sich von diesen Zwischenrufen nicht verwirren. Die SATO-HAT war vernichtet worden. Die zehn USO-Schiffe näherten sich der Station. Sie würden den Planetoiden umzingeln und seine Besatzung zur Kapitulation auffordern. Tekener schätzte, daß innerhalb der Stützpunkts etwa fünftausend Mitarbeiter der CONDOS VASAC lebten. Ihnen war die Gefangenschaft sicher. Bevor er einen Antigravschacht erreichte, wurde Tekener in einen Seitengang gedrängt. Er bemühte sich, möglichst unauffällig in den Hauptgang zurückzukehren. Plötzlich fühlte er, wie sich ein harter Gegenstand in seine linke Seite preßte. Er hörte jemanden kichern. Als er herumfuhr, blickte er in das alte Gesicht von Moron Engs.
Engs hatte die Lippen aufeinandergepreßt. Seine Augen funkelten Tekener an. "Spüren Sie den Lauf der Waffe?" fragte er. "Bewegen Sie sich nicht, sonst drücke ich ab."
"Was soll das?" fragte Tekener unwillig. "Beeilen Sie sich lieber, daß Sie einen Antigravschacht erreichen."
Engs deutete auf den Gang hinaus und kicherte erneut. "Glauben Sie, ich renne diesen armen Narren nach?" fragte er. "Die kommen alle zurück, weil es. nicht genügend Schutzanzüge gibt."
Tekener begriff allmählich, warum Engs ihn bedrohte. Der alte Akone wollte seinen Schutzanzug.
"Vorwärts!" kommandierte Engs. "Dort drüben in das Zimmer."
Tekener setzte sich in Bewegung. Durch die offenstehende Tür betrat er eine kleine Bibliothek. Einige Sessel und ein flacher Tisch bildeten das gesamte Mobilar. Engs blieb am Eingang stehen und nickte zufrieden.
"Erinnern Sie sich, daß Sie mich gefragt haben, was die Besatzungsmitglieder der
Station im Fall eines terranischen Angriffs tun? Jetzt wissen Sie es. Sie rennen
kopflos durcheinander."
"Was haben Sie vor, Engs?"
"Ist es nicht seltsam, daß Sie mir eine solche Frage stellen?" fragte Engs. "Noch seltsamer erscheint es mir, daß der Angriff, von dem Sie sprachen, nun Wirklichkeit geworden ist. Ich bin ein alter Mann, Tekener, aber ich kann kombinieren."
"Dann kombinieren Sie nur weiter", empfahl Tekener grimmig.

Engs nickte. "Sie erinnern sich an meine Antwort. Ich sagte Ihnen, daß dieser Stützpunkt so gut versteckt liegt, daß er niemals gefunden werden kann. Nun wurde er doch gefunden. Ich glaube nicht an einen Zufall, Tekener. Jemand hat unsere Feinde hierhergelockt." "Sie glauben, daß ich es war?"
"Ja", bestätigte Engs. "Für irgendwelche Racheakte ist es jetzt zu spät. Aber ich weiß, daß ich in einem Schutzanzug vielleicht entkommen kann. Die Anzüge oben in den Schleusenkammern sind längst vergeben."
"Sie wollen deshalb meinen Anzug und den Helm?" erriet Tekener.
"Ziehen Sie den Anzug aus!" befahl Engs. "Legen Sie den Helm auf den Tisch. Und machen Sie keine verdächtige Bewegung."
Engs blieb am Eingang stehen und hielt die Waffe auf Tekener gerichtet. Tekener öffnete die Verschlüsse des Anzugs. Der Helm lag bereits auf dem Tisch. Engs beobachtete mißtrauisch jede Bewegung des Terraners. Tekener fragte sich, ob der alte Akone seine Energiewaffe tatsächlich benutzen würde. Ein Schuß aus dem Strahler würde ein Loch in den Schutzanzug brennen und ihn unbrauchbar machen. "Legen Sie erst das Oberteil ab!" befahl Engs. "Seien Sie vorsichtig." Tekener fühlte, wie seine Kopfhaut prickelte. Engs würde ihn erschießen, sobald er das Oberteil nach unten zog. Wahrscheinlich war der alte Akone nicht von Tekeners Verrat überzeugt, aber er brauchte einen Vorwand, um den geplanten Mord vor seinem Gewissen zu rechtfertigen. "Worauf warten Sie noch?" schrie Engs.
Tekener öffnete die Armverschlüsse. Eine kurze, oft geübte Bewegung beförderte den winzigen Derringer, den er in der Achselhöhle trug, bis zum Ellenbogen. Ruhig griff Tekener mit einer Hand an den Kragenverschluß. Ein kurzer Ruck ließ den Derringer weiterrutschen. Tekener hielt die offene Hand gegen den Körper gerichtet, so daß Engs nicht sehen konnte, wie die kleine Waffe in Tekeners Finger glitt.
"Beeilen Sie sich!" knurrte der Akone wütend. "Sie versuchen, Zeit zu gewinnen."
Mit dem Derringer konnte der Oberstleutnant nur einen Schuß abgeben. Wenn es ihm nicht gelang, Engs dadurch zu überrumpeln, würde ihn der alte CONDOS-VASAC-Mann erschießen.
Tekener krümmte die Finger und hob die Hand. Er sah, wie Engs zusammenzuckte, als er die winzige Waffe erblickte. Im gleichen Augenblick drückte Tekener ab, und der Donner der Explosion

dröhnte durch den kleinen Raum. Engs taumelte auf den Seitengang hinaus. Sein Strahler polterte zu Boden. Tekener stürmte aus der Bibliothek und warf sich auf den Akonen. Ächzend ging Engs zu Boden. Er war in der rechten Schulter getroffen worden und stöhnte vor Überraschung und Schmerzen. "Ich... ich hatte also recht?" brachte er hervor.
Tekener lächelte rätselhaft. "Fragen Sie einen USO-Offizier, wenn man Sie gefangennimmt", sagte er. Dann schlug er zu. Tekener kannte die Stellen, die er treffen mußte, um eine stundenlange Bewußtlosigkeit zu erzielen. Engs Körper wurde schlaff. Tekener packte seinen Widersacher und schleppte ihn in die Bibliothek zurück. Die Landetruppen der USO würden ihn finden und gefangennehmen.
Tekener lud den Derringer und schob ihn an den alten Platz zurück. Dann verschloß er den Schutzanzug und griff nach dem Helm. Es wurde Zeit, daß er an die Oberfläche kam. Wenn er sich nicht beeilte, war Sinclair Kennon gezwungen, ohne ihn mit der Space-Jet zu starten. Der Major würde es allein schwer haben, mit Noce und Shur-Ka fertig zu werden.
Tekener erreichte den Haupteingang. Er konnte sehen, daß verschiedene Männer niedergeschlagen an ihre Arbeitsplätze zurückkehrten. Offenbar hatten sie festgestellt, daß sie nicht fliehen konnten.
Als der USO-Spezialist den Antigravschacht erreichte, wurde der Planetoid von einer Erschütterung durchlaufen. "Jetzt fallen die ersten Bomben!" schrie jemand verzweifelt.
Tekener wußte, daß keine Bombe explodiert war. Die USO-Schiffe hatten die SPACELADY entdeckt und sie zerstört.
Es gelang Tekener, innerhalb des überfüllten Schachts vorwärts zu kommen. Niemand schien genau zu wissen, was überhaupt geschehen war. Die Explosion der Oberfläche hatte die Verwirrung noch erhöht. Die Mitglieder der CONDOS VASAC hatten sich in zwei Gruppen aufgespalten. Ein Teil der Männer versuchte, die Oberfläche zu erreichen, die anderen kehrten bereits von der Schleusenkammer zurück, weil sie dort keine Schutzanzüge mehr bekamen. Überall im Schacht kam es zu Stauungen.
Tekener hielt sich an der Schachtwand. Hier konnte er sich langsam nach oben arbeiten. Einige panikerfüllte Akonen schlugen blindlings aufeinander ein. "Da ist ein Kerl mit einem Schutzanzug!" schrie plötzlich eine sich überschlagende Stimme.

Tekener bezweifelte nicht, daß der Ausruf ihm galt. Er blickte nach unten. Einige Akonen hatten die Verfolgung bereits aufgenommen.
"Ein Terraner!" rief jemand gehässig. "Wir hätten die Kerle nicht zu uns hereinlassen sollen."
Tekener griff in den Kragenwulst des Schutzanzugs und tastete bis zum Kragen seiner Jacke. Seine Hände spürten die harten Gasplättchen, die dort eingenäht waren. Mit einem Ruck riß er sie ab.
Er preßte beide Plättchen gegeneinander und zählte bis drei. Dann ließ er sie fallen. Sie detonierten fünf Meter unter ihm und füllten den Schacht innerhalb von Sekunden mit weißem Qualm. Die Verfolger wurden unsichtbar. Tekener hörte sie husten und Verwünschungen ausstoßen. "Es brennt!" schrie jemand.
Tekener beschloß, die Aufregung noch zu steigern: "Der gesamte Schacht steht in Flammten!" rief er.
Augenblicklich brach eine Panik los. Jeder versuchte, möglichst schnell eine Plattform oder einen Gang zu erreichen. Tekener preßte sich eng gegen die Schachtwand und setzte den Helm auf. Er schaltete das Sauerstoffaggregat ein, damit er das Betäubungsgas nicht einzuatmen brauchte.
Zwei benommene Akonen schwebten eng umschlungen an Tekener vorüber. Das Gas begann seine Wirkung zu tun. Etwa zehn Meter über Tekener drängten sich ein Dutzend Männer auf einer Plattform. Sie konnten nicht in den Gang fliehen, weil dieser vollkommen verstopft war.
Tekener kam jetzt schneller voran. Er wußte nicht, ob Kennon und Noce durch den gleichen Gang an die Oberfläche gelangt waren, aber das war im Augenblick auch nicht so wichtig. Wenn er die Space-Jet fand, würde er auch auf Kennon und die anderen stoßen. Hoffentlich hatte das Landungsmanöver der USO-Truppen noch nicht begonnen.

*

Als Sinclair M. Kennon die Schleusenkammer erreichte, erkannte er sofort, daß es unmöglich war, jemanden aus der Station an die Oberfläche des Planetoiden zu bringen. Die Schleusenkammer war überfüllt, jeder kämpfte um einen Platz oder suchte nach einem Schutzanzug. Wenn jetzt die äußere Schleusenwand geöffnet wurde, hätte es das Leben von einigen hundert Akonen und Antis gekostet.

Noce, Shur-Ka und Arltino trugen keinen Schutzanzug. Kennon erwartete die drei Männer in wenigen Augenblicken in der Nähe der Schleusenkammer. Er hoffte, daß die beiden Akonen, die Arltino bisher bewacht hatte, nicht ebenfalls hier auftauchten.
Kennon drang in die Schleusenkammer ein. Es fiel ihm nicht schwer, sich Platz zu verschaffen. Etwa zwanzig Akonen stritten sich um die beiden letzten Schutzanzüge. Jeder glaubte, ein größeres Recht als die anderen darauf zu haben. Zwei Anzüge waren besser als nichts, dachte Kennon. Er mischte sich unter die Streitenden. Bevor die Akonen richtig begriffen hatten, über welche Kräfte der Terraner verfügte, sanken sechs von ihnen bewußtlos in den Antigravschacht zurück. Kennon klemmte einen Anzug unter den Arm, den anderen zog er am Ärmel hinter sich nach. Erst jetzt erholten sich die Akonen von ihrer Überraschung. "Ihm nach!" schrie jemand. "Nehmt ihm den Anzug wieder ab."
Kennon ließ sich in den Schacht zurücksinken und preßte sich in eine Nische. Er hängte beide Anzüge an eine Steigleiste und wartete gelassen auf den Angriff seiner Gegner. Drei junge Antis näherten sich der Nische. Kennon beobachtete sie bewegungslos. Sie hielten seine Passivität für Unsicherheit und stürzten sich gleichzeitig auf ihn. Kennons rechter Arm zuckte nach vorn und traf einen der Männer mit der Wucht eines Schmiedehammers. Die beiden anderen klammerten sich an Kennon fest. Der Major schüttelte sich, und die Angreifer fielen von ihm ab. "Erschießt ihn!" forderte jemand energisch. "Wir lassen uns nicht von einem Terraner besiegen."
Kennon stieß sich ab und flog in den Gang hinein. Er prallte gegen eine Gruppe von fünfzehn Männern und wirbelte sie durcheinander. Im Bemühen, den Terraner zu treffen, brachten sich die Akonen selbst Verletzungen bei. Kennon drehte sich um die eigene Achse und sah, wie die Nische, in der die beiden Anzüge hingen, von einigen Männern belagert wurde.
Da sah er Urbta-Noce durch den Schacht heraufschweben. Der Anti hielt Josepe Arltino am Arm fest und
zog ihn hinter sich nach. Ein paar Meter weiter unten näherte sich Shur-Ka. Noce erkannte Kennon und winkte ihm zu.
"Schnell!" rief der Major. "Ich habe zwei Schutzanzüge sichergestellt, aber ich kann sie gegen die Übermacht nicht verteidigen."

*

Die äußere Schleusenwand öffnete sich, und die vier Männer traten ins Freie hinaus. Die Scheinwerfer tauchten die zerrissene Oberfläche des Planetoiden in geisterhaftes Licht. Kennon ließ seine Blicke über die Umgebung schweifen. Die SPACELADY explodierte im gleichen Augenblick, als Kennon zu dem Schiff hinüberblickte. Die Explosion war stark genug, um den Planetoiden zu erschüttern. Shur-Ka und Noce warfen sich zu Boden. Kennon bückte, sich. Nur Arltino blieb stehen. Er schien die Vorgänge um sich herum nicht zu begreifen. "Mein Schiff", sagte Kennon tonlos. "Sie haben mein Schiff angegriffen." Er richtete sich auf und packte Shur-Ka an den Schultern. "Sie und Ihre lächerliche Organisation waren nicht in der Lage, die SPACELADY zu retten. Ich war ein Narr, daß ich Ihnen vertraute."
"Verlieren Sie nicht die Nerven", sagte Shur-Ka. "Es läßt sich nicht mehr ändern."
Im stillen beglückwünschte Sinclair M. Kennon die Kommandanten der USO-Schiffe zu ihrem pünktlichen Eingreifen. Die SPACELADY war genau im richtigen Augenblick zerstört worden. Kennon war sicher, daß Shur-Ka nur einen Blick zum glühenden Wrack hinüberzuwerfen mußte, um jeden Verdacht gegen den "Bruder" Polos Tradinos zu vergessen.
"Die SPACELADY war nicht irgendein Schiff", sagte Kennon düster. "Sie hat mich
ein paar Millionen Solar gekostet."
"Wenn Sie Pech haben, verlieren Sie außer dem Schiff noch Ihr Leben", meinte Noce ironisch.
"Vielleicht ist es der Besatzung gelungen, eine Space-Jet auszuschleusen", sagte Kennon. "Wir sollten uns ein bißchen in der Umgebung umsehen." Noce und Shur-Ka waren mit dem Vorschlag einverstanden. Kennon. wußte, daß sie das Beiboot bald finden würden. Wenn Tekener bis dahin nicht aufgetaucht war, würden Noce und Shur-Ka darauf bestehen, ohne den Oberstleutnant aufzubrechen. Kennon entschloß sich, die Suche zu verzögern. Er wußte, daß dadurch ihr Plan in Gefahr geraten konnte. Atlan konnte die Landemanöver der USO-Truppen nicht so lange hinauszögern, bis sich die Akonen fragten, warum die Angreifer noch warteten. Sobald die ersten Besatzungsmitglieder der USO-

Schiffe auf dem Planetoiden landeten, mußten sie Tekener und Kennon ebenso verhaften wie Noce und Shur-Ka. Urbta-Noce und der Leiter des Stützpunkts bedeuteten jedoch die Verbindung zur CONDOS VASAC. Diese Verbindung durfte auf keinen Fall abreißen. Deshalb war es wichtig, daß Kennon und Tekener zusammen mit diesen beiden Männern entkamen.

Kennon sah einige Männer zwischen den Felsen. Wahrscheinlich waren es Besatzungsmitglieder der SPACELADY, die darauf warteten, von den USO-Truppen "gefangengenommen" zu werden. Es konnten aber auch Mitglieder der CONDOS VASAC sein, die das Innere des Planetoiden verlassen hatten.

"Sollen wir uns beeilen?" fragte Noce. "Dann finden wir die Space-Jet vielleicht schneller."

Zu Kennons Erleichterung lehnte Shur-Ka diesen Vorschlag ab.

"Was ist geschehen?" fragte Arltino plötzlich. "Wo befinden wir uns überhaupt?" Kennon begriff, daß die Wirkung der Drogen nachließ, die man dem Wissenschaftler injiziert hatte. Allmählich verstand Arltino, was er die ganze Zeit über getan hatte. Noch war er verwirrt, aber wenn er sich beruhigt hatte, konnte er zu einem wertvollen Verbündeten werden. Kennon war überzeugt, daß sich eine Möglichkeit ergab, um den Wissenschaftler zu retten. Auf keinen Fall durften sie ihn mit nach Lepso nehmen.

Shur-Ka sagte drohend: "Verhalten Sie sich ruhig, wenn Sie am Leben bleiben wollen."

"Habe ich die Kanone für Sie gebaut?" wollte Arltino wissen. "Ich hoffe, daß ich die Waffe nicht fertigstellen konnte."

"Sie werden die Transformkanone noch für uns bauen", versicherte Noce wütend. "Doch jetzt ist es besser, wenn Sie sich ruhig verhalten."

Sie marschierten auf einen Hügel zu. Von dort aus konnten sie die Oberfläche des Planetoiden in allen Richtungen ein paar hundert Meter überblicken. Kennon wußte, daß sie die Space-Jet in wenigen Minuten finden würden. Bis dahin mußte Tekener bei ihnen sein.

*

Ronald Tekener drang in die überfüllte Schleusenkammer ein und zündete zwei weitere Gasplättchen. Es dauerte nur Sekunden, bis

das Betäubungsgas bei den Männern ohne Schutzanzug seinen Zweck erfüllte. Die bewußtlosen Besatzungsmitglieder der Station fielen in den Schacht zurück und sanken gemächlich nach unten. Außer Tekener hielten sich jetzt noch sieben Männer in der Schleusenkammer auf. Sie fragten Tekener nicht, ob er der Urheber des Gasangriffs war. Sie schienen froh zu sein, endlich mit dem Ausschleusen beginnen zu können. Geduldig wartete der USO-Spezialist, bis sich die äußere Schleusenwand geöffnet hatte, dann trat er ins Freie hinaus. Sofort verstummte das Stimmengewirr in seinem Helmlautsprecher, und er konnte jetzt einzelne Stimmen unterscheiden. Er konnte jedoch nur die Männer hören, die mit ihm herausgekommen waren. Er orientierte sich einen Augenblick. Dort, wo die SPACELADY gestanden hatte, befand sich nur noch ein formloser Haufen ausgeglühten Metalls. Tekener lächelte zufrieden. Bisher hatte alles nach Plan funktioniert. Nun mußte er sich beeilen, daß er rechtzeitig die Space-Jet erreichte.
Er kümmerte sich nicht um die anderen Männer, sondern suchte einen höher gelegenen Felsen, um von dort aus die Umgebung zu beobachten. Er war darüber erleichtert, daß die Scheinwerfer auf der Oberfläche des Planetoiden noch brannten. Niemand von der Stationsbesatzung schien während der allgemeinen Panik daran gedacht zu haben, das Licht auszuschalten. Das würde den Landetruppen der USO-Schiffe die Aufgabe erleichtern.
Tekener hob den Kopf und beobachtete den Weltraum. Irgendwo dort draußen näherten sich jetzt zehn Superschlachtschiffe, um den Planetoiden zu besetzen. Tekener wußte, wie Lordadmiral Atlan vorgehen würde. Der Arkonide würde die Besatzung des Stützpunkts gefangennehmen lassen und dann alle Räumlichkeiten der Station untersuchen. Dabei würden alle Unterlagen über die Transformkanone in die Hände der USO-Spezialisten fallen, so daß die CONDOS VASAC vorläufig keine Chance hatte, diese Waffe zu bauen. Tekener war sicher, daß durch die Eroberung der Station auch wichtige Informationen über die Geheimorganisation und ihre Tätigkeit in Erfahrung gebracht werden konnten.
Tekener hatte eine steil aufragende Felsformation erreicht. Er schaute sich um, ob jemand in der Nähe war. Dann kletterte er schnell an den Felsen empor. Er entdeckte die Space-Jet in etwa sechshundert Meter Entfernung. Vier Gestalten näherten sich der Gangway des kleinen Schiffes. Tekener war sicher, daß es Kennon, Noce, Shur-Ka und Arltino waren. Mit einem Sprung verließ der

USO-Spezialist seinen Beobachtungsplatz. Er hätte Kennon mit Hilfe des Helmfunkgeräts anrufen können, doch er wollte nicht riskieren, andere Flüchtlinge auf das Kleinstraumschiff aufmerksam zu machen.
Tekener kannte jetzt die Richtung, die er einschlagen mußte. Er bedauerte, daß der akonische Schutzanzug keinen Flugantrieb besaß. Als Tekener einige größere Felsansammlungen überwunden hatte, konnte er die Space-Jet wieder sehen. Ein Mann stand am unteren Ende der Gangway. Tekener konnte auf diese Entfernung nicht sehen, wer es war. Er beschleunigte sein Tempo.
Als er nur noch dreihundert Meter von seinem Ziel entfernt war, begann er zu winken. Der Mann auf der Gangway blickte jedoch in eine andere Richtung und sah ihn nicht. Tekener glaubte Kennon zu erkennen. In der Nähe des Diskusschiffes war außer Kennon niemand zu sehen. Tekener riskierte es, sein Helmfunkgerät zu benutzen, weil Kennon Anstalten machte, seinen Platz zu verlassen und ins Schiff zu gehen.
"Tradino!" rief er. "Warten Sie auf mich. Hier ist Tekener!"
Zu seiner Erleichterung blieb Kennon stehen. "Wo sind Sie, Tekener?" fragte der Major.
Tekener begann wieder zu winken. Diesmal sah Kennon ihn sofort.
"Immer mit der Ruhe, Tekener", sagte Kennon. "Wir starten nicht ohne Sie." Tekener beobachtete, wie eine zweite Gestalt in der Schleuse auftauchte. Der Statur nach mußte es Shur-Ka sein.
Tekeners Aufmerksamkeit wurde abgelenkt, als rechts von ihm ein Dutzend Männer unter den Felsen hervorkamen und auf die Space-Jet zurannten.
"Aufpassen, Tradino!" rief Tekener. Er erkannte, daß die Akonen die Jet vor ihm erreichen würden.
"Es ist sinnlos, daß ihr euch beeilt", klang Shur-Kas Stimme auf. "Wir können euch nicht mitnehmen."
"Wir nehmen keine Befehle mehr von Ihnen entgegen, Shur-Ka", erwiderte eine zornige Stimme. "Sie haben den Stützpunkt nicht retten können. Jetzt wollen Sie sich in Sicherheit bringen."
Zustimmende Rufe wurden laut. Die Angreifer waren nur noch hundert Meter von dem Beiboot der SPACELADY entfernt. Tekener sah, wie Shur-Ka Kennon am Arm packte und den Major ins Schiffsinnere ziehen wollte.
"Wir können nicht auf Tekener warten", sagte der akonische Wissenschaftler drängend. "Wenn wir nicht sofort starten, verlieren

wir das Schiff an diese Narren."
Tekener bezweifelte nicht, daß die Männer, die ihnen die Space-Jet streitig machten, bewaffnet waren. "Setzen Sie die Bordwaffen ein, Tradino!" rief Tekener.
In diesem Augenblick flammte die Impulskanone des kleinen Schiffes auf. Der Strahl strich über die Angreifer hinweg. Die Akonen warfen sich zu Boden. "Das war Urbta-Noce", stellte Kennon befriedigt fest. "Er hat die Impulskanone übernommen."
Tekener sah, wie die Beschossenen hastig hinter den Felsen Deckung suchten. "Der nächste Schuß wird genauer treffen", dröhnte Shur-Ka. "Es ist besser, wenn ihr uns in Ruhe laßt. Beeilen Sie sich jetzt, Tekener."
Der Oberstleutnant rannte weiter. Plötzlich tauchte neben ihm zwei Gestalten auf, die sich hinter einem Felsbrocken verborgen gehalten hatten. Sie warfen sich gleichzeitig auf den USO-Spezialisten. Die Wucht des Aufpralls schleuderte Tekener zu Boden. Er fing sich ab und rollte sich zur Seite. Einer der Angreifer trat nach ihm, der andere umklammerte mit der rechten Hand einen spitzen Felsbrocken und drang da- mit auf Tekener ein.
"Wir können Sie nicht mehr sehen, Tekener!" rief Kennon besorgt.
Tekener blieb keine Zeit für eine Antwort. Er wehrte den heftigen Fußtritt mit einer Körperdrehung ab. Die größte Gefahr ging von der primitiven Waffe des zweiten Angreifers aus. Wenn Tekeners Schutzanzug aufgeschlitzt wurde, würde der USO-Offizier sterben. Tekener fand keine Gelegenheit, nach einer Waffe zu greifen. Er schlug von unten gegen den Arm seines zweiten Gegners. Es war ein harter Schlag, der dem Mann trotz seines Schutzanzugs fast den Unterarmknochen brach. Der Akone schrie auf und ließ den Felsbrocken fallen. Da wurde Tekener von hinten angesprungen und zu Boden gerissen. Er krümmte sich zusammen und schnellte wieder hoch. Sein Körpergewicht brachte seinen Widersacher aus dem Gleichgewicht. Jetzt bekam er Gelegenheit, seinen Desintegrator zu ziehen. Er richtete die Waffe auf die beiden Männer und entfernte sich langsam von ihnen. "Alles in Ordnung, Tekener?" erkundigte sich Kennon.
"Ja", erwiderte Tekener rauh. Sein Atem ging heftig. Er behielt die Waffe in der Hand und achtete jetzt sorgfältig auf seine Umgebung. Als er die Gangway erreichte, schob er den Desintegrator in den Gürtel.
"Die Disziplin der Stationsbesatzung spricht nicht für die CONDOS

VASAC", warf er Shur-Ka vor. "Ich hatte geglaubt, die Anhänger dieser Organisation würden die Befehle ihrer Anführer in jedem Fall befolgen."
"Das tun sie auch", sagte Shur-Ka. "Wir haben jedoch aus psychologischen Gründen in diesen Männern den Haß gegen das Solare Imperium derartig geschürt, daß der Gedanke, in terranische Gefangenschaft zu geraten, für sie schrecklich ist. Sie riskieren alles, um einer solchen Gefangenschaft zu entgehen." Tekener folgte Kennon und dem Akonen ins Innere des Schiffes. Die Gangway wurde eingezogen. Tekener nahm seinen Helm ab und ließ sich in einen Sessel sinken.
"Machen Sie es sich nicht zu bequem", riet ihm Shur-Ka. "Wir hoffen, daß Sie uns durch die Linie der feindlichen Schiffe bringen. Tradino hat von Ihren Pilotenkünsten wahre Wunderdinge erzählt. Er hat damit nur bestätigt, was allgemein bekannt ist. Sie gelten als verwegener Pilot, Tekener." "Ein vorsichtiger Mann kann uns jetzt nicht mehr helfen", fügte Urbta-Noce hinzu, der auf dem Sitz hinter der Impulskanone kauerte.
Arltino saß teilnahmslos in einer Ecke. Er hatte sich offenbar mit seinem Schicksal abgefunden.
Tekener wechselte in den Pilotensitz über und warf einen Blick auf die Bildschirme. Die zehn Schiffe der USO hatten den Planetoiden eingekreist und näherten sich langsam. In wenigen Minuten würden die ersten Landetruppen aus den Schleusen abspringen.
"Wie gefällt Ihnen das?" erkundigte sich Noce. "Vielleicht sollten wir uns lieber dem Gegner ergeben. Ich bezweifle, daß wir eine Chance haben, den Ring zu durchbrechen."
"Rabal Tradino muß entscheiden", sagte Tekener gleichgültig. "Es ist sein Schiff. Er hat bereits die SPACELADY verloren. Warum sollte er jetzt noch dieses Schiff und sein Leben aufs Spiel setzen?"
Kennon sagte: "Sie wissen, was geschieht, wenn man mich hier festnimmt. Man wird mir beweisen, daß ich mit der CONDOS VASAC zusammengearbeitet habe. Das bedeutet außer einer langjährigen Freiheitsstrafe auch den Entzug der Handelslizenz. Der Tradino-Konzern wäre damit endgültig zerschlagen." Sinclair M. Kennon machte eine entschiedene Handbewegung. "Versuchen Sie es, Tekener."
Die Kommandanten der USO-Schiffe warteten auf den Start der Space-Jet. Von Jarl Sontrack, dem
epsalischen USO-Offizier der SPACELADY, hatten sie erfahren, wie

Tekener und Kennon den Stützpunkt der CONDOS VASAC zerschlagen wollten, ohne die Verbindung zu den Geheimorganisationen zu verlieren.
Tekener bedauerte, daß keine Gelegenheit bestand, mit Sontrack zu sprechen. Vielleicht war es dem Epsaler nicht gelungen, Atlan rechtzeitig zu benachrichtigen.
Tekener wußte, daß er in jedem Fall nach dem Start mit einem Feuerüberfall zu rechnen hatte, denn die Flucht mußte möglichst echt aussehen.
"Wenn wir Lepso jemals erreichen, werde ich dafür sorgen, daß die Vorsichtsmaßnahmen in unserer Organisation noch verbessert werden", versicherte Shur-Ka. "Ich bin jetzt überzeugt davon, daß es in unserer Station einen Verräter gab, der für den Angriff der Imperiumsschiffe verantwortlich ist. Ich werde vor allem darauf dringen, daß wir keine Terraner mehr in unseren Geheimstützpunkten beschäftigen."
"Glauben Sie immer noch, daß ich etwas mit der Sache zu tun habe?" erkundigte sich Kennon aufgebracht.
"Sobald wir auf Lepso sind, werde ich veranlassen, daß Sie den Besitz Ihres Bruders zurückerhalten, Tradino. Genügt Ihnen das als Antwort?" "Dieses Versprechen habe ich schon oft gehört, seit ich mit Ihrer Organisation zusammenarbeite", erklärte Kennon. "Bisher war es jedoch nur ein Verlustgeschäft für mich."
"Nehmen Sie Ihre Plätze ein!" befahl Tekener. "Es stehen uns ein paar unruhige Minuten bevor."
"Ich bleibe an der Kanone", verkündete Urbta-Noce. "Vielleicht gelingt es mir, ein bißchen Verwirrung zu stiften."
Tekener bewunderte Mut und Unerschrockenheit des jungen Antis. Wieder mußte er daran denken, daß Urbta-Noce auch auf der Seite des Solaren Imperiums hätte stehen können. Oft hing das Schicksal eines Menschen nur von kleinen Ereignissen ab. Noce war Mitglied der CONDOS VASAC und erbitterter Gegner des Solaren Imperiums. Er kämpfte mit der gleichen Überzeugung für die CONDOS VASAC wie Tekener und Kennon für die USO.
Während Tekener nachdachte, glitten seine Hände über die Schaltungen. Er hätte die notwendigen Startvorbereitungen mit geschlossenen Augen durchführen können. Als das Normaltriebwerk ansprang, hob sich die Space-Jet bereits willig von der Oberfläche des Planetoiden ab. Tekener blickte zu den Bildschirmen. Spätestens jetzt würde man an Bord der Superschlachtschiffe das Diskusschiff

orten. Tekener hörte das Empfangsgerät des Normalfunks knacken. Bevor er etwas sagen konnte, hatte Kennon eingeschaltet. Atlans Gesicht erschien auf dem Bildschirm. Er gab durch nichts zu erkennen, daß er von Kennons Anblick überrascht war. "Kehren Sie sofort um!" befahl der Lordadmiral. "Betrachten Sie sich als Gefangene der United Stars Organisation."
"Sie haben uns grundlos überfallen!" gab Kennon zurück. "Wir protestieren in aller Form gegen den Übergriff auf einen autarken Stützpunkt der Gesellschaft für Strahlungsforschung."
"Sie meinen die CONDOS VASAC", verbesserte Atlan. "Ich rate Ihnen dringend, sofort zu landen. Andernfalls müssen wir das Feuer auf Sie eröffnen." "Sagen Sie, daß wir Arltino an Bord haben", mischte sich Shur-Ka ein, doch Kennon hatte bereits abgeschaltet. "Ich beschleunige jetzt!" gab Tekener bekannt.
Shur-Ka richtete sich ärgerlich auf. "Warum haben Sie nicht daran gedacht, Arltino als Druckmittel zu benutzen?" fragte er Kennon. "Wissen Sie, wer der Mann war, mit dem ich gesprochen habe?" erkundigte sich Kennon. "Das war der Arkonide Atlan, der Lordadmiral der USO. Bei Perry Rhodan wären wir vielleicht mit Arltino als Geisel durchgekommen, doch der Arkonide hätte auf den Wissenschaftler keine Rücksicht genommen. Er hätte versucht, unser Schiff so zu treffen, daß wir eine Landung nicht hätten vermeiden können."
"Trotzdem hätten sich unsere Fluchtchancen verbessert", beharrte Shur-Ka auf seinem Standpunkt. "Doch jetzt ist es zu spät, um sich darüber zu streiten." Die Space-Jet hatte sich inzwischen fünfzig Kilometer vom Stützpunkt entfernt und kam in gefährliche Nähe zweier Superschlachtschiffe". "Gleich geht es los!" sagte Tekener. Wie um seine Worte zu bestätigen, erfolgte unweit des Diskusschiffs die erste Explosion. Tekener verzögerte den Flug und steuerte das kleine Schiff in die Explosionswolke hinein.
"Mit diesem alten Trick schaffen Sie es nicht, Tekener!" prophezeite Urbta-Noce. "Hoffentlich ist das nicht alles, was Sie zu bieten haben."
Tekener lächelte grimmig und beschleunigte. Er ließ die Space-Jet fast senkrecht nach oben steigen. Zu beiden Seiten des Beiboots entstanden helle Glutbälle im Weltraum.
"Das sind nur Warnschüsse", sagte Kennon. "Sie sind gut gezielt. Die Kanoniere an Bord der USO-Schiffe werden Ernst machen, wenn sie feststellen, daß wir uns nicht einschüchtern lassen."

Tekener schaltete das Normaltriebwerk aus. Fächerartig dehnten sich die Energiebahnen der Strahlenschüsse aus. Drei USO-Schiffe hatten das Feuer auf die Jet eröffnet.
"Wenn wir einen Volltreffer erhalten, bricht unser Abwehrschirm zusammen", sagte Shur-Ka.
Tekener hörte nicht darauf, was die anderen sagten. Er konzentrierte sich auf die Manöver der USO-Offiziere. Natürlich hatten die Kommandanten der Superschlachtschiffe nicht vor, das kleine Schiff zu vernichten. Bei den waghalsigen Manövern Tekeners war es jedoch möglich, daß ein gutgemeinter Schuß die Jet traf. Tekener wußte, daß er alles riskieren mußte, um die Flucht in Noces und Shur-Kas Augen echt wirken zu lassen.
Er beschleunigte das Diskusschiff erneut. Die Normaltriebwerke heulten auf. Ein Streifschuß ließ den HÜ-Schirm aufleuchten und trieb die Jet einige hundert Meter aus ihrer Bahn. Ein weiterer Verfolger war auf Schußweite herangekommen, und das Diskusschiff raste durch einen wahren Feuerhagel.
"Wir schaffen es nicht!" schrie Kennon in scheinbarer Verzweiflung. Tekener warf einen Blick zur Seite und sah, daß Shur-Kas Gesicht eingefallen war. Der Akone schien innerhalb weniger Augenblicke um Jahre gealtert zu sein. Tekener lächelte befriedigt. Bei Shur-Ka hatten die Manöver den beabsichtigten Erfolg erzielt. Urbta-Noces Gesicht konnte Tekener nicht erkennen, denn der junge Anti wandte ihm den Rücken zu. Noces Haltung wirkte jedoch verkrampft, und er hatte bisher keinen Schuß abgegeben. Entweder war er vor Angst wie paralysiert, oder er hatte erkannt, daß es vollkommen sinnlos war, etwas gegen die Übermacht der Angreifer zu unternehmen.
Wieder erhielt die Space-Jet einen Treffer. Gleich darauf brach der HÜ-Schirm zusammen. Alarmanlagen heulten auf. Die Beleuchtung flackerte. Das Dröhnen des Normaltriebwerks erstarb zu einem schrillen Winseln, als Tekener die Beschleunigung rücksichtslos bis zur äußersten Grenze erhöhte. Die Bildschirme schienen in Flammen zu stehen. Tekener befürchtete schon, in den Feuerleitzentralen der USO-Schiffe hätte man vergessen, daß die Flucht der Space-Jet gelingen mußte. Er verzichtete auf jedes weitere
Ausweichmanöver, da das kleine Schiff jeden Augenblick die nötige Geschwindigkeit erreichen würde, um in den Linearraum eindringen zu können. Wieder wurde das Diskusschiff durchgeschüttelt. Tekener hörte das Knirschen der

überbeanspruchten Verstrebungen. Im kleinen Laderaum des Schiffes brach ein Fesselfeld zusammen, und die Last, die es gehalten hatte, landete mit einem Krachen am Boden.
Tekener klammerte sich an der Steuerung fest und versuchte die Geräusche zu deuten, die sein Gehör erreichten. Ein Ruck ging durch das Schiff. Der Kalupsche Konverter sprang an. Die Space-Jet wurde von einer Sekunde zur anderen aus dem Normaluniversum gerissen und raste mit zigfacher Lichtgeschwindigkeit durch die Librationszone.
Tekener schaltete auf automatische Steuerung und lehnte sich im Pilotensitz zurück.
"Programmieren Sie den Autopiloten mit den Koordinaten für einen Flug in den Firing-Sektor", sagte er zu Kennon. "Wir kehren nach Lepso zurück." "So nahe habe ich mich dem Tod noch nie gefühlt", sagte Shur-Ka benommen. "Das war eine ausgezeichnete Leistung, Tekener."
Der USO-Spezialist lächelte. Auf seinem narbigen Gesicht standen Schweißperlen. "Es ging schließlich auch um mein Leben", antwortete er. "Ich muß jedoch gestehen, daß ich zuletzt nicht mehr an einen Erfolg glaubte." "Ein zweites Mal würde ich nicht an einem solchen Flug teilnehmen", meldete sich Urbta-Noce. Er erhob sich und streckte sich. "Es kam mir vor, als hätte unsere Flucht ein paar Stunden gedauert."
Tekener blickte auf seine Uhr. "Wir sind vor zwölf Minuten gestartet", sagte er. Kennon trat an die Kontrollen und schob den Programmierungsstreifen mit den Kursangaben in die Steuerautomatik.
"Diesmal brauchen wir nicht vorsichtig zu sein", sagte Noce. "Der Stützpunkt ist verloren. Die CONDOS VASAC wird innerhalb des Planetoidengürtels keine Station mehr errichten."
Tekener wußte, daß er und Kennon nach dieser halsbrecherischen Flucht über jeden Verdacht erhaben waren. Shur-Ka und Urbta-Noce waren beeindruckt. Sie würden jederzeit bestätigen, daß Rabal Tradino und Ronald Tekener sich loyal verhalten hätten. Tekeners einzige Sorge war im Augenblick Dr. Josepe Arltino. Der Wissenschaftler durfte sie auf keinen Fall nach Lepso begleiten. Dort würde ihn die CONDOS VASAC sofort in ein sicheres Versteck bringen. Die beiden USO-Spezialisten mußten eine Möglichkeit finden, Arltino zu befreien, ohne daß Noce oder Shur-Ka Verdacht schöpften.

Atlan wußte, daß die Space-Jet Kurs auf die Sonne Firing nahm. Er würde eines der zehn USO-Schiffe damit beauftragen, dem Beiboot der SPACELADY zu folgen. Tekener grübelte darüber nach, wie er Arltino durch einen geschickten Schachzug retten konnte. Seine Blicke trafen sich mit denen Kennons. Der Major zwinkerte kaum wahrnehmbar mit den Augen. Er schien irgendeinen Plan zu haben. Kennon fand vielleicht eine Möglichkeit, um sich mit Arltino ungestört zu unterhalten. Noch hielt der Hyperphysiker die beiden USO-Offiziere für seine Feinde. Sie mußten ihn mit den Tatsachen vertraut machen, bevor sie mit seiner Hilfe rechnen konnten. "Worüber denken Sie nach?" fragte Urbta-Noce. "Man nennt Sie den Lächelnden. Im Augenblick werden Sie diesem Namen aber nicht gerecht." "Ich bin müde", sagte Tekener ruhig. "Das ist alles."

6.

Das kleine Beiboot landete unmittelbar neben einer Bodenschleuse des Planetoiden. Atlan warf einen letzten Blick auf den Bildschirm der Außenbeobachtung. Er konnte das ausgeglühte Wrack der SPACELADY sehen. Er hoffte, daß sich der Einsatz an Menschen und Material gelohnt hatte. Inzwischen waren alle Gefangenen an Bord der USO-Schiffe gebracht worden. Fünftausend Männer und Frauen, fast ausschließlich Wissenschaftler, Techniker und ehemalige akonische Offiziere, waren in Gefangenschaft geraten. Es war die erste große Niederlage, die die CONDOS VASAC erlitten hatte, aber Atlan wußte, daß die Geheimorganisation damit nicht entscheidend geschlagen war. "Ich werde aussteigen", sagte Atlan zu seinem Begleiter, einem jungen USOOffizier. "Jarl Sontrack wartet auf mich." Er befestigte seinen Helm und betrat die kleine Schleuse. Wenige Augenblicke später sprang er ins Freie hinaus. Jarl Sontrack, der epsalische Kommandant der SPACELADY, löste sich aus dem Schatten der Bodenschleuse und begrüßte Atlan mit einem Nicken. "Es verlief alles nach Plan, Sir", berichtete er. "Sie haben im richtigen Augenblick eingegriffen." Er lachte leise. "Einige meiner Männer wurden aus Versehen mit den anderen Gefangenen weggebracht. Sonst ist es nicht zu Zwischenfällen gekommen. Ich glaube, daß die Akonen froh waren, daß sie einen Kampf vermeiden konnten."

"Haben Sie das Innere des Planetoiden sorgfältig untersuchen lassen?" erkundigte sich Atlan.
"Das Ergebnis wird Sie etwas enttäuschen, Sir", sagte Sontrack. "Die Mitglieder der CONDOS VASAC haben sich in dieser Station nur mit der Transformkanone beschäftigt. Einige Aras erprobten offenbar biotechnische Kampfmittel, aber die Unterlagen, die wir davon sicherstellen konnten, beinhalten keine Neuigkeiten für uns."
"Haben Sie die Unterlagen über die Transformkanone sicherstellen können?" erkundigte sich Atlan.
Der Epsaler bejahte. "Auch wenn es der CONDOS VASAC gelingen sollte, Arltino gefangenzuhalten, sind die Aussichten der Geheimorganisation, in nächster Zeit eine Transformkanone zu entwickeln, sehr gering. Auch Dr. Arltino kann nicht ohne Unterlagen arbeiten."
"Um Arltino mache ich mir keine Sorgen", sagte der Arkonide. "Ich bin überzeugt davon, daß es Tekener und Kennon gelingen wird, den Wissenschaftler unauffällig zu befreien. Damit würde die CONDOS VASAC jede Chance verlieren, die Transformkanone jemals für ihre eigenen Zwecke entwickeln zu können. In einigen Jahren wird diese Waffe veraltet sein, dann ist sie auch für die CONDOS VASAC nicht mehr von Bedeutung."
Jarl Sontrack ging voraus. Die quadratische Gestalt des Epsalers bewegte sich auf die Bodenschleuse zu. Atlan folgte dem USO-Offizier zögernd. Als er die Schleuse erreichte, blieb er stehen.
"Warten Sie", sagte er zu Sontrack. "Ich werde den Stützpunkt nicht mehr überprüfen."
Sontrack schien verwirrt. "Ich dachte, Sie hätten die Möglichkeit erwogen, diesen Planetoiden für die USO in Besitz zu nehmen."
Atlan dachte einen Augenblick nach. Der Planetoid bildete einen idealen Geheimstützpunkt. Solange die CONDOS VASAC jedoch noch über genügend Macht verfügte, konnte sie die Station jederzeit angreifen, wenn USO-Mannschaften sie besetzt hatten. Atlan ahnte, daß eine Besetzung des Planetoiden nur Ärger bringen würde.
"Wir sprengen den Stützpunkt", sagte Atlan, einer plötzlichen Eingebung folgend. "Sprengen?" wiederholte Sontrack überrascht. "Ich will Ihre Entscheidung nicht kritisieren, Sir, aber hier steht uns ein idealer Stützpunkt zur Verfügung. Warum sollten wir ihn zerstören?"
"Ich habe das Gefühl, daß wir mit der CONDOS VASAC noch viel Schwierigkeiten bekommen", erwiderte Atlan. "Wenn die Anführer

der verbrecherischen Organisation erfahren, daß wir ihre Schlupfwinkel entschlossen zerstören, werden sie begreifen, daß wir nicht gewillt sind, in irgendeiner Weise nachzugeben." Sontrack schien nicht überzeugt zu sein. Atlan fragte sich, wie er diesem Mann seine Überlegungen begreiflich machen konnte. Der Epsaler war ein fähiger Offizier, aber er besaß nicht die Erfahrung des Arkoniden. Atlan hatte erlebt, daß Sternenreiche untergegangen waren, weil ihre Anführer nicht energisch genug gegen die ersten Anzeichen des Zerfalls gekämpft hatten.

Das Solare Imperium dehnte sich immer weiter aus. Atlan wußte, daß mit zunehmender Größe auch die Anfälligkeit wuchs. Feinde im Inneren konnten leichter ihre Absichten verfolgen als früher. Die Gegner, die von draußen kamen, wurden durch diese Ereignisse unterstützt.

Militärisch gesehen war die CONDOS VASAC der Solaren Flotte hoffnungslos unterlegen, aber die Geheimorganisation würde auch nie den Fehler begehen, sich in einen offenen Kampf einzulassen. In jahrelanger Untergrundarbeit konnte sie dem Imperium den gleichen Schaden zufügen, den eine verlorene Schlacht im Weltraum bedeutete.

Eine Frucht konnte nach außen hin schön aussehen, aber wenn ihr Kern zu faulen begann, war sie dem Verderben preisgegeben. Die USO war dafür da, um einen ähnlichen Prozeß innerhalb des Solaren Imperiums zu verhindern. Atlan gab sich keinen Illusionen hin. Der Teilerfolg, den die USO gegen die CONDOS VASAC errungen hatte, würde die Gegner der Menschheit nur noch entschlossener machen.

Er fragte sich, wie er all das Jarl Sontrack erklären sollte. Vielleicht würde der Epsaler in einigen Jahren die Entscheidung des Lordadmirals verstehen. "Geben Sie die nötigen Befehle für eine Sprengung", befahl Atlan. "Unsere Schiffe sollen sich aus dem Planetoidengürtel zurückziehen."

Eine Atombombe wurde in den Planetoiden gebracht und auf Zeitzündung eingestellt. Atlan begab sich wieder an Bord der IMPERATOR.

Als der ehemalige Stützpunkt der CONDOS VASAC explodierte und zu einer Wolke atomaren Staubes wurde, hatten sich die neun USO-Schiffe bereits ein halbes Lichtjahr entfernt.

Der Arkonide konnte die Explosion über die Ortungsgeräte verfolgen. Seine Gedanken beschäftigten sich jedoch nicht mit dem

Ende des Planetoiden, sondern er dachte an Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon. Von den beiden besten Spezialisten der USO hing es ab, ob der Erfolg, den Atlans Organisation errungen hatte, ein vollkommener sein würde.

7.

Sinclair M. Kennon verließ seinen Platz und ging zu Dr. Josepe Arltino hinüber. Er beugte sich über den Wissenschaftler, der in einem Sessel kauerte und ab und zu von einem Fieberschauer durchlaufen wurde.
"Sehen Sie, wie er zittert?" wandte sich Kennon an Shur-Ka.
Der Akone nickte abwesend. "Das sind die Nachwirkungen der Injektionen", erklärte er. "Es wird bald vorüber sein."
Kennon legte seine Stirn in sorgenvolle Falten. "Sie wissen offenbar nicht, daß Arltino ein halbes Jahr vor seiner Entführung in einer Klinik lag. Er war schwer nervenkrank. Ich würde seine Reaktionen auf das Nachlassen der Drogenwirkung nicht zu leicht nehmen."
"Arltino in einer Klinik?" wiederholte Shur-Ka erstaunt. "Wußten Sie etwas davon, Urbta-Noce?"
"Wir haben uns nicht mit dem Privatleben des Hyperphysikers befaßt", entgegnete Noce. "Es ist möglich, daß Tradino recht hat. Aber was können wir tun, um Arltinos Zustand zu bessern?"
"Ich werde mich um ihn kümmern", erbot sich Kennon beiläufig. "Ich verstehe etwas von Medizin. Es wird am besten sein, wenn ich ein paar Tests mit ihm mache." Er sah sich in der Zentrale um. "Allerdings wird es hier nicht gehen. Ich brauche Ruhe dazu. Ich bringe Arltino in den Laderaum."
"Lassen Sie mich in Ruhe", knurrte Arltino. "Warum wollen Sie mich quälen? Wer hat Ihnen den Unsinn mit der Klinik erzählt? Ich war niemals nervenleidend." Kennon grinste unbefangen.
"Selbstmordabsichten, Arltino?" erkundigte er sich. "Oder geben Sie nicht gern zu, daß Sie in der Klapsmühle waren?" "Ich glaube, Rabal Tradino hat recht", sagte Tekener nachdenklich. "Ich erinnere mich, daß damals eine Meldung durch die Presse ging, in der eine ernsthafte Erkrankung Arltinos erwähnt wurde."
"Sind Sie alle übergeschnappt?" fragte Arltino fassungslos. "Wollen Sie mir einreden, daß ich verrückt bin?"
Kennon warf Shur-Ka einen bezeichnenden Blick zu. Der Akone nickte. Kennon packte den Hyperphysiker unter den Armen und zog

ihn mit einem Ruck hoch. Er verwünschte die Schwerfälligkeit des Wissenschaftlers. Warum merkte Arltino nicht, daß etwas nicht stimmte? Kennon unterdrückte seinen Ärger. Die Drogen hatten dem Wissenschaftler geschadet. Seine Auffassungsgabe hatte gelitten. "Hören Sie auf, an mir herumzuzerren!" sagte Arltino. "Ich kann auch allein gehen."
"Stützen Sie sich auf mich", sagte Kennon. "Aber begehen Sie nicht den Fehler, mich anzugreifen."
Er trug Josepe Arltino mühelos in den Laderaum. Zu seiner Erleichterung folgten ihm weder Noce noch Shur-Ka. Der Akone und der Anti hatten ihr Mißtrauen verloren.
Kennon ließ Arltino auf eine Kiste sinken und nahm neben ihm Platz. Der Wissenschaftler hielt den Kopf gesenkt und starrte auf den Boden. Er hatte seine Entschlußkraft fast vollständig verloren. Kennon verwünschte die Rücksichtslosigkeit der Männer, die Arltino mit gefährlichen Drogen behandelt hatten. Es war fraglich, ob sich der Physiker jemals vollständig erholen würde. Nachdem Kennon sich davon überzeugt hatte, daß er ungestört sprechen konnte, ergriff er Arltino am Arm. Er wußte, daß er ein Risiko einging, wenn er dem Forscher seine wahre Identität offenbarte. Arltino war verwirrt genug, um die Geschichte für einen Trick zu halten und in der Zentrale irgendeine Bemerkung fallenzulassen. Das hätte das Ende von Kenonns Rolle als Rabal Tradino bedeutet.
"Hören Sie zu!" sagte er eindringlich. "Widersprechen Sie jetzt nicht, sondern warten Sie, bis ich ausgeredet habe. Ronald Tekener und ich gehören nicht zu Ihren Gegnern. Wir sind Angehörige der USO und haben den Auftrag, Sie zu befreien."
Sekundenlang flackerte in Arltinos Augen Hoffnung auf. Dann jedoch wurde der Körper des Mitarbeiters von Professor Kalup wieder schlaff. Kennon schüttelte enttäuscht den Kopf. Arltino glaubte ihm nicht.
"Die Space-Jet hat Kurs auf Lepso", fuhr Kennon fort. "Wenn Sie erst einmal dort sind, können wir Ihnen nicht mehr helfen. Deshalb müssen wir jetzt etwas unternehmen."
"Warum überwältigen Sie nicht Noce und Shur-Ka?" fragte Arltino. "Das wäre das Nächstliegende. Halten Sie mich für so naiv, daß ich Ihnen diese Geschichte abkaufe?"
"Still!" zischte Kennon. "Sprechen Sie nicht so laut. Tekener und ich müssen in Verbindung mit der CONDOS VASAC bleiben. Unsere wahre Identität darf nicht bekannt werden. Ich versichere Ihnen,

daß wir Ihnen helfen wollen, Doc." "Was haben Sie vor?" fragte Arltino mißtrauisch.
Kennon sagte es ihm. Arltinos Gesichtsausdruck wurde immer ungläubiger. Schließlich lachte er spöttisch.
"Ich weiß zwar nicht, warum Sie mir das erzählen", sagte er, "aber es zeigt mir, daß Sie mich aus dem Weg schaffen wollen. Warum erschießen Sie mich nicht?" Sinclair M. Kennon stülpte das rechte Ärmelstück seines Schutzanzugs hoch und öffnete seinen Unterarm. Arltino sah mit aufgerissenen Augen zu, wie Kennon ein Vibromesser herauszog und sich damit ein paarmal in den Oberarm stach. Dann zeigte er Arltino die Ausrüstungsgegenstände, die er im Unterarm verborgen hatte.
"Wer sind Sie?" stieß Arltino hervor. "Oder sollte ich fragen: was sind Sie?" "Ich bin Sinclair Marout Kennon, Spezialist der USO", antwortete Kennon unterdrückt. "Ich besitze eine Vollprothese."
"Phantastisch!" murmelte der Wissenschaftler fasziniert. "Ich habe Gerüchte über Sie gehört, hätte aber nicht geglaubt, daß Sie tatsächlich existieren." "Glauben Sie mir jetzt?" erkundigte sich Kennon ungeduldig.
Josepe Arltino nickte. "Sie haben mich überzeugt. Ich bin bereit, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Sie können nicht glauben, wie verzweifelt ich war, als man mich entführte. Diese Teufel zwangen mich, an der Transformkanone zu arbeiten." "Nur ruhig, Doc. Das ist jetzt alles vorbei. Die CONDOS VASAC wird die Transformkanone niemals besitzen. Wir werden Sie befreien." Arltino straffte sich.
"Eines Tages werde ich Gelegenheit haben, Ronald Tekener um Entschuldigung zu bitten", sagte er. "Ich hielt ihn für den größten Piraten der Galaxis."
Kennon grinste. "Seien Sie unbesorgt, das ist er auch." Kennon legte das Vibromesser zurück und verschloß seinen Unterarm. Dann zog er den Ärmel des Schutzanzugs nach unten. Das Biomolplast, das Kennons Robotkörper umhüllte, schloß sich übergangslos über der Stelle, die Kennon kurz zuvor aufgeklappt hatte.
"Warum stirbt dieses Gewebe nicht ab, wenn Sie es auf eine solche Weise behandeln?" erkundigte sich Arltino erstaunt.
Kennon war für das Interesse des Hyperphysikers dankbar. Es bewies, daß Arltino seinen Lebensmut zurückgewonnen hatte. Der Wissenschaftler in ihm war erwacht. "Es handelt sich um einen lebenden Biostoff", erklärte Kennon. "Natürlich ist es eine Kunstzüchtung, die in langjährigen Versuchen zellstabilisiert wurde.

Eine Regenerierungsstation versorgt das Gewebe über den Blutkreislauf mit allen wichtigen Stoffen. Auf Biomolplast wachsen sogar echte Haare." "Unwahrscheinlich", sagte Arltino beeindruckt. Bevor er weitere Fragen stellen konnte, stand Kennon auf. "Sie wissen, was zu tun ist, Doc. Sie dürfen keinen Fehler machen. Verlassen Sie sich ganz auf mich. Wenn ich Sie am Sessel Tekeners vorbeitrage, greifen Sie nach der Waffe des Oberstleutnants. Er wird sofort verstehen und keine übermäßigen Schwierigkeiten machen. Alles weitere können Sie mir überlassen."
Arltino stand ebenfalls auf und stützte sich auf Kennon. Wenige Augenblicke später erschienen die beiden Männer in der Zentrale. ,
"Das ging ziemlich schnell", sagte Shur-Ka erstaunt. "Haben Sie irgend etwas herausfinden können?"
"Ich befürchte, daß er allmählich wahnsinnig wird", sagte Kennon und schleppte Arltino quer durch die Zentrale. "Sein Verstand hat eine Flucht vor den Realitäten angetreten und wird..."
Sie hatten Tekeners Sitz erreicht. Arltino warf sich plötzlich zur Seite und sank neben Tekener zu Boden. Kennon gestand sich ein, daß der Wissenschaftler schnell handelte. Mit einem Ruck hatte Arltino Tekeners Desintegrator an sich gerissen und richtete die Waffe auf Kennon.
"Ich bringe Sie um!" schrie er gellend. "Sie und Ihre verdammten Freunde werden dieses Schiff nicht lebend verlassen."
Kennon warf sich zur Seite und zog den Paralysator, der wie ein Impulsstrahler gearbeitet war. Er drückte ab, und Arltinos Körper wurde schlaff. Der Desintegrator entfiel der Hand des Wissenschaftlers.
Kennon stand auf und schob die Spezialwaffe wieder in den Gürtel. Er ging auf Arltino zu und untersuchte ihn.
Erst jetzt erholten sich Shur-Ka und Urbta-Noce von ihrer Überraschung. "Dieser alte Narr!" stieß Noce hervor. "Fast hätte er uns alle umgebracht." "Er ist tot", sagte Kennon ausdruckslos. "Es tut mir leid, aber es blieb mir keine andere Wahl."
Shur-Ka kam heran und untersuchte den Wissenschaftler ebenfalls. Kennon ließ es geschehen. Die paralysierende Wirkung des Schusses war so tiefgreifend, daß Arltino sich in einem totenähnlichen Zustand befand.
"Sie haben ihn getötet", sagte Shur-Ka, als er sich aufrichtete. "Das ist zwar bedauerlich, ließ sich aber nicht vermeiden."
"Sie hätten sorgfältiger zielen können", warf Tekener seinem Freund

vor, "Sie haben die Nerven verloren, Tradino."
"Es war Ihre Waffe, mit der er uns bedrohte", erinnerte Kennon mit gespieltem Zorn. "Vergessen Sie das nicht. Sie waren so überrascht, daß Sie überhaupt nicht reagierten."
Die vier Männer beratschlagten, was sie mit dem Toten machen sollten. Tekener schlug vor, ihn in den Weltraum zu stoßen. Als Shur-Ka und Noce zustimmten, erbot sich Kennon, diese Arbeit zu erledigen. Tekener ließ das kleine Schiff in den Normalraum zurücksinken.
Kennon trug den Bewußtlosen in die Schleuse und setzte ihm einen Helm auf. Dann entnahm er seinem Unterarm einen Peilsender, den er magnetisch am Rückentornister von Arltinos Schutzanzug verankerte.
Das nachfolgende Schiff der USO würde die Peilimpulse empfangen und Josepe Arltino in spätestens einer Stunde finden und an Bord nehmen. Kennon verschloß den Helm seines eigenen Schutzanzugs und öffnete die Schleuse. Mühelos hob er Arltino auf und stieß ihn in den Weltraum. Einen Augenblick noch blieb er stehen und sah zu, wie sich die einsame Gestalt von der Space-Jet entfernte.
Als er ein paar Minuten später in die Zentrale zurückkam, blickte ihm Ronald Tekener entgegen.
Das narbige Gesicht des USO-Spezialisten war zu jenem häßlichen Lächeln
verzogen, das Tekener berühmt gemacht hatte.

ENDE

Lesen Sie In 8 Tagen ATLAN Nr. 4 mit dem Titel:
Kidnapping auf dem Mars
von H. G. Ewers
Alarm im Solsystem - Die Frau des Großadministrators wird entführt Überall im Zeitschriften- und Bahnhofsbuchhandel erhältlich.